This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

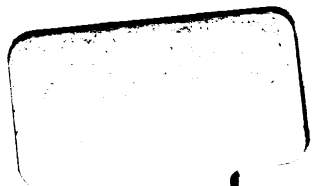
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

GODFREY LOWELL CABOT SCIENCE LIBRARY
of the Harvard College Library

This book is
FRAGILE
and circulates only with permission.
Please handle with care
and consult a staff member
before photocopying.

Thanks for your help in preserving
Harvard's library collections.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

G 31

Eng 1438.53

L. von Tengoborski,

über die

goldführenden Lagerstätten

Californiens und Australiens

in

ihren möglichen Folgen für Gewinnung und Anhäufung der edlen Metalle, Münzwesen, Staatswirthschaft, Finanzwesen, Metallwerth, Geldumlauf, Cours und Welthandel.

Aus dem Französischen, mit Anmerkungen und Zusätzen

von

Dr. Carl Hartmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

L. von Tengoborski,
Kaiserlich Russischer Geheimer Rath und Mitglied des Reichsraths,

über die

goldführenden Lagerstätten Californiens und Australiens

in

ihren möglichen Folgen für Gewinnung und Anhäufung der edlen Metalle, Münzwesen, Staatswirthschaft, Finanzwesen, Metallwerth, Geldumlauf, Cours und Welthandel.

Aus dem Franzdsischen, mit Anmerkungen und Zusätzen

von

Dr. Carl Hartmann.

Weimar, 1853.

Verlag und Druck von Bernhard Friedrich Voigt.

Digitized by Google

Eng 1X38.53

HARVARD COLLEGE
JUL 31 1912
LIBRARY

C. E. Perkins memorial

Digitized by Google

Vorwort.

Die Entdeckung der goldführenden Lagerstätten Californiens und ihr gewissermaßen fabelhafter Reichthum hat überall einen großen Eindruck gemacht. Die finanzielle Auffassung der Werthverminderung des Goldes gewann in kurzer Zeit eine feste Meinung, besonders da die Niederländische Regierung das erste Beispiel von der Devalvation oder Coursverminderung dieses Metalles gab. In Frankreich wurde eine solche Maßregel ebenfalls zur Tagesfrage für die Regierung, und es wurde daher zu ihrer gründlichen und genauen Erörterung eine Commission ernannt. Diese erkannte jedoch, daß die Frage noch nicht reif sei, daß man vor allen Dingen genauere Angaben über die Production der edlen Metalle in Rußland und in Californien haben müsse, und daß in dem Augenblicke (Januar 1851) kein Grund vorliege, eine Veränderung in dem Münzsysteme vorzunehmen.

Digitized by Google

Seitdem schien die Entdeckung der nicht minder reichen Goldseifen in Australien ein neues Gewicht für die Meinung Derjenigen zu gewähren, welche dem Golde in kurzer Zeit eine Entwerthung von mehr als zwei Dritteln gegen seinen jetzigen relativen Stand vorhersagten. Da jedoch das Californische Gold noch nicht in so großer Menge nach Europa gekommen ist, wie man anfänglich annahm, und da die Erfahrung bewiesen hat, daß das Sinken des Courses der Goldmünzen in Frankreich nur eine vorübergehende Erscheinung gewesen sei, die hauptsächlich von dem Zusammenflusse des in Holland devalvirten Goldes herrührte, so erholte sich die Finanzwelt von ihrem Schrecken und man gewöhnte sich nach und nach mehr daran, die steigende Production in den fernen Gegenden des stillen Oceans und von Neu-Süd-Wales mit kaltem Blute zu betrachten. Aus einer zu lebhaften Beschäftigung mit dem Gegenstande ist man plötzlich zu einer an Gleichgültigkeit streifenden Ruhe übergegangen. Die zahlreichen Echos der Organe der Presse, welche die öffentliche Meinung in Aufregung erhielten, verschwanden und machten sicherern und begründetern Meinungen über das Schicksal der edlen Metalle im Allgemeinen und des Goldes im Besondern Platz.

Wir haben zu jener Zeit die übertriebenen Befürchtungen wegen der Devalvirung des Goldes*) nicht getheilt, sowie wir auch jetzt die Meinung Derjenigen nicht theilen, welche zu glauben geneigt sind, daß die Entdeckung dieser

*) Man sehe, was wir über diesen Gegenstand in dem ersten Bande, S. 292 und ff. unserer „Etudes sur les Forces productives de la Russie“ gesagt haben.

Digitized by Google

neuen Schätze keinen merklichen Einfluß auf die Münzwerthe haben werde.

Wir haben uns, wegen der großen Wichtigkeit dieses Gegenstandes, mitten aus dem Conflict sehr verschiedenartiger Meinungen, Belehrung zu verschaffen gesucht; wir haben zu dem Ende einige Betrachtungen auf das Papier geworfen, die sich auf die Zusammenstellung der wichtigsten Angaben und Thatsachen über die Production der edlen Metalle gründeten.

Wir übergeben diesen Versuch dem intelligenten und nachsichtigen Urtheile Derjenigen, die solche Gegenstände gründlich zu betrachten und zu erörtern gewohnt sind.

Es war diese Arbeit bereits im October 1852 vollendet, allein von dem Willen des Autors nicht abhängende Umstände verzögerten sein Erscheinen bis zum April 1853.

Dem Uebersetzer bleiben nur wenige Worte hinzuzusetzen übrig. Es wurde ihm diese Arbeit von dem Herrn Verleger, für den er schon mehre ähnliche ausgeführt hat, übertragen, und hofft er, seine Aufgabe genügend gelöst zu haben. Er übersetzte nicht mechanisch, sondern machte mannichfache Zusätze und Berichtigungen.

Ueber Californien hat der Uebersetzer früher nachstehende Schriften für denselben Verlag bearbeitet, die er hier namhaft macht, da sie specielles Interesse für die Leser dieser Schrift haben:

Digitized by Google

Geographisch-statistische Beschreibung von Californien ꝛc. 1. Bericht. Allgemeines über das Land. Weimar 1849.

Zweiter Bericht. Specielles über das Vorkommen und die Gewinnung des Goldes. Ebendaselbst 1850.

El-Dorado. Schilderungen einer Reise über Panama nach Californien und des Aufenthaltes daselbst ꝛc. Ebendaselbst 1851.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

	Seite.
Einige allgemeine Betrachtungen	1
Erste Frage.. Welches können die Folgen der Entdeckung neuer Goldgruben auf den relativen Werth der edlen Metalle im Allgemeinen sein?	2
Allgemeine Betrachtungen über die Benutzung und den Verbrauch der edlen Metalle	—
Einfluß der Entdeckung Amerika's und Wichtigkeit der edlen Metalle der neuen Welt auf die Preise der Lebensmittel in Europa	6
Menge der edlen Metalle, die seit der Entdeckung Amerika's nach Europa eingeführt worden sind	8
Menge der edlen Metalle, die der Handel mit Asien absorbirt	9
Production der Gold- und Silberbergwerke zu Anfang des 19ten Jahrhunderts	10
Veränderungen des Betriebs dieser Bergwerke seit 1803 .	11
Production an edlen Metallen seit der Entdeckung der Californischen Goldseifen	19
Vergleichender Zustand des Bergwerksbetriebes zu Anfang des 19. Jahrhunderts u. vor der Aufnahme der Goldseifen in Californien	20

Digitized by Google

Seite

Production aller bekannten Gold- und Silberbergwerke von 1849 bis zum Ende von 1851 21
Vergleichender Zustand des Bergbaues auf edle Metalle vor und nach der Entdeckung der Goldseifen in Californien und Australien 24
Veränderungen, die in dem Zufluß von Gold u. Silber nach Europa seit 1803 Statt gefunden haben . . . 25
Tabelle über den Zusammenfluß der edlen Metalle in Europa seit der Entdeckung von Amerika bis 1852 . 29
Bemerkungen zu dieser Tabelle 32
Einfluß des Handels mit Asien auf die Anhäufung der edlen Metalle in Europa 33
Veränderungen der Handelsbilanz 34
Meinungen verschiedener Schriftsteller über diesen Gegenstand 35
Einige statistische Angaben über den jetzigen Handel zwischen Europa und Asien 37
Folgerungen, die aus dem jetzigen Zustande der verschiedenen Handelszweige mit Asien auf die Anhäufung der edlen Metalle in Europa zu machen sind 47
Betrachtungen über die Veränderungen, welche in den Verhältnissen Europa's mit den Vereinigten Staaten sich zu zeigen beginnen und Folgerungen, welche diese Veränderungen auf die Anhäufung der edlen Metalle haben 49
Einige annähernde Schätzungen über den angenommenen Werth der bereits in Europa angehäuften edlen Metalle und über die Verhältnisse, in denen dieser Werth, in Folge der Auffindung der Californischen und Australischen Seifen, zunehmen kann 52
Einige Bemerkungen über die Meinung Derjenigen, welche annehmen, daß die Masse der edlen Metalle, welche zu Gefäßen, Kunst- und Luxusgegenständen verarbeitet worden, die Masse der vermünzten übersteige . . 54
Annähernde Berechnung über die Vermehrung des alten Metallfonds in Europa seit Anfang dieses Jahrhunderts 58
Statistische Daten über die Vermünzung der edlen Metalle in Frankreich, England, Rußland und Holland seit Beginn dieses Jahrhunderts 60

Digitized by Google

Seite

Berechnungen über die zur Verdoppelung der Masse der edlen Metalle in Europa wahrscheinlich erforderliche Zeit . 63
Schätzung über die Zunahme des Metallfonds in der ganzen Welt 70
Schätzung der Veränderungen, welche durch die Fortschritte des Bergbaues auf edle Metalle bewirkt werden . . 71
Untersuchung über die Fortschritte der Anhäufung der edlen Metalle in Europa seit der Entdeckung Amerika's und über den Einfluß, den diese Anhäufung zu verschiedenen Epochen auf die Entwerthung der Münzen und auf die Preise der Lebensmittel ausgeübt hat . . . 83
Preiserhöhung verschiedener Artikel vom Anfange dieses Jahrhunderts und Ursachen dieser Erhöhung . . . 89
Untersuchung der Veränderungen der Entwerthung der Münzen, in Folge der Entdeckung der Goldseifen in Californien und Australien, sowie der Umstände, welche diese Entwerthung vermindern können 98
Folgen der vorausgesetzten Münzentwerthung . . . 108
Zweite Frage: Welchen Einfluß kann die Entdeckung der Goldseifen in Californien und Australien auf den Werth des Goldes, im Verhältniß zu dem des Silbers, ausüben? 112
Vorzüge des Goldes über das Silber als Münzmaterial . 113
Einfluß der größern oder geringern Anhäufung von einem oder dem andern der edlen Metalle auf das Verhältniß ihres Werthes in frühern Zeiten . . . . . —
Veränderungen, welche das Verhältniß der Production beider Metalle seit Anfang dieses Jahrhunderts erlitten hat . 115
Annähernde Schätzungen über das Verhältniß zwischen den beiden Metallen in dem jetzigen Metallfond Europa's und der übrigen Welttheile, sowie über das Verhältniß, in welchem der Betrieb aller bekannten Bergwerke die Masse des Goldes und des Silbers, jede für sich, vermehren kann 120
Untersuchung des Einflusses, den das eine oder das andere von den jetzt in Europa angehäuften Metallen auf den

*

Digitized by Google

Seite

relativen Werth der Veränderungen der Menge derselben haben kann 123
Erörterung der Umstände, welche auf den relativen Werth der beiden Metalle und auf die Entwerthung des Goldes einwirken können 124
Vergleichung der Charactere der Gold- u. d. Silberbergwerke —
Ausdehnung und Reichthum der Silberlagerstätten in der Cordillerenkette 131
Einfluß, den die vorausgesetzte Entwerthung des Goldes auf die Gewinnung beider Metalle haben könnte . . 134
Einfluß der Preisverminderung des Quecksilbers auf den Silberbergbau in Amerika 135
Ausgedehntere Anwendung des Goldes in Folge seines häufigern Vorkommens 137
Umstände, welche die zu große Anhäufung des Goldes in Europa verhindern können 138
Einige Bemerkungen über die Veränderungen, welche man, wegen der gefürchteten Entwerthung des Goldes, bei'm Münzsysteme vornehmen könnte, sowie über die Vortheile der Einheit der Landeswährung . . . 143
Ergänzende Anmerkung 152
Zusatz 154

Digitized by Google

Seitdem wir über die Goldseifen in Californien und Australien genauere Berichte besitzen, welche deren Ausdehnung und ihren Reichthum hinlänglich nachgewiesen haben, dürfen wir mehr als je annehmen, daß die gewonnenen und noch zu gewinnenden Goldmassen früh oder spät einen gewissen Einfluß auf den Geldverkehr, sowie auf den relativen Werth der edlen Metalle, und folglich auch auf den Preis der Lebensmittel, der Kaufmannswaaren, der Arbeit u. s. w. ausüben müssen. Wir wollen daher den Versuch machen, um, soweit dies möglich ist, von der Wichtigkeit der Entdeckungen und ihren möglichen Folgen, in Beziehung auf die Staats- und Volkswirthschaft Rechenschaft zu geben, indem wir alles Uebrige unberücksichtigt lassen, da dies nur Vorurtheile veranlassen könnte.

Da Gold und Silber mit einander concurriren und sich bei den verschiedenen Benutzungen gegenseitig ersetzen, so muß eine große Anhäufung des einen dieser Metalle nothwendig einen doppelten Einfluß haben; sie muß nämlich das Verhältniß des Werthes zwischen dem Golde und dem Silber und zu gleicher Zeit im Verhältnisse zu der Zunahme der ganzen Masse der edlen Metalle, ihren relativen Werth zu andern Gegenständen verändern. Es wird dies übrigens durch die Erfahrung früherer Zeiten bestätigt, denn die Entdeckung der reichen Silberbergwerke von Potosi hat

Digitized by Google

in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein Sinken des Silbers im Verhältniß zum Golde und zu gleicher Zeit ein Steigen des Preises aller Dinge veranlaßt.

Untersucht man die Frage in dieser doppelten Beziehung, so müssen wir sie in zwei Theile theilen:

1. Wird die Verringerung der Münzen, die aus diesen neuen Entdeckungen hervorgehen kann, plötzlich oder so nach und nach erfolgen, daß man sie nicht merkt; daß Verlust und Gewinn sich ausgleichen, und daß keine wesentliche Störung in der Volkswirthschaft daraus erfolgen wird?

2. Welcher Wechsel in dem Verhältnisse des Goldwerthes zum Silberwerthe läßt sich erwarten?

Beschäftigen wir uns zuvörderst mit der ersten Frage:

Außer der wichtigen Rolle, welche die edlen Metalle als Münzen in dem Verkehre spielen, werden sie auch in vielen Gewerbszweigen zu Gegenständen des Nutzens, des Luxus und der Ornamentik benutzt. Die Bedürfnisse, welche sie als Verkehrsmittel, oder zu andern Zwecken beanspruchen, folgen in allen Ländern den Fortschritten der Bevölkerung, des Wohlseins, der Entwickelung der productiven Kräfte und des daraus folgenden Nationalreichthums, kurz den Fortschritten der Civilisation. Jemehr sich Gewerbe und Handel entwickeln, jemehr vertauschbare Werthe im Verkehr sind, um so mehr Geld hat man nöthig, um diese Geschäfte auszugleichen. Zu gleicher Zeit nehmen, wie Alex. v. Humboldt in seinem berühmten Werke über den neuen Continent sehr richtig bemerkt, die im Handel befindlichen Lebensmittel und Kaufmannsgüter mit dem Gelde zu *). Andererseits dehnen sich in einem Lande die Fabricationen, bei denen Gold und Silber verwendet werden, um so mehr aus, je reicher und luxuriöser es ist. Durch die Bücher der Pariser Münze wissen wir, daß von 1709 bis 1759, d. h. in einem Zeitraume von 50 Jahren, die Gold- und Silbergeschirre in Frankreich in dem Verhältnisse von 1 zu 7 sich vermehrt haben; und 1789 nahm

*) Essai politique sur la Nouvelle-Espagne, T. III. p. 445 der Ausgabe von 1827.

Digitized by Google

Hr. Necker an, daß jährlich zu den Gegenständen der Goldschmiedekunst, der Stickerei, Treſſen ꝛc. in Frankreich für 20 Millionen Franken Gold verbraucht würden. Nun iſt aber ganz allgemein bekannt, daß die Bedürfniſſe des Luxus ſeitdem ſehr bedeutend zugenommen haben. Neuere ſtatiſtiſche Berechnungen (Journal de St. Petersbourg, vom 7./19. Sept. 1852, Nr. 1795) haben nachgewieſen, daß das zu den Arbeiten des Luxus und der Kunſt in den Gewerben verbrauchte Gold auf folgende Weiſe vertheilt ſei:

England	62,500,000	Fr.
Frankreich	23,900,000	=
Schweiz	11,250,000	=
Die andern Staaten Europa's . .	40,000,000	=
Die Vereinigten Staaten Nordamerika's	12,500,000	=

Die Blattgoldfabrication verbraucht in London wöchentlich, nach denſelben Berechnungen, 4000 Unzen Gold, zu Birmingham 1000 und zu Paris 2000 Unzen, welches 7000 Unzen im Ganzen oder jährlich 364,000 Unzen, welche, zu 107 Fr. die Unze, einen Werth von 39,130,000 Fr. haben.

Ohne allen dieſen, ſowohl ältern als neuern, Angaben eine zu große Wichtigkeit beizulegen, da es doch nur Näherungen ſein können, erwähnen wir ſie nur im Allgemeinen, um die Wichtigkeit der edlen Metalle in ihrer Anwendung zu verſchiedenen Zwecken, außer zu Münzen, nachzuweiſen. Es muß auch Dasjenige berückſichtigt werden, was durch Vergoldung, Platirung, das Umſchmelzen und die Abnutzung, mit Leichen, durch Schiffbrüche und Feuersbrünſte verloren geht und was wir den wahren Verbrauch der Metalle nennen *). Dazu kommen auch noch die Schätze, die zu Zeiten des Kriegs und bürgerlicher Unruhen, oder bei andern Veranlaſſungen in die Erde vergraben wer-

*) Man hat in den ſtatiſtiſchen Schriften oft den Gebrauch und den Verbrauch der edlen Metalle mit einander verwechſelt. Jedoch kann man nicht annehmen, daß alles Gold und alles Silber, das zu Gold- und Silberarbeiten, Stickereien, zu Treſſen ꝛc. benutzt wird, verbraucht und dem Verkehr gänzlich entzogen ſeien, indem ſie täglich in denſelben zurückgelangen können. Entweder verbraucht man Gold und Silber zu dieſen Gegenſtänden, oder man ſchickt die verarbeiteten edlen Metalle nach der Münze zurück.

Digitized by Google

den und nach dem Tode der Besitzer darin verbleiben, welches im Orient sehr häufig der Fall ist, zuweilen aber auch in den civilisirtesten Landen vorkommt.

Nach den weiter oben bereits angeführten neuesten Berechnungen beläuft sich der Verlust und die Abnutzung des Goldes auf $3\frac{1}{2}$ Procent jährlich, oder auf 42 Millionen Francs von dem ganzen im Umlaufe befindlichen Golde, welches nach denselben Berechnungen zu 1200 Millionen Francs angenommen worden ist *). Es ist leicht, sich von der Uebertreibung dieser Berechnung, in Beziehung auf den Verbrauch des Goldes bei diesen verschiedenen Benutzungen, zu überzeugen. Es ist hinreichend, die obigen Zahlen mit der wirklichen Goldproduction zu vergleichen:

Gold, welches zu Gegenständen des Luxus und der Kunst von Gold- und Silberarbeitern, Juwelieren und in den Manufacturen verarbeitet worden ist .	150,150,000 Fr.
Verlust und Abnutzung . .	42,000,000 =
Zusammen	192,150,000 Fr.

Vor der Entdeckung der goldführenden Lagerstätten Californiens wurde die Gesammtproduction an Gold von Europa, Amerika, Afrika und Asien, jedoch mit Ausschluß von China und Japan, zu 5,846,000 Pfd. Sterl. **) oder zu etwa 146 Mill. Francs angenommen, und vor dem ausgedehnten Betriebe der Goldseifen oder Goldwäschen in Sibirien, welche in den Jahren 1845 bis 1847 durchschnittlich 1630 Pud mit einem Werthe von fast 92 Millionen Francs hatten, überstieg sie 60 bis 70 Millionen nicht. Es würde demnach in Folge dieser Angaben, die durch Abnutzung und Reibung verlorene, oder zur Fabrication von Kunst-, Luxus- und Verzierungs-Gegenständen verwendete Goldmenge von 192 Millionen die Production aller Goldbergwerke, vor der Entdeckung von Californien, um 46 Millionen überstei-

*) Diese Angabe ist offenbar zu gering. Der Werth des jetzt in Europa angehäuften Goldes muß, wie wir weiter unten sehen werden, weit bedeutender sein.

**) Man sehe die statistischen Angaben der Times, die im Journal de St. Petersbourg vom 17. — 29. Juni 1852 mitgetheilt sind.

Digitized by Google

gen. Ohne den Betrieb der Sibirischen Goldseifen, die jedoch erst seit etwa 20 Jahren wichtig geworden sind, würde der Verlust des Goldes und seine Verwendung zu verschiedenen Zwecken die ganze jährliche Production fast in dem Verhältnisse von 3 zu 1 überstiegen haben. Die unausbleibliche Folge davon würde das gänzliche Verschwinden des gemünzten Goldes gewesen sein.

Sei dem aber wie ihm wolle, und läßt man auch alle Uebertreibungen unberücksichtigt, so ist es doch sehr wahr, daß ein großer Theil von der Gold- und Silberproduction zu verschiedenen Verwendungen benutzt wird, ohne als Münzen in den Verkehr zu gelangen *), und daß diese verschiedenen Verwendungen der edlen Metalle mit den Fortschritten des Nationalreichthums zunehmen. Was nun den Verlust durch Abnutzung und durch andere schon angegebene Ursachen betrifft, so glauben wir uns nicht so weit von der Wahrheit zu entfernen, wenn wir ihn für die beiden Metalle auf 1 Procent von der ganzen in Europa verbreiteten Masse annehmen.

Jacob (Production und Consumtion der edlen Metalle; aus dem Engl. von Kleinschrod; Leipzig 1838), der sich auf positive Erfahrungen stützt, giebt den Verlust durch Abnutzung der Münzen nur auf $\frac{1}{420}$ an.

Berücksichtigt man nun diese doppelte Benutzung der edlen Metalle zu Münzen und zu Gegenständen der Kunst, des Luxus, der Ornamentik und des Nutzens, so ist es ganz offenbar, daß die Verminderung des relativen Werthes nur durch eine sehr schnelle und sehr starke Anhäufung, welche die in dem Maße der Fortschritte der Civilisation, des Nationalwohlstandes, der Gewerbe und des Handels zunehmenden Bedürfnisse übersteigt, veranlaßt werden kann.

Niemand ist im Stande, die Gränze zu bestimmen, über welche hinaus dieses Sinken sich zeigt, und das Ver-

*) Forbonnais hat berechnet, daß von 27,500 Millionen Francs, die nach seiner Annahme seit der Entdeckung Amerika's bis zum Jahre 1724 nach Europa gekommen sind, die Hälfte durch den Handel nach Indien und der Levante absorbirt worden sei, daß ein Viertel zu Gefäßen, Schmucksachen u. s. w. verarbeitet und das Uebrige vermünzt worden sei. (Man sehe Hrn. v. Humboldt's „Nouvelle-Espagne", T. III. p. 432.)

Digitized by Google

hältniß festzustellen, in welchem es Statt finden kann; denn die Entwickelung, deren die Productivkräfte der mehr oder weniger civilisirten Länder fähig sind*), und die Capitalmasse, die sie mit der Zeit zu geben vermögen, sind unberechnenbar. Andererseits hängen aber auch der Zusammenfluß der edlen Metalle in Europa und daher auch ihr relativer Werth nicht allein von den Fortschritten der Gewinnung, sondern auch von unsern Handelsverhältnissen mit andern Theilen der Welt ab.

Seit der Entdeckung Amerika's hat die Menge des jährlich gewonnenen und in den Handel der civilisirten Länder gekommenen Goldes und Silbers fast in dem Verhältnisse von 1 zu 70 oder 75 **) zugenommen, und dennoch ist der Preis der Lebensmittel während der letzten drei Jahrhunderte auf eine verhältnißmäßig weit weniger fühlbare Weise gestiegen.

Die meisten Schätzungen der Preiserhöhungen der Lebensmittel sind mehr oder weniger hypothetisch, denn sie sind oft auf Data begründet, denen jede Genauigkeit fehlt und die nicht mit einander übereinstimmen. Andere Angaben dieser Art haben nicht immer die Veränderungen der Münzen und anderer von der Seltenheit oder dem Ueberflusse der edlen Metalle abhängenden Umstände, die einen großen Einfluß auf die Preisveränderungen ausüben konnten, berücksichtigt. Jedoch kann man es als eine hinreichend bestätigte Thatsache ansehen, daß in der zweiten Hälfte

*) Statistische, mehr oder weniger der Wahrheit annähernde Berechnungen über die Summen, welche in Europa, z. B. zu Verbesserungen in der Landwirthschaft, nöthig sein könnten, geben fabelhafte Zahlen. Berechnet man für England die zur Entwässerung und zur Verbesserung des Bodens erforderlichen Capitalien, um die Fruchtbarkeit des Landes bis zum höchsten Grade zu erhöhen, so würden die dazu erforderlichen Goldstücke einen doppelten Gürtel um die Erde bilden, und dennoch gehört England ohne Zweifel zu den Ländern, in denen die Landwirthschaft die meisten Fortschritte gemacht hat.

**) Jacob nimmt den mittlern Werth der europäischen Bergwerksproduction vom Anfang des 9. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts zu 2 Millionen Francs an; allein, da nach demselben Autor der Bergwerksbetrieb gegen das Ende zu stärker war, als im Anfange, so kann man ihn zur Zeit der Entdeckung der neuen Welt zu ohngefähr 3½ Millionen Francs annehmen. Humboldt giebt dagegen die ganze Gold- und Silberproduction in Amerika, Europa und Nordasien zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu 248 Millionen Francs an, welches fast eine Progression von 1 zu 71 bildet.

Digitized by Google

des 16. Jahrhunderts, in Folge der Eröffnung der Gruben von Potosi, welche notorisch den größten Einfluß auf den Geldmarkt Europa's ausgeübt hat, die Preise der Getreide und anderer Lebensmittel in Frankreich fast in dem Verhältnisse von 1 zu 3 stiegen. Ein zweites Steigen, fast in dem Verhältnisse von 1 zu 2, fand in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Statt. Wir glauben daher, daß die Annahmen, nach denen das Verhältniß des relativen Werthes der edlen Metalle seit der Entdeckung Amerika's bis zum Angriff der Goldseifen Californiens von 6 auf 1 sank, der Wahrheit am Nächsten kommen dürfte.

Die einzigen Bergwerke von Potosi, deren Entdeckung in's Jahr 1545 fällt, haben bis zum Anfange des jetzigen Jahrhunderts eine Silbermasse gefördert, deren Werth zu 5750 Millionen Francs gerechnet werden kann, wenn man nur dasjenige Silber in Anschlag bringt, wovon der Regierung die regalischen Abgaben entrichtet worden sind. Kommt dazu aber das der Controle entgangene Metall, so kann man die ganze Production bis zum Schluß des 18. Jahrhunderts, ohne alle Widerrede auf etwa 6 Milliarden Frcs. annehmen. Die Bergwerke Mexiko's haben von 1690 bis 1813, d. h. in einem Zeitraume von 113 Jahren, eine Gold- und Silberproduction von 7,105,623,000 Francs geliefert (Humboldt, Nouvelle-Espagne, T. III. p. 302 u. 361), wobei man auch nur die amtlich nachgewiesenen Summen berücksichtigt. Setzt man dazu die nicht nachgewiesenen, so darf man $7\frac{1}{2}$ Milliarden und mit den von Potosi producirten Mengen $13\frac{1}{2}$ Milliarden Francs annehmen.

A. v. Humboldt, dessen mühevollen und scharfsinnigen Untersuchungen, die er während seines Aufenthaltes in Amerika angestellt hat, wir diese vollständigen und sichern Angaben über die Gewinnung der edlen Metalle in der neuen Welt verdanken, giebt die Production der Bergwerke in allen spanischen und portugiesischen Colonien bis zum Jahr 1803 auf etwa 30 Milliarden Frcs. (5,706,700,000 Piaster, zu 105 Sous der Piaster [oder 1 Thlr. 12 Sgr.]

Digitized by Google

= 29,960,175,000 Francs) an. Die Progression, in der diese Schätze Amerika's nach Europa gelangten, ist nach den von demselben berühmten Gelehrten (Nouvelle Espagne, Ausgabe von 1827, T. III. p. 428) aus genauen Quellen geschöpften, gesammelten und zusammengestellten Angaben, die nachstehende:

Menge des durchschnittlich in einem Jahre eingeführten Goldes und Silbers:

	Piaster	oder Francs.
Von 1492 bis 1500	250,000	1,312,500
= 1500 bis 1545	3,000,000	15,750,000
= 1545 bis 1600	11,000,000	57,750,000
= 1600 bis 1700	16,000,000	84,000,000
= 1700 bis 1750	22,500,000	118,125,000
= 1750 bis 1803	35,300,000	185,325,000

Läßt man die erste Periode von 8 Jahren, welche unmittelbar auf die Entdeckung von Amerika folgte, unberücksichtigt, so findet sich, daß es die dritte Periode von 1545 bis 1600 ist, welche das größte Steigen zeigt; denn es hat sich in diesen 55 Jahren der Zufluß der edlen Metalle nach Europa, im Verhältniß zu der vorhergehenden Periode, fast vervierfacht. In diese dritte Periode, welche die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts umfaßt, fällt die Entdeckung der Gruben des Cerro von Potosi und der volle Betrieb der Bergwerke von Zacatecas und von Guanaxuato, welche den größten Einfluß auf den Preis der Lebensmittel in Europa ausgeübt haben.

Während der folgenden Periode, welche das ganze 17. Jahrhundert umfaßt, wird die Progression geringer; denn die Entdeckung der Gruben von Yauricocha und einiger Goldseifen wurde zum Theil durch das Nachlassen der Anbrüche in den Gruben von Potosi ausgeglichen und es ist die ganze Production im Durchschnitte in dem Verhältniß von 11 bis 16, oder von 45 Procent gestiegen. Während der beiden letzten Perioden, welche das ganze 18. Jahrhundert umfassen, haben die Ausbeute des Goldseifenbe-

Digitized by Google

triebes in Brasilien und die Entdeckung anderer Gruben in Neuspanien die Production wieder erhöht. Die durchschnittliche Bergwerksproduction während des letzten Jahrhunderts hat sich gegen die des vorhergehenden von 16 Millionen Piaster auf 35 Millionen erhöht, d. h. mehr als verdoppelt, und zu Anfang des 19. Jahrhunderts erreichte die Einfuhr von Gold und Silber nach Spanien 41½ Million Piaster.

Ein Theil dieser Masse edler Metalle, die aus der neuen Welt in die alte gelangten, wurden von dem Handel mit Asien absorbirt.

Forbonnais nahm den Werth des bis 1724 aus Amerika eingeführten Goldes und Silbers zu seiner Zeit zu 27½ Milliarden Francs, an und er war ferner der Meinung, daß die Hälfte davon nach Indien und der Levante geflossen sei.

Gold und Silber gelangten bis zum ersten Jahrzehent des jetzigen Säculums auf drei Hauptwegen nach Asien: 1) durch den Handel mit der Levante, mit Aegypten und dem Rothen Meere.; 2) durch den Seehandel mit Indien und China, und 3) durch den Handel Rußlands mit China und der Tartarei.

Nachdem Hr. v. Humboldt die Untersuchungen aller Statistiker, die vor ihm geschrieben haben, zusammengestellt und verglichen hatte, schätzte er den Werth der edlen Metalle, welche Europa zu Anfang dieses Jahrhunderts jährlich erhielt *), auf 43,500,000 Piaster = 228 Millionen Francs. Davon gingen, ebenfalls nach Humboldt, ohngefähr 25,500,000 Piaster nach Asien, nämlich: fast 1 Million in dem Levantischen Handel, 17½ Million auf dem Wege um das Cap und 4 Millionen auf dem Wege über Kiachta und Tobolsk. Es blieben daher in Europa nur 18 Millionen Piaster oder 99½ Million Francs.

Dies erklärt, warum die steigende Ausbeute der Bergwerke der neuen Welt keinen größern Einfluß auf den re-

*) Nach den Berichtigungen am Ende des dritten Bandes des Nouvelle-Espagne, Tom. III. p. 398.

Digitized by Google

lativen Werth der edlen Metalle und auf den Preis der Lebensmittel gehabt hat, und es ist wahrscheinlich, daß ohne diesen Abfluß des Geldes die Herabdrückung des Werthes der Münzen bedeutender gewesen sein würde.

Hr. v. Humboldt bestimmt die gesammte Gold- und Silberproduction Amerika's, zu Anfang des 19. Jahrhunderts, wie folgt:

	Gold. Kilogrammen.	Silber. Kilogr.	Gesammtwerth. Piaster.
Neu-Spanien	1,609	537,512	23,000,000
Peru . .	782	140,478	6,240,000
Chili . .	2,807	6,827	2,060,000
Buenos-Ayres .	506	110,764	4,850,000
Neu-Granada .	4,714	—	2,990,000
Brasilien . .	3,700	—	2,350,000
Summa	14,118 *)	795,581	41,490,000 **).

Oder, wenn man das Kilogramm Gold zu 3,444 Fr. 44 Centimes und 1 Kil. Silber zu 222 Fr. 22 C. rechnet, 225,422,600 Fr.

Die Production Europa's zu derselben Periode wurde von Hrn. v. Humboldt auf 1,297 Kil. Gold und 52,670 Kil. Silber bestimmt, welche einen Gesammtwerth von 16,171,888 Fr. haben; die von dem nördlichen Asien auf 538 Kil. Gold und 21,709 Kil. Silber, mit einem Werthe beider von 6,677,333 Francs.

Durch Zusammenstellung der obigen drei Summen erhält man:

Amerika	225,422,600 Francs.
Europa	16,171,888 =
Nordasien	6,677,333 =
Gesammtwerth der zu Anfang des 19ten Jahrhunderts gewonnenen edlen Metalle . . .	248,271,821 Francs.

*) 1 Kilogramm = 4,28 Cöln. Mark.

**) Nouvelle-Espagne, Tome III. p. 398. Für Brasilien die berichtigende Bemerkung am Ende dieses Bandes.

Digitized by Google

die sich zwischen den producirenden Ländern auf folgende Weise vertheilen:

Amerika	90	Procent
Europa	7	"
Nordasien	3	"

Seit 1803, der Epoche, auf welche sich die Data des Herrn v. Humboldt beziehen, hat der Bergbau auf edle Metalle in der neuen Welt große Störungen erlitten, da in den spanischen Besitzungen auf dem amerikanischen Festlande bedeutende Bürgerkriege entstanden. Nach den von Herrn Michael Chevalier gesammelten Daten nahm die Production, je nach den verschiedenen Bergwerksdistricten, um die Hälfte, um zwei Drittel und selbst um drei Viertel ab. Einige von den wichtigsten Gruben, wie die von Valenciana, im Bezirk von Guanaxuato, wurden unter Wasser gesetzt. Mexiko hat von 1810 bis 1825 nur 65 Millionen Francs gegeben, mehr als neun Zehntel in Silber, und zur Zeit der Revolution war die Production noch geringer.

Erst nach Beendigung des Unabhängigkeitskrieges stellte sich wiederum einige Ordnung in den in Republiken verwandelten Colonien her und wurde der Bergbau mit Hülfe englischer Capitalien wieder aufgenommen. Nach Hrn. Chevalier erfolgte die Wiederherstellung der Bergwerksindustrie in der neuen Welt im Jahre 1825.

Seitdem hat sich die amerikanische Production wieder gehoben, allein die Silbergewinnung, welche in Amerika stets über der Goldausbeute stand, hat ihren alten Standpunct nie wieder erreicht. Sie ist nach und nach bis zu 700,000 Kilogr. gestiegen, welches aber immer noch ein Achtel weniger als die ältere Production von 795,581 Kilogr. ist, und jene Summe wurde auch erst in der letzten Zeit erreicht. Die Goldausbeute hat dagegen zugenommen, indem sie statt 14000 Kil. 15000 beträgt *).

Hr. Chevalier hat die neuesten statistischen Angaben nach den besten Quellen gesammelt und zusammengestellt und die Production der amerikanischen Bergwerke vor der

*) Chevalier, Cours d'Économie politique. 3. Vol. p. 225 u. 226.

Digitized by Google

Entdeckung der Goldseifen in Californien in folgender Tabelle angegeben:

Tabelle

der Production der Bergwerke Amerika's vor der Entdeckung der Goldseifen in Californien.

Producirende Länder.	Silber.		Gold.		Gesammtwerth nach den Ländern in Francs.
	Gewicht in Kilogrammen.	Werth in Francs.	Gewicht in Kilogrammen.	Werth in Francs.	
Vereinigte Staaten	—	—	1,800	6,200,000	6,200,000
Mexiko	461,047	102,454,000	3,696	12,731,000	115,185,000
Neu-Granada . .	4,887	1,086,000	4,954	17,064,000	18,150,000
Peru	150,000	33,333,000	750	2,583,000	35,916,000
Bolivien . . .	52,044	11,565,000	444	1,529,000	13,094,000
Brasilien . . .	—	—	2,500	8,611,000	8,611,000
Chili	33,592	7,465,000	1,071	3,689,000	11,154,000
Summa	701,570	155,903,000	15,215	52,407,000	208,310,000

Digitized by Google

Sehen wir jetzt, auf welcher Stufe die Production der edlen Metalle in andern Theilen der Erde stand, ehe die Minen Californiens aufgefunden wurden. Hier kommen wir vor allen Dingen auf die Goldseifen Sibiriens, welche ein bedeutendes Gewicht in die Waage legen.

Bis zum Jahr 1823 nahmen die Bergwerke am Ural und Altai nur einen untergeordneten Rang in Beziehung auf die Goldproduction ein; allein von da ab und besonders seit 1840 erlangen sie eine große Wichtigkeit. Von 554 Pud = 9,063 Kilogr. (1 Pud = 16,359 Kilogr.), der Production von 1840, erhob sich die Ausbeute der goldführenden Seifen in ganz Sibirien im Jahre 1847 auf 1826 Pud = 29,813 Kilogr., mit einem Werthe von 102,895,000 Francs.

Die Durchschnittszahl der Production während der Jahre 1845 — 1847 belief sich auf 1,618⅔ Pud = 26,481 Kilogr. Gold, mit einem Werthe von 91,212,000 Francs. . . . .

Der Uebersetzer macht aus amtlichen Quellen nachstehende Zusätze zu dem Obigen*):

Die Bearbeitung der russischen Goldseifen wurde in den Jahren 1814 in den der Regierung gehörigen Hüttenbezirken begonnen und 1819 in den Privatbezirken fortgesetzt, und zwar im westlichen Sibirien, im östlichen dagegen erst 1838. Während der ersten 6 Jahre, von 1814 bis 1820, lieferten die Seifenwerke in den der Regierung gehörigen Hüttenbezirken an legirtem Golde 24,25 Pud**); während der nächsten 10 Jahre, von 1820 bis 1830, lieferten die, theils der Regierung, theils Privaten gehörigen Seifen etwa 1670 Pud reines Gold. Von 1830 bis 1840 lieferten die Uralischen und West-Sibirischen Seifen

*) Uebersicht der Bergwerksindustrie in Rußland. Vom General Tschewkin und Obrist Oserskji, in Erman's Archiv für die wissensch. Kunde Rußlands. XI. Bd. 4. Heft. — Bericht des Capitäns Kowrigin, in der berg- und hüttenm. Zeit. 1853, Nr. 11 — 13.

**) Man unterscheidet in Rußland Sandgold, legirtes und reines Gold und versteht unter ersterem das gewaschene, unter dem legirten das geschmolzene und in Barren gegossene Sandgold und unter letzterm das zu vermünzende Gold.

Digitized by Google

zusammen etwa 4003 Pud, und man hat endlich von 184
bis 1850 aus den Uralischen, den West- und Ost-Sibirische
Seifen zusammen an Gold gewonnen:

12,638 Pud oder 206,758 Kilogr.

Von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zum An-
fange des Jahres 1851 sind ferner in Rußland überhaupt,
sowohl aus dem vererzten und Sandgolde, als aus dem
goldhaltigen Silber, an reinem Golde ausgebracht worden:

Von den Uralischen, theils der Regierung, theils den Privaten gehörigen Gangberg-werken seit 1751	623,38	Pud.
Von den Uralischen Seifen, seit 1814 .	7521,60	=
Aus dem Altaischen Silber, seit 1745 .	2470,95	=
Aus dem Nertschinsker Silber, seit 1752	77,85	=
Aus den, der Regierung gehörigen Altai-schen Seifen, seit 1831 . . .	459,46	=
Aus den, der Regierung gehörigen Nert-schinsker Seifen, seit 1833 . .	234,77	=
Aus den, in Privatbesitz befindlichen, Si-birischen Seifen, seit 1829 . .	9876,03	=
Aus den Woizker Gruben, von 1745 bis 1794	4,61	=
Aus dem Kirgisischen Silber in den Jah-ren 1849 und 1850 . . .	0,97	=

In Summa bis zu Anfang 1851 21,269,43 Pud reines Gold, wovon 0,868 oder 18460 Pud auf die zweite Hälfte der Periode kommen.

Nach einer so schnellen Entwickelung der Goldgewin-nung in Rußland ist eine fernere Steigerung derselben kaum zu hoffen. — Schon seit mehren Jahren sind keine be-deutenden Entdeckungen gemacht worden, und es hat auch die Lust zum Goldsuchen abgenommen. Die im Betriebe stehenden Seifen nehmen fühlbar ab und die Ausbeute der Privatbesitzer ist sichtbar im Sinken begriffen, namentlich in Ostsibirien. Es betrug dieselbe im Jahre 1847 1371 Pud, 1849 1186 Pud und 1850 1008 Pud, und es scheint ein ferneres Sinken der Production bevorzustehen,

Digitized by Google

wenn diese Privatseifen nicht nach den richtigen Grundsätzen der Bergwerksökonomie betrieben werden, d. h., daß man mehr auf die Dauer des Gewinnes, als auf dessen schnelle Erzielung sieht. Musterhaft ist in dieser Beziehung der Betrieb der Uralischen Seifen, welche seit 25 Jahren eine gleichbleibende Ausbeute geliefert hat. — Es scheinen dies auch die Privatbesitzer eingesehen zu haben, und es haben sich dieselben daher neuerlich bemüht, vollkommenere Waschvorrichtungen einzuführen, besonders um arme Seifen zu verwaschen. Auch die umfassendere Anwendung der Amalgamation gestattet es, ärmere Seifen, die früher nicht für bauwürdig gehalten wurden, zu betreiben. Endlich begünstigt auch ein neues Gesetz die regelmäßigere Bewirthschaftung der Seifenwerke.

Die Silbergewinnung Sibiriens erhob sich in den Jahren 1845 — 1847 im Durchschnitt auf etwa 1200 Pud oder 19,632 Kilogramm, mit einem Geldwerthe von 4,363,000 Fr., welches mit dem Golde einen Gesammtwerth der Production Nordasiens von 95,575,000 Fr. giebt.

Der Uebersetzer fügt aus der oben angeführten Quelle noch Folgendes hinzu:

Bis 1851 ist überhaupt an reinem Silber in Rußland gewonnen worden:

In dem Nertschinsker Bezirk, aus silberhaltigem Blei, seit 1704 . . .	24,922,99	Pud.
In dem Altaischen Bezirk, aus silberhaltigem Blei, seit 1745 . . .	82,161,24	"
Aus der Uralischen Silbergrube, von 1814 bis 1820	40,75	"
Aus dem, sowohl der Regierung, als auch Privaten gehörigen Berggolde, seit 1754	62,55	"
Aus dem der Regierung und Privaten gehörigen Waschgolde vom Ural, seit 1814	634,18	"
Aus dem der Regierung gehörigen Waschgolde vom Altai, seit 1831 . .	57,61	"

Digitized by Google

Aus dem der Regierung gehörigen Waschgolde von Nertschinsk, seit 1833 . . 8,83 Pud.
Aus dem, den Privaten gehörigen Sibirischen Waschgolde, seit 1829 . . . 805,94 =
Aus dem Golde von Woizk . . . 0,46 =
Aus Grusien von 1805 bis 1807 . . 2,34 =
In den Kirgisischen Bezirken seit 1849 . 22,13 =
oder zusammen 108,719 Pud.

Die Russische Silbergewinnung gehört demnach nicht zu den bedeutenderen, bringt aber dennoch durch ihre Dauer einen erheblichen Gewinn.

Was nun die Production der edlen Metalle in Europa betrifft, so ist die in Oesterreich in Beziehung auf das Gold die einzige wichtige und in Beziehung auf das Silber die wichtigste. Seit 1803 nahm sie in folgenden Verhältnissen zu:

Gold:

	Durchschnittliche Jahresproduction.
Von 1804 — 1806	4,560 Mark
= 1845 — 1847	7,442 =
In letzterer Periode mehr	2,882 Mark

oder 63 Procent.

Silber.

Von 1804 — 1806	96,715 Mark
= 1845 — 1847	111,523 =
In letzterer Periode mehr	14,808 Mark

oder 15 Procent.

Die Silberbergwerke Sachsens gaben 1803 eine Ausbeute von 46,000 Mark, 1847 = 86,000 Mark und 1850 = 96,082 Mark, welche genaueren Zahlen der Uebersetzer hier nachträgt.

Wenn nun der Herr Verfasser ferner bemerkt, daß die Production der edlen Metalle in den übrigen Staaten Europa's nur eine geringe Wichtigkeit habe, so irrt er hinsichtlich des Silbers sehr, wie der Uebersetzer durch folgende Zahlen beweisen wird.

Digitized by Google

Der Goldgewinn ist freilich unbedeutend:

Piemont giebt jährlich etwa	400	Mark
Spanien	100	=
Baden aus dem Rheinsande	40	=
Der Unterharz . . .	10	=
Schlesien 1851 . .	20	=
Schweden . . .	4	=
Zusammen	574	Mark.

Die Silberproduction ist mit ziemlicher Gewißheit folgende:

Spanien 1849 . . .	200,000	Mark.
England etwa	12,000	=
Frankreich etwa . . .	7,000	=
Italien, nach ungefährer Schätzung	10,000	=
Baden	1,600	=
Hessen-Cassel	50	=
Nassau	6,000	=
Preußen 1847 = 27,837 Mark,		
1851 =	42,336	=
Hannover, Oberharz 1849 . .	46,336	=
Hannover und Braunschweig, Communion-Unterharz . . .	3,700	=
Anhalt-Bernburg . . .	2,000	=
Polen etwa	100	=
Norwegen 1841 . . .	25,097	=
Schweden 1845 . . .	11,580	=
Summa	367,799	Mark.
Dazu Oesterreich . . .	111,523	=
Sachsen	96,082	=
Summarum	575,404	Mark,

mit einem Werthe von 8,055,656 Thalern Courant oder 30,208,710 Francs.

Der Herr Verfasser theilt noch die von der obigen abweichende Gold- und Silberproduction für das Jahr 1846 aus den Times mit, berichtigt sie aber in Beziehung auf Oesterreich und Frankreich; es ist die nachstehende:

Digitized by Google

Goldproduction in Europa, im Jahre 1846.

Piemont . .	17,841	Pfd. Sterl.	=	464,000 Fr.
Spanien . .	2,498	" "	=	65,000 "
Norddeutschland .	357	" "	=	9,300 "
Oesterreich 1847 nach amtlichen Angaben .	7,529	Mark	=	6,871,200 "
		Zusammen		7,409,500 Fr.

Silberproduction.

Norwegen .	32,346	Pfd. Sterl.	=	841,600 Fr.
Norddeutschland	138,022	" "	=	3,588,500 "
Sachsen . .	198,200	" "	=	5,153,200 "
Piemont . .	17,841	" "	=	463,900 "
Spanien . .	227,499	" "	=	5,915,000 "
England . .	109,989	" "	=	2,859,700 "
Oesterreich (1847, nach amtlichen Angaben) .	115,681	Mark	=	6,834,800 "
Frankreich (nach Schnitzler*)	1,895	Kilogr.	=	416,300 "
		Zusammen		26,073,000 Fr.
		Dazu Werth des Goldes		7,409,500 "
Summa des Werthes der in Europa gewonnenen edlen Metalle				33,482,500 Fr.

Die obigen statistischen Angaben haben Veranlassung zu der nachstehenden Tabelle gegeben, in welcher der Werth der Production der edlen Metalle vor der Entdeckung der Seifen in Californien mitgetheilt wird:

	Werth in Francs.		
Amerika nebst d.	Gold.	Silber.	Zusammen.
Verein. Staaten	52,400,000	156,003,500	208,403,500
Sibirien . .	91,212,000	4,363,000	95,575,000
Europa . .	7,409,500	26,072,000	33,481,500
Summa	151,021,500	186,438,500	337,460,000

*) Statistique générale de la France, Tome III. p. 104.

Digitized by Google

Um die Zahlen, welche die Fortschritte der Gewinnung der edlen Metalle seit Beginn dieses Jahrhunderts bis zur Entdeckung der Goldseifen in Californien andeuten, besser vergleichen zu können, haben wir die Production der Bergwerke in Afrika, auf Borneo, Java, Malacca, Sumatra und anderen Ländern, welche die Times anführen, ganz unberücksichtigt gelassen; denn Hr. v. Humboldt hatte sie in seinen Bestimmungen, die sich auf das Jahr 1803 beziehen, nicht aufgeführt. Die Times geben die Production aller in unsern Tabellen nicht aufgeführten Bergwerke zu 827,319 Pfd. Sterl. oder 21,510,300 Francs für das Gold und zu 90,321 Pfd. Sterl. oder 2,348,300 Fr. für das Silber an; zusammen 23,858,600 Fr.

Die ganze Bergwerksproduction, die sich auf 362 Millionen Fr. erhebt, vertheilt sich zwischen den Ländern, aus denen sie kommt, auf folgende Weise:

Amerika . . .	57,6 Proc.
Nordasien . . .	26,6 "
Europa . . .	9,2 "
Africa und die Inseln d. Indischen Archipels .	6,6 "

Nach den Schätzungen des Herrn v. Humboldt gab die Production der edlen Metalle in Amerika, in Europa und in Nordasien, zu Anfang dieses Jahrhunderts, folgende Zahlen:

	Werth in Francs:		
	Gold.	Silber.	Zusammen.
	54,949,100 *)	193,324,400	248,273,500
Nach unserer Tabelle betrug die Production derselben Länder, vor d. Entdeckung d. Goldseifen Californiens .	151,021,500	186,438,500	337,460,000
Ferner betrug sie, für diese letztere Periode,	mehr 96,072,400,	weniger 6,885,900,	mehr 89,186,500

Es folgt aus dieser Vergleichung der beiden Epochen, daß die Gewinnung des Goldes in dem Verhältniß von 10

*) Berichtigte Zahl am Ende des 3. Bandes der Ausgabe von 1827 des Essai politique sur la Nouvelle-Espagne.

Digitized by Google

zu 27½ zugenommen, während die des Silbers im Gegentheil sich um fast 7 Millionen Francs oder um etwa 4 Procent vermindert hat, daß sich endlich aber der Werth der ganzen Production beider Metalle zusammen um fast 90 Millionen oder um 36 Proc. vermehrt hat.

Der Betrieb der goldführenden Seifen ist es, welcher bei der Gewinnung der edlen Metalle mit einem bedeutenden Ueberschusse die Lücke ausgefüllt hat, die durch den Unabhängigkeitskrieg in Mittelamerika entstanden war. Er hat 14 Jahre in den spanischen Colonien gewüthet, und als der Bergbau in Mexiko und Peru wieder einen Aufschwung nahm, wurden die Goldseifen Californiens und bald darauf die von Australien aufgefunden und brachten plötzlich große Massen von Gold in den Welthandel.

Nach den von dem „Globe“ in der Nummer vom 18. October 1852 veröffentlichten Angaben war die Goldausbeute in beiden Ländern folgende:

In Californien, im Jahre	1849	6,000,000	Pfd. Sterl.
— —	1850	12,000,000	—
— —	1851	17,000,000	—
— —	1852		
bis zum 30 Juni		8,000,000	—
	Summa	43,000,000	Pfd. Sterl.
In Australien, im Jahre	1851	1,000,000	—
— —	1852		
bis zum 30. April		3,800,000	—
	Summa	4,800,000	Pfd. Sterl.

Die Angaben des „Globe“ stimmen mit der Production Californiens, im Jahre 1851 bis auf 339,000 Pfd. Sterl., mit denjenigen überein, die die „Times“ im Mai 1852 veröffentlicht und die Hr. Birkmyre gesammelt hat. Danach beträgt nämlich das Productionsquantum für 1851 = 17,339,544 Pfd. Sterl. Der Berichterstatter fügt zu gleicher Zeit hinzu, daß man in Amerika der Meinung sei, das Jahr 1852 werde ein Ausbringen von 21,042,000 Pfd. Sterl. geben, eine Annahme, die nicht gerechtfertigt zu sein scheint, denn in den ersten 6 Monaten des Jahres

Digitized by Google

1852 wurden nur 8 Millionen Pfund Sterl. gewonnen, so daß demnach nicht einmal die Production von 1851 erreicht werden wird. Wir glauben daher am Wahrscheinlichsten für 1852 denselben Gewinn, wie für 1851 annehmen zu können, d. h. 17 Millionen Pfd. Sterl. oder in runder Summe 440 Millionen Francs.

Der Betrieb der Goldseifen in Australien, der erst Ende Octobers 1851 Wichtigkeit erlangt hat, gab in den ersten 7 Monaten der ersten Campagne, d. h. vom October 1851 bis zu Ende April 1852 für 4,800,000 Pfd. Sterl. Gold, d. h. in runder Summe 125 Millionen Francs. Man hatte nur auf eine jährliche Production von 160 bis 170 Millionen Francs gerechnet. Das „Quarterly Review" giebt im Septemberheft 1852 die Anzahl der in Australien beschäftigten Goldgräber auf 50,000 an. Nimmt man nun an, daß ein Jeder monatlich für 20 Pfd. Sterl. Gold gewinnt, so beträgt dies jährlich 12 Millionen Pfd. Sterl. oder 312 Millionen Francs. Allein der Reichthum *) und die Wichtigkeit dieser Seifen scheint die von Californien, sowie alle Berechnungen und Vorhersagungen zu übertreffen; denn nach den ersten, in England eingegangenen Nachrichten über das neue Goldland gab ein einziger Bezirk bei Melbourne 100,000 Unzen wöchentlich, welches jährlich 20 Millionen Pfd. Sterl. oder 520 Millionen Francs giebt. Die „Times" ist der Meinung, daß die ganze jährliche Goldproduction in Australien auf nicht weniger als 40 Millionen Pfd. Sterl. oder 1040 Millionen Francs angenommen werden kann.

Was nun die ältern Bergwerke des Amerikanischen Festlandes betrifft, so giebt die Times vom Monat Mai 1852 die folgende Tabelle von ihrer Production im Jahre 1850:

---

*) Ueber die Geschichte der Entdeckung der Goldseifen in Australien und über ihren Reichthum verweisen wir auf den interessanten Artikel: „Ueber die Gewinnung und Entwerthung des Goldes," von Léon Faucher, in der Revue des Deux-Mondes, Lieferung vom 15. Aug. 1852. S. 734 ꝛc.

Digitized by Google

	Werth in Francs.		
	Gold.	Silber.	Summa.
Verein. Staaten	3,001,200	297,500	3,298,700
Mexiko . .	21,655,400	139,956,600	161,612,000
Neu-Granada .	6,562,600	1,116,100	7,678,700
Peru . .	2,502,300	26,015,100	28,517,400
Bolivien . .	1,569,300	9,365,000	10,934,300
Chili . .	3,785,200	7,722,800	11,508,000
Brasilien . .	7,515,800	57,900	7,573,700
Summa	46,591,800	184,531,000	231,122,800

In derselben Zeitung ist auch die Production der Europäischen Bergwerke für dasselbe Jahr aufgeführt, die wir hier mittheilen wollen, nachdem die Production Oesterreichs nach amtlichen Angaben berichtigt und die Production Frankreichs zugesetzt worden ist:

	Werth in Francs.		
	Gold.	Silber.	Summa.
Norwegen . .	—	295,800	295,800
Norddeutschland .	9,300	3,588,600	3,597,900 *)
Sachsen . .	—	5,153,200	5,153,200
Oesterreich . .	6,871,000	6,835,000	13,706,000
Frankreich . .	—	416,000	416,000
Piemont . .	463,900	193,500	657,400
Spanien . .	64,900	11,445,500	11,510,400
England . .	—	4,160,000	4,160,000
Summa	7,409,100	32,087,600	39,496,700

Sibirien hat im Durchschnitt während der Jahre 1849 — 1851 1,090 Pud = 17,930 Kilogr. Silber, mit einem Werthe von 3,984,400 Francs und 1523 Pud = 24,916 Kilogr. Gold, mit einem Werthe von 85,821,000 Fr., also zusammen 89,805,000 Fr. geliefert.

Wir können daher nach diesen statistischen Daten die nachstehende allgemeine Tabelle der Production der edlen Metalle im Jahre 1852 aufstellen:

---

*) Die Silberproduction Norddeutschlands (Preußen, Hannover, Braunschweig, Anhalt, Nassau) ist, wie weiter oben aus unsern Zusätzen zu ersehen, wenigstens eben so hoch, als die von Sachsen. Der Uebers.

Digitized by Google

	Werth in Francs.		
	Gold.	Silber.	Summa.
Amerika ohne Californien	46,591,800	184,541,000	231,132,800
Californien	440,000,000	—	440,000,000
Australien	1,000,000,000	—	1,000,000,000
Europa	7,409,100	32,087,600	39,496,700
Nordasien	85,821,000	3,984,400	89,805,400
	1,579,821,900	220,613,000	1,800,434,900

Fügt man dazu den Ertrag der Bergwerke in Afrika, auf Borneo, Java, Malacca, Sumatra und in einigen andern Ländern, die wir, aus bereits angegebenen Gründen, unberücksichtigt gelassen haben und welche die „Times“ für das Jahr 1850 auf 827,369 Pfd. Sterl. = 21,511,600 Francs Werth für Gold und auf 90,321 Pfd. Sterl. = 2,348,300 Francs für Silber, daher in Summa auf 23,860,000 Fr. angiebt: so würde sich die jetzige Production der edlen Metalle in allen Ländern der Erde, mit Ausnahme von Japan und China, auf die runde Summe von 1824 Millionen Francs angeben lassen. Nach Procenten läßt sich diese Summe auf folgende Weise auf die producirenden Länder vertheilen:

Australien . . .	54,8	Proc.
Californien . .	24,1	=
Amerika ohne Californien	12,6	=
Nordasien . . .	5,0	=
Europa . . .	2,2	=
Afrika und die Inseln des Indischen Archipels	1,3	=

Die Schwankungen, welche sich seit 50 Jahren in den Beiträgen der verschiedenen Länder zu der Gesammtproduction gezeigt haben, verdienen der besonderen Bemerkung. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts lieferte Amerika mehr als $\frac{9}{10}$, Europa $6\frac{1}{2}$ Procent und Sibirien etwa $2\frac{1}{2}$ Proc. Vor der Entdeckung der Goldseifen Californiens, im Jahre 1847, gab Amerika fast nur 58 Proc. von der ganzen Production, und der Ertrag von Sibirien hatte sich auf 27

Digitized by Google

Proc. erhöht. Nach der Auffindung der Californischen Goldseifen war die Theilnahme von Amerika an der allgemeinen Production bis auf 83 Procent gestiegen, und die Sibiriens war bis auf 14 Procent gesunken. Jetzt ist es Australien, welches alle andern Länder in der Größe der Goldgewinnung übertrifft, indem es etwa 55 Procent von dem Ganzen giebt; Amerika giebt etwa 37 Procent oder weniger als zwei Fünftel; Sibirien trägt nur 5 Procent und Europa etwa 2 Procent dazu bei.

Wir stellen nun nach dem Obigen die jetzige Production der edlen Metalle und die der letztern Jahre, vor der Entdeckung der Goldseifen Californiens dar:

	Werth in Francs.		
	Gold.	Silber.	Summa.
Jetzige Production .	1,579,822,000	220,613,000	1,800,435,000
Production vor der Entdeckung der Californischen Seifen	151,699,000	186,439,000	338,138,000
Folglich im Jahre 1852 mehr	1,428,123,000	34,174,000	1,462,297,000
	oder 941 Proc.	od. 18 Proc.	od. 432 Proc.

Es hat demnach in dem kurzen Zeitraume von fünf Jahren, von 1847 bis 1852, die Production des Goldes in einem Verhältnisse zugenommen, welches das von 1 zu 10 übersteigt, und welches daher ganz erstaunlich ist. Die Silberproduction ist dagegen in demselben Zeitraume nur um 18 Procent gestiegen. Die Steigerung der ganzen Production der edlen Metalle um 1462 Millionen, oder in dem Verhältniß von 1 zu 5, ist ebenfalls ungeheuer, besonders wenn man die Kürze der Periode berücksichtigt, innerhalb welcher sich dieser ungeheure Fortschritt gezeigt hat.

Vergleicht man nun die drei Epochen des jetzigen Jahrhunderts mit einander, so erhält man folgende Resultate:

Gesammtproduction der edlen Metalle:

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts .	248 Millionen Fr.
Vor der Entdeckung der Seifen Californiens, 1847	338 " "

Digitized by Google

Nach der Entdeckung der Seifen Californiens und Australiens 1800½ Millionen Francs.

Es hat demnach die ganze Production während der ersten Periode von 44 Jahren um 90 Millionen oder 36 Procent, während der letzten Periode von 5 Jahren um 1462 Millionen, oder in dem Verhältniß von 1 zu 5 wenigstens und in der ganzen Periode von 49 Jahren in dem Verhältniß von 1 zu 8 zugenommen.

Es ist dies ohne Zweifel ein Fortschritt, der alle bis jetzt bekannten Verhältnisse übersteigt; denn seit der Entdeckung Amerika's zeigt die Geschichte des Hüttenwesens in der alten und in der neuen Welt nichts Aehnliches.

Es ist unmöglich, vorher bestimmen zu wollen, in welchem Verhältniß diese neuen Schätze die Masse der edlen Metalle, die sich bereits in dem von uns bewohnten Theile der Erde im Umlauf befindet, vermehren werden. Jedoch wollen wir es versuchen, sie annähernd zu berechnen.

Hr. v. Humboldt nimmt, wie wir schon weiter oben sahen, das Gold und das Silber, welche aus dem neuen Continent während der Periode von 1750 bis 1803 nach Europa gelangt sind, zu 35,300,000 Piaster oder 185,325,000 Francs an und die Einfuhr zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu 41½ Millionen Piaster, oder in runder Summe zu 218 Millionen Francs.

Seit dieser Epoche hat der Bergbau der Neuen Welt mehre Phasen erlitten. Nach den Daten, die wir in der Ausgabe von 1827 des „Essai sur la Nouvelle-Espagne" finden, gaben die Mexikanischen Bergwerke von 1806 bis 1810 nur 2,155,927 Mark Silber, welches, im Verhältniß zu dem Jahr 1803 (2,338,220 Mark), eine Verminderung von 182,293 Mark ist. Dagegen belief sich die Goldausbeute auf 9383 Mark, oder 2383 Mark mehr, als im Jahr 1803, und es wurde dadurch die Differenz wegen der Verminderung der Silberproduction theilweis ausgeglichen. Wir glauben daher, ohne uns wesentlich von der Wirklichkeit zu entfernen, annehmen zu dürfen, daß sämmtliche Gruben der neuen Welt während der Periode von 1803 bis 1810 fast dieselbe Production

Digitized by Google

gaben, als die von Hrn. v. Humboldt für die vorhergehenden Jahre angeführte, nämlich 225 Mill. Francs (nach einer berichtigten Zahl am Ende des 3. Band. des Humboldt'schen Werks). Den Zufluß der edlen Metalle von Amerika nach Europa, während der sieben Jahre, nehmen wir zu ohngefähr 200 Mill. Francs an. Hr. v. Humboldt ist der Meinung, daß die ganze Bergwerksproduction Amerika's zu Anfang des 19. Jahrhunderts nach Europa floß, welche Meinung wir aber nicht theilen können und annehmen, daß etwa $\frac{1}{10}$ von der Summe in Amerika blieb. Fügt man nun dazu die Production der Bergwerke Nord-Asiens, welche dieselbe Autorität zu Anfang des 19. Jahrhunderts auf fast 7 Mill. Francs annahm, so läßt sich die ganze Einfuhr in runder Summe auf 210 Mill. Frcs. bestimmen.

Während des Unabhängigkeitskrieges erlitt der Bergbau in Neu-Spanien große Störungen. Die Production sank nach den verschiedenen Localitäten, wie wir schon bemerkten, um ein Drittel, die Hälfte und selbst um drei Viertel. Nach der im 3. Bande, S. 301 der 2. Auflage des „Essai sur la Nouvelle-Espagne" mitgetheilten Tabelle, gaben die reichsten Gruben Mexico's von 1810 bis 1821 durchschnittlich das Jahr nur 9,348,730 Piaster oder 46 Proc. von der Production von 1803. Im Jahre 1821 war die Production sogar auf 5,916,000 Piaster hinabgesunken; und da während des Kriegs die Handelsverbindungen mit Europa minder regelmäßig waren, so glauben wir den Zufluß der edlen Metalle aus Amerika nach Europa, während der dreizehnjährigen Dauer des Kriegs, wodurch sich die Colonien von Spanien unabhängig machten (1810 — 1823), nur zu zwei Fünftel von dem frühern, d. h. zu 80 Mill. Francs, annehmen zu dürfen. Rechnet man die Production der Sibirischen Bergwerke hinzu, so kann man die Gesammteinfuhr der edlen Metalle nach Europa, während dieser Periode, auf die runde Summe von 90 Mill. Francs annehmen.

Seit 1823 wurde die materielle Ordnung in Mittelamerika wiederum etwas hergestellt, jedoch auf wenig festen

Digitized by Google

Basen, und es fing der Bergbau in Neu-Spanien sich wieder zu erholen an. In den ersten acht Monaten des Jahres 1825 producirten die Mexicanischen Bergwerke 7,889,000 Piaster. (**Essai sur la Nouvelle-Espagne, Tome III. p. 308.**) Es wandten sich sehr viel englische Capitalien dieser Industrie zu; die Technik des Bergbaues wurde verbessert, und ohnerachtet der politischen Unruhen, deren Beute die neuen Republiken bis jetzt waren, hob sich der Bergbau — mit Ausnahme einiger augenblicklichen Krisen, die theils Folge innerer Störungen waren, theils von zu gewagten Speculationen der schlecht unterrichteten Unternehmer herrührten — fortwährend, ohne jedoch in Beziehung auf die Silberproduction seinen alten Glanz wieder zu erlangen. Erst gegen das Jahr 1847 erreichte die Silberproduction wieder 700,000 Kilogr. (etwa 3 Mill. Mark), welches etwa sieben Achtel von der alten Production (795,581 Kilogr. zu Anfang des 19. Jahrhunderts) ausmacht.

Hr. Michael Chevalier (**Cours d'économie politique. Tom. III, p. 228**) schätzt die Gesammproduction Amerika's vor der Entdeckung der Goldseifen Californiens auf 208 Mill. Francs. Nimmt man nun an, daß zu Ende des Unabhängigkeitskrieges die Production aller Amerikanischen Bergwerke auf die Hälfte von dem gesunken war, was sie vor 1810 lieferte, nämlich auf 20,750,000 Piaster, oder 109 Mill. Francs; nimmt man ferner an, daß sie gegen das Jahr 1847 auf fast 208 Mill. Francs zurückgekommen war, so könnte man die mittlere Jahresproduction von 1844—1847 auf etwa 160 Mill. schätzen, wovon fast 140 Millionen oder sieben Achtel nach Europa gekommen sein mögen. Die Bergwerke Sibiriens ergaben in dieser Periode, d. h. von 1824 bis 1847, im Durchschnitte, nach amtlichen Angaben, 15,311 Pud = 250,487 Kilogr. Gold, mit einem Werthe von 862,787,000 Frcs., und 30,412 Pud = 497,500 Kilogramm Silber mit einem Werthe von 110,554,000 Francs. Dieß ist ein Gesammtwerth von 973 Mill. Francs, oder im Durchschnitte jährlich 40 Mill. Francs, so daß man den Zufluß der edlen Metalle während

Digitized by Google

dieſer Periode, im Durchſchnitt jährlich auf die runde Summe von 180 Mill. Francs annehmen darf.

Während der folgenden vier Jahre, 1848 bis 1851, werden die Gruben der frühern ſpaniſchen und portugieſiſchen Colonien, nach den neueſten Schätzungen, wenn man runde Summen annimmt, 210 Mill. jährlich, 800 Mill. Francs gegeben haben. Davon mögen faſt vier Fünftel oder 670 Mill. nach Europa gelangt ſein. Denn obgleich die Spaniſchen Colonien große Veränderungen trafen, da ſie unabhängige Republiken wurden, ſo ſind doch ihre Productivkräfte und ihre Induſtrien noch ſo wenig entwickelt, und dem Tauſchhandel mit Europa haben ſie ſo wenige Artikel darzubieten, daß ſie letzterm Welttheil noch lange tributär bleiben werden, nicht allein in Beziehung auf viele Gegenſtände des Luxus, ſondern auch des gewöhnlichen Lebens. Dazu kommt noch, daß viele Mexikaniſche Gruben mit Engliſchen Capitalien betrieben werden, welche zurückfließen.

Californien hat in den Jahren 1849, 1850 und 1851 nach den neueſten, im „Globe“ abgedruckten Mittheilungen, 35 Millionen Pfund Sterl. oder 910 Millionen Francs producirt; allein da der größte Theil des gewonnenen Goldes in den Vereinigten Staaten geblieben iſt und da ein anderer Theil ſeinen Weg nach Mexico, Chili und Oſt- und Weſtindien gefunden hat, ſo darf man, unſerer Meinung nach, die von dieſer Production nach Europa gelangte Summe nur auf ein Drittel annehmen, d. h. auf die runde Summe von 300 Millionen Francs, die zu Ende 1851 direct oder indirect nach unſerm Welttheil gefloſſen ſein mögen. Rechnet man dieſe Summe zu der, welche aus Braſilien und den frühern ſpaniſchen Colonien kommt, ſo erhält man für die Maſſe der edlen Metalle, welche in den 4 Jahren von 1848 bis 1851 nach Europa gekommen ſind, einen Werth von 910 Mill. Francs, oder durchſchnittlich 242 Millionen Francs. Die Bergwerke am Ural und im öſtlichen Sibirien haben, während derſelben Periode, im Durchſchnitt jährlich 98 Millionen gegeben, ſo daß die Summe 340 Millionen beträgt.

Digitized by Google

Vom Jahre 1852 ab kann der Zusammenfluß des Goldes in Europa, annähernd auf folgende Weise und die jetzigen Fortschritte des Betriebes unberücksichtigt gelassen, geschätzt werden:

	Million. Frcs.
Production der Bergwerke in den frühern Spanischen Colonien, 210 Mill. Francs, wovon vier Fünftel für Europa, oder in runder Summe	170
Production der Californischen Goldseifen, 440 Millionen, wovon sehr wahrscheinlich die Hälfte nach Europa geflossen ist	220
Production der Goldwäschen Australiens, 1 Milliarde, wovon drei Viertel nach Europa gelangen	750
Production der Sibirischen Bergwerke .	100 *)
Summa:	1,240 Mill.

Um den fortschreitenden Zusammenfluß des Goldes und des Silbers in Europa in seiner Gesammtheit darzustellen, reconstruiren wir hier die von Hrn. v. Humboldt aufgestellte Tabelle und ergänzen dieselbe seit dem Anfange des 19 Jahrhunderts, nach den vorhergehenden Berechnungen, bis jetzt.

Tabelle über den Zusammenfluß der edlen Metalle in Europa:

Epochen.	Einfuhr von Gold u. Silber nach Europa, im Jahresdurchschnitt u. in Francs.	Bemerkungen.
Von 1492—1500.	1,300,000	Entdeckung der Antillen; Goldseifen des Ciban; Expedition des d'Alonzo Nino nach der Küste des Paria.

*) Die durchschnittliche Production in der Periode von 1849 — 1851 belief sich auf 94 Mill. Francs; setzt man aber dazu das der Controle entgehende Gold, so kommen die 100 Mill. heraus.

Digitized by Google

Epochen.	Einfuhr von Gold u. Silber nach Europa, im Jahresdurchschnitt u. in Francs.	Bemerkungen.
Von 1500—1545.	15,750,000	Betrieb der Mexicanischen Gruben von Pasco u. s. w.; d. Peruanischen v. Porco, Carangas ꝛc.; Eroberung von Choco u. Antiochia; Beute, d. in einig. Städt. gemacht.
Von 1545—1600.	57,750,000	Bergwerk v. Zacatecas und Guanaruato in Neu-Spanien, und von Cerro und Potosi in den Cordilleren von Peru. Einführung der Amalgamation bei dem Silberhüttenproceß.
Von 1600—1700.	84,000,000	Die Gruben von Potosi begannen sich zu erschöpfen, allein man nimmt die von Yauricocha auf. Die Production von Neu-Spanien hebt sich um 2 bis 5 Mill. Piaster jährl. Goldseifen von Barbacoas u. v. Choco.
Von 1700—1750.	118,125,000	Betrieb der Goldseifen in Brasilien; die Mexicanischen Gruben von Biscaïna, von Xacal, Sombrerete ꝛc.
Von 1750—1803.	185,315,000	Letzte Periode d. Glanzes von Pasco; Betrieb der Grube von Valenciana; Aufnahme der

Digitized by Google

Epochen.	Einfuhr von Gold u. Silber nach Europa, im Jahresdurchschnitt u. in Francs.	Bemerkungen.
		Gruben von Catorce und Gualgayoc; die Einfuhr des Goldes u. Silbers nach Spanien zu Anfang des 19ten Jahrhunderts beträgt 41½ Mill. Piaster.
Von 1803—1810.	210,000,000	Letzte Periode des Glanzes der Bergwerke in den Amerikanischen Colonien Spaniens.
Von 1810—1823.	90,000,000	Unabhängigkeitskrieg d. Spanischen Colonien; sinkender Grubenbetrieb; die Grube Valenciana wird unter Wasser gesetzt.
Von 1823—1847.	180,000,000	Der Bergbau in Amerika hebt sich wieder; Betrieb der Goldseifen in Sibirien.
Von 1847—1851.	340,000,000	Entdeckung der Goldseifen in Californien; der Bergwerksbetrieb in Sibirien erreicht den durchschnittlichen Werth von 98 Mill. Francs.
Von 1852 ab	1,240,000,000	Entdeckung der Goldseifen in Australien.

Demnach ist die Einfuhr der edlen Metalle nach Europa in 3½ Jahrhunderten von 1,300,000 Francs auf 1,240 Millionen, oder in dem Verhältniß von 1 zu 954 gestiegen. Die Progression, in welcher diese Steigung erfolgte, war die nachstehende:

Digitized by Google

		Francs.	Fortschritte.
Von	1492 — 1500	1,300,000	
„	1500 — 1545	15,750,000	wie 10 zu 121
„	1545 — 1600	57,750,000	„ 10 „ 30
„	1600 — 1700	84,000,000	„ 10 „ 15
„	1700 — 1750	118,125,000	„ 10 „ 14
„	1750 — 1803	185,315,000	„ 10 „ 16
„	1803 — 1810	210,000,000	„ 10 „ 11
			Verminderung.
„	1810 — 1823	90,000,000	wie 10 zu 4
			Fortschritte.
„	1823 — 1847	180,000,000	wie 10 zu 20
„	1847 — 1851	340,000,000	„ 10 „ 19
„	1852 ab	1,240,000,000	„ 10 „ 36

Läßt man die erste Periode von 1492 bis 1500, welche für den Zufluß der edlen Metalle ohne Wichtigkeit war, unberücksichtigt und eben so die vorübergehende Krisis, welche durch den Unabhängigkeitskrieg der Spanischen Colonien veranlaßt wurde: so sind die beiden merkwürdigsten Epochen die von 1545 bis 1600 und die von 1847 bis 1851. In der ersten von diesen Epochen, die einen Zeitraum von 55 Jahren umfaßt, hat sich die Durchschnittszahl des Zuflusses von dem Golde und dem Silber nach Europa verdreifacht und in der zweiten ist sie in dem Verhältnisse von 1 zu 7, in dem kurzen Zeitraume von fünf Jahren, gestiegen. Und wenn man die absoluten Zahlen dieser beiden Perioden miteinander vergleicht, so findet sich, daß der Zufluß der edlen Metalle von 1847 bis 1851 (340 Mill.) den in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (57¾ Millionen), welcher als Fortschritt der wichtigsten Zeit der Entdeckung der neuen Welt galt, fast in dem Verhältnisse von 1 zu 6 überstieg. Wenn die jetzige Einfuhr, nach den obigen Berechnungen, die Zahl von 1240 Millionen erreicht, so übersteigt sie die Durchschnittszahl der Periode von 1545 bis 1600 fast in dem Verhältnisse von 1 zu 20½. Es ist dieß ohne Zweifel ein Resultat, dessen Folgen mit der Zeit fühlbar werden müssen. Um sich aber eine irgend richtige Idee von der Anhäufung der edlen Metalle in Folge einer

Digitized by Google

Einfuhr zu machen, die in so bedeutenden Verhältnissen vorwärts schreitet, muß man sich auch Rechenschaft von der jetzigen Beschaffenheit der Handelsverhältnisse Europas mit andern Theilen der Welt und von den Veränderungen, die sie im Verlauf dieses Jahrhunderts erlitten haben, machen.

Wir sahen weiter oben, daß Herr v. Humboldt, zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, die aus Europa nach Asien zurückfließenden edlen Metalle zu 25,500,000 Piaster oder 133,875,000 Francs angab. Fast 4 Millionen Piaster = 21 Millionen Francs werden durch den Handel nach der Levante, 17½ Millionen Piaster = 91,875,000 Francs auf dem Handelswege um das Cap und 4 Mill. Piaster = 21 Millionen Francs auf dem Handelswege über Kiachta und Tobolsk, abfließen.

Man kennt nach allgemeinen Umrissen die Schwankungen bei diesen verschiedenen Zweigen des Asiatischen Handels seit Anfang dieses Jahrhunderts.

Da Europa nicht viel Artikel zum Tausch in den Handel mit Indien und China zu bringen hatte, so mußte es mit Gold und Silber den größten Theil der bedeutenden Werthe baar bezahlen, die es in Thee, in Colonialwaaren, Rohstoffen und Manufacturwaaren, namentlich in seidenen und baumwollenen Stoffen, erhielt.

Seit dem Frieden, d. h seit 1815, begannen diese Handelsverhältnisse sich zu verändern. Mit der wunderbaren Entwickelung aller Industriezweige in Europa, wurde dasselbe in den Stand gesetzt, die Waaren, die es von China, Indien und der Levante erhielt, immer mehr und mehr mit Manufacturwaaren zu bezahlen. Diese Veränderung äußerte ihren Einfluß hauptsächlich auf England, welches der hauptsächlichste Repräsentant des Handels von Europa mit Asien ist. Die Englischen baumwollenen Waaren haben nicht allein in Europa die Indischen Gewebe ersetzt, sondern sie haben auch auf den dortigen Märkten das Uebergewicht erlangt. Vor 1819 betrug der mittlere Werth der aus der einzigen Präsidentschaft von Calcutta ausgeführten baumwollenen Waaren, nach Mac-Culloch (Handelslexicon, Artikel Calcutta) 1,260,000 Pfd. Sterl.

Digitized by Google

oder 32,760,000 Francs, und im Jahre 1842 erhob ſich dieſer Export-Artikel nur noch auf 17,629 Pfd. Sterl. oder 458,000 Francs, während die Ausfuhr der Baumwollen-Waaren nach Indien ungeheure Verhältniſſe erreicht hat. Der declarirte Werth der Baumwollen-Artikel, welche England nach den Beſitzungen der Oſtindiſchen Compagnie, während der Jahre 1847 — 1849 ausführte, betrug im Jahresdurchſchnitt 3,531,000 Pfd. Sterl. (91,800,000 Francs), wovon 2,760,000 Pfd. Sterl. in Geweben und 771,000 Pfd. in baumwollenen Geſpinnſten. Der ganze Export der Engliſchen Baumwollenwaaren nach China und Indien, mit Einſchluß der Inſel Java und der Philippinen, hat ſich während derſelben Periode auf 4,829,000 Pfund Sterl. (125,554,000 Francs) belaufen, wovon 988,500 Pfd. Sterl. (25,700,000 Francs) für China. Die Ausfuhr an wollenen Geweben für dieſe Länder hat ſich während derſelben Periode auf 618,000 Pfd. Sterl. (16,068,000 Francs) erhoben, wovon etwa zwei Drittel nach China gegangen ſind. So entſprechen denn dieſe beiden Artikel, in dem Handel Englands mit Indien und China allein, einem Werthe von mehr als 142 Mill. Francs; ſie bilden faſt drei Fünftel von allen Exporten Großbritanniens nach dieſen Ländern. Dagegen hat aber auch mit der Ausdehnung der Bevölkerung und dem Wohlergehen der Verbrauch des Thees, ſo wie der Colonialwaaren und anderer Indiſcher und Chineſiſcher Artikel in einem großen Verhältniß in England und Europa überhaupt zugenommen.

Im Jahre 1830 betrug die Einfuhr des Thees in allen Europäiſchen Ländern, mit Einſchluß von Rußland, nur 40,534,600 Engliſche Pfund oder 18,424,750 Kilogramme (Revue britannique vom Januar 1830) und jetzt führt England allein 50 bis 55 Millionen Pfund ein. Der durchſchnittliche Verbrauch Englands in den Jahren 1826 — 1828 betrug nach Mac-Culloch 28,589,170 Pfd.; in den Jahren 1847 — 1849 nach amtlichen Angaben 48,357,062 Pfd., und es nimmt dieſer Verbrauch jedes Jahr zu, ſo daß man jetzt die Ausfuhr China's an Thee auf wenigſtens 75 Millionen Pfund annehmen kann.

Digitized by Google

Die Ausfuhr von Seide, Indig, Reis, Salpeter und mehren andern Producten China's und Indiens, welche die Consumtion und die Industrie Großbritanniens erfordern, hat auch sehr bedeutend zugenommen.

Gegen den Thee liefert die Ostindische Compagnie den Chinesen ihre Baumwolle von Surate und Bombay, Zinn von Malacca und Opium aus Bengalen; besonders hat aber dieser letztere Artikel das Uebergewicht über alle andern bei dem Exporthandel aus Indien nach China. In den Jahren 1829 und 1830 betrug die Ausfuhr aus der Präsidentschaft Calcutta, welche der wichtigste Theil von den Besitzungen der Compagnie ist, nur 9,111 Kisten und jetzt nimmt man 42,000 Kisten an, die à Kiste 3500 Francs, einen Werth von 147 Mill. Francs haben. Nach den von Michael Chevalier gesammelten Angaben wird nur ein Zehntel von diesem Werthe des Opiums durch Tauschgegenstände, ein zweites Zehntel durch Wechsel auf die Vereinigten Staaten gedeckt, während der Rest von 117 Millionen Francs mit edlen Metallen bezahlt wird.

Mac-Culloch hat schon vor 1830 bemerkt, daß sich die Handelswage zwischen Europa und Asien auf die andere Seite zu neigen beginne und daß gewisse Gold- und Silbermengen aus Indien und China nach Europa zurückflössen. Jacob hatte in seinem Werke „über die edlen Metalle" Dasselbe in Beziehung auf den durch Sibirien gehenden Handel gesagt; jedoch ist diese Bemerkung, wie wir weiter unten sehen werden, nicht ganz richtig.

Herr v. Humboldt scheint diese Annahme zu theilen, wie die Bemerkung am Ende des dritten Theils von dem **Essai sur la Nouvelle-Espagne**, Ausgabe von 1827, zeigt, und auch andere Staatsöconomen haben dasselbe ausgesprochen, von denen wir Michael Chevalier (**Cours d'économie politique**, 3. Bd., S. 230) hier näher anführen wollen:

„Seit 1830 scheint die Ausfuhr der edlen Metalle aus China stets gestiegen zu sein. Morrison bemerkt in seinem „Handelsführer durch China", daß von 1830 bis 1834, die Ausfuhr der edlen Metalle aus dem himm-

Digitized by Google

lischen Reiche die Einfuhr etwa achtmal überstiegen habe. Für 1836 schätzt Mac-Culloch den Export auf mehr als 3 Mill. Piaster, während der Import weniger als 1 Mill. betragen habe.

„Ein anderer Englischer Schriftsteller, Hr. Thom, berechnet, daß im Jahre 1842 die Einfuhr 1 Mill. Piaster betragen, und die Ausfuhr jene um 11 Mill. überstiegen habe."

Ohne die Richtigkeit dieser Zahlen zu bezweifeln, erlauben wir uns hier nur die Bemerkung, daß es bei der uns hier beschäftigenden Frage nicht hinreichend ist, zu wissen, welche Gold- und Silbermenge wirklich aus China ausgeführt sei. Das, was uns am Meisten interessiren würde, war die Bestimmung des Theils, welcher von den aus China ausgeführten edlen Metallen in den Handel Asiens mit England gelangt ist; denn der Zusammenfluß der edlen Metalle in Indien beweis't noch nicht, daß sie nach Indien zurückfließen müssen. Indien absorbirt viel Gold und Silber, denn das Leben ist dort kostbar, die Verwaltung und der Unterhalt der dortigen Armee verursacht einen großen Aufwand; der Luxus ist dort sehr gewöhnlich. Die Indische Civil- und Militärverwaltung kostet jährlich 3,250,000 Pfd. Sterl. (81,250,000 Francs). Im Allgemeinen werden noch immer mehr edle Metalle ein-, als ausgeführt.

Nach den Angaben über den auswärtigen Handel übersteigt die Einfuhr die Ausfuhr in den 8 Jahren von 1835 bis 1842, im Durchschnitt jährlich um 47 Mill. Francs *). Da aber der größte Theil des nach Hindostan eingeführten Goldes und Silbers aus China, aus dem Archipel, aus Indien, Brasilien und aus den Vereinigten Staaten Amerika's kommt, so kann diese Angabe uns nicht bei unseren Untersuchungen über die Handelsverhältnisse Asiens zu Europa leiten. Wir haben uns daher über diesen Gegenstand dadurch Aufklärung zu verschaffen gesucht,

*) Mac-Gregor's Sammlung von Handelsdocumenten, Indien, S. 168; von Hrn. Mich. Chevalier citirt.

Digitized by Google

daß wir die amtlichen Handelstabellen Frankreichs und Großbritanniens untersuchten, und wir müssen gestehen, daß wir in denselben durchaus keine materiellen Beweise von diesem großen Zusammenflusse der edlen Metalle aus Asien nach Europa gefunden haben, wie er von einigen Schriftstellern angegeben wird.

Da die Englischen Handelstabellen, welche nach amtlichen Documenten in der statistischen Sammlung, die unter dem Titel: Tables of the revenue, population, commerce etc. bekannt gemacht, aufgenommen worden sind, den Gesammtwerth der fremden und Colonialwaaren, sowohl bei ihrer Einführung als auch bei ihrer Ausführung, nur zusammen angegeben haben, so sahen wir uns genöthigt, um uns Rechenschaft von der Handelsbilanz zwischen Großbritannien, Indien und China zu geben, jeden Artikel abzuschätzen, indem wir dabei die mäßigsten laufenden Preise annahmen. Nachdem wir nun nach dieser Einzelrechnung die Englischen Importe aus China und Indien während der Jahre 1847 bis 1849 bestimmt haben, verglichen wir sie auch mit den Exporten Englischer und anderer Producte nach denselben Ländern; wir haben folgende numerische Resultate für diese dreijährige Periode erlangt.

Der Werth der Einfuhr aus Indien und China betrug jährlich im Durchschnitt 12,181,000 Pfd. Sterl. = 316,706,000 Francs, und bestand aus nachstehenden Artikeln, die ihrer Wichtigkeit nach aufeinander folgen:

	Pfund Sterl.
1) Thee	2,609,000
2) Zucker und Melasse	2,029,000
3) Rohe und filirte Seide	1,960,000
4) Indigo	1,375,000
5) Baumwolle	995,000
6) Kaffee	716,000
7) Reis und Sago	618,000
8) Salpeter	315,000
9) Hanf	298,000
10) Gewürze	273,000
Summe:	11,188,000

Digitized by Google

	Pfund Sterl.
Transport:	11,188,000
11) Gummi, Lack und Farbewaaren .	183,000
12) Rum und andere Spirituosa . .	166,000
13) Seidene und baumwollene Gewebe, nach einer annähernden Bestimmung	160,000
14) Rohe Häute, nach einer annähernden Berechnung	140,000
15) Wolle	110,000
16) Zinn	69,000
17) Elfenbein	65,000
18) Droguerien und verschiedene andere Substanzen	100,000
Summa:	12,181,000

Um keinen Zweifel über die Mäßigkeit unserer Berechnung der aus Indien und China nach England eingeführten Producte zu lassen, geben wir hier die Preise für die Hauptartikel an: Thee, 1 Schill. das Englische Pfund; roher Zucker, 23 Sch. der Centner; raffinirter Zucker, 30 Sch. der Ctr.; rohe Seide, 12 Sch. das Pfund; filirte Seide, 15 Sch.; Reis, 10 Sch. der Ctr.; Indigo, 20 Pfd. Sterl. der Ctr.; Baumwolle, 3 Pce. das Pfd.; Kaffee, 5 Pce. das Pfd.; Salpeter, 25 Sh. der Ctr.; Wolle, 6 Pce. das Pfd.

Die nach China und Indien aus England ausgeführten Gegenstände zeigen für dieselbe dreijährige Periode die nachstehenden Zahlen:

Ausfuhr von Producten und Manufacturgegenständen aus dem Vereinigten Königreiche.

Länder, wohin sie bestimmt:	Declarirter Werth in Pfd. Sterl. jährl. im Durchschnitt.
Englische Besitzungen in Indien	5,783,542
Java	358,923
Philippinen	109,793
Andere Inseln . . .	702
China	1,495,679
Summe der Producte engl. Ursprungs:	7,748,639

Digitized by Google

Länder, wohin sie bestimmt:	Declarirter Werth in Pfd. Sterl. jährl. im Durchschnitt.
Transport:	7,748,639
Ausfuhr an fremden und Colonial-Producten, nach denselben Ländern, ungefähr	405,000
Hauptsumme der Ausfuhr:	8,153,639

Diese letztere Ausfuhr besteht aus folgenden Artikeln:

	Pfund Sterl.
Wein, wovon ein Theil nach England zurückkehrt, und in den Importen Indiens figurirt, so wie auch Spirituosa .	190,000
Fremde Seiden- und Baumwollenwaaren, nach annähernder Bestimmung . .	80,000
Zink	48,000
Cochenille	42,000
Opium	11,000
Eisen	9,000
Verschiedene Producte	25,000
Summa:	405,000

Es muß bemerkt werden, daß die Einfuhr aller Producte der Englischen Industrie nach China noch nicht $\frac{3}{5}$ von dem Werthe des Thee's, so wie ihn die eben mitgetheilte Tabelle mittheilt, und den wir sehr gering angeschlagen haben, deckt. Zieht man den obigen Werth von 8,153,639 Pfund Sterl. von dem der Einfuhr, 12,181,000 Pfund Sterl., ab, so entsteht zu Gunsten Indiens und China's ein Ueberschuß von 4,027,361 Pfund Sterl. oder von 104,710,000 Francs, welches einen schlagenden Contrast mit dem allgemeinen Handelsresultat Großbritanniens giebt, bei dessen Gesammtheit man ein beträchtliches Saldo zu seinem Gunsten erhält.

Die gesammte Ausfuhr des Vereinigten Königreichs betrug in den Jahren 1847 bis 1849 im Jahresdurchschnitt, nach amtlichen Angaben, 162,418,111 Pfd. Sterl., wovon 141,096,057 Pfd. Sterl. für rein Englische Pro-

Digitized by Google

ducte und Fabricate. Die Einfuhr betrug dagegen im Durchschnitt 96,781,202 Pfd. Sterl., welches ein ungeheures Schwanken von 159,200,000 Pfd. Sterl. oder von mehr als 4 Milliard. Francs, und an Ausfuhr mehr als einen Werth von 65,636,909 Pfd. Sterl. oder von 1706½ Mill. Francs giebt. Wir müssen aber hier bemerken, daß diese ungeheure Zahl größtentheils daher rührt, daß die Englischen Exporte in der allgemeinen Handelsbilanz nach älteren amtlichen Schätzungen figuriren, und daß dieselben in Beziehung auf mehre Artikel und namentlich in Beziehung auf Baumwollenwaaren den wahren Werth wesentlich übersteigen. Der Unterschied ist so bedeutend, daß nach der amtlichen Tabelle der Handelsbilanz der wirkliche oder declarirte Werth aller ausgeführten Producte Großbritanniens in den Jahren 1847 bis 1849 sich im Durchschnitte jährlich nur auf 58,429,282 Pfd. Sterl. erhob, während er in derselben Tabelle nach amtlichen Schätzungen mit 141,096,057 Pfd. Sterl. aufgeführt worden ist (siehe Tabellen über die Einkünfte, die Bevölkerung, den Handel u. s. w. der Vereinigten Königreiche. Thl. 19, Sect. A. 1849, S. 18).

Dieses ungünstige Resultat des Englischen Handels mit Asien beweis't, daß die Fortschritte der Einfuhr Britischer Producte nach Indien und nach China größtentheils durch die steigende Einfuhr von indischen Colonialwaaren und anderen Producten nach England ausgeglichen worden sind. Wir finden die Bestätigung des Gesagten in einer Vergleichung mit den Tabellen über den Englischen Handel, die in den Jahren 1838 zuerst und 1851 zum dritten Male von dem jetzt abgeschiedenen Porter in seinem trefflichen Werke „Progress of the nation" bekannt geworden sind. Vergleicht man sie mit den amtlichen Angaben aus der neuesten Zeit über den Export Englischer Producte, so gelangt man zu folgenden Resultaten:

Digitized by Google

Ausfuhr Englischer Producte nach China und Indien.

	Werth im Jahresdurchschnitt in Pfd. Sterl.
In den Jahren 1847 — 1849	7,749,000
— — 1827 — 1829	4,275,000
Mehr für 1847 — 1849	3,474,000

oder 80 pCt. in 20 Jahren.

Einfuhr:

	Centner.
Zucker aus Ostindien in d. J. 1847—1849	1,709,000
— — — — 1835—1836	986,000
Mehr für 1847—1849	723,000

oder 73 pCt. in 13 Jahren.

	Pfd. Sterl.
Kaffee. Gesammteinfuhr. In 1847—1849	58,574,000
— 1835—1836	31,227,000
Mehr für 1847—1849	27,347,000

oder 88 pCt. in 13 Jahren.

	Centner.
Indigo. Gesammteinfuhr. Jahr 1847—1849	71,623
— — — 1835—1836	53,035
Mehr für 1847—1849	18,588

oder 35 pCt. in 13 Jahren.

Die Theeeinfuhr für den inländischen Verbrauch hat sich in derselben Periode nur um 16 pCt. vermehrt.

Der Handel mit Australien gewährt eine weit günstigere Bilanz. Die Ausfuhr betrug im Durchschnitte für Artikel Englischen Ursprunges 1,730,000 Pfd. Sterl., und für fremde und Colonialproducte 310,000 Pfd. Sterl, welches zusammen 2,040,000 Pfd. Sterl. giebt, während die Einfuhr aus Australien, welche hauptsächlich aus Wolle, Fischthran, Talg, rohen Häuten und aus Fischbein besteht, nur 1,400,000 Pfd. Sterl. betrug, weßhalb die Ausfuhr um 640,000 Pfd. Sterl. oder um 16,640,000 Fr. höher war.

Was nun den Englischen Handel mit Asien mittelst der Levante betrifft, so finden wir darüber in den amtlichen Tabellen Nachstehendes:

Digitized by Google

Der directe Handel mit Persien ist gänzlich unbedeutend. England versendet direct dahin nur für 3000 bis 4000 Pfd. Sterl. Manufacturwaaren und einige hundert Gallons Wein und Spirituosa, wogegen es Häute und Wolle erhält. Der größte Theil des Persischen Handels geht über Trebisund, und ist in dem türkischen Handel begriffen, wiewohl er auch keine große Wichtigkeit hat.

Der Handel mit Syrien und Palästina ist wichtiger. Die Ausfuhr englischer Producte betrug in den Jahren 1847 — 1849 jährlich 37,280 Pfd. Sterl., und die der Producte aus den Colonien und aus fremden Ländern belief sich auf etwa 20,000 Pfd. Sterl.; beide wurden durch Einfuhr aus jenen Ländern saldirt und England hatte daher einen Vortheil von ungefähr 337,000 Pfd. Sterl., oder von 8,762,000 Francs.

Der Handel mit Kleinasien ist in dem mit der Türkei inbegriffen, wohin in den Jahren 1847 — 1849 jährlich für 2,627,130 Pfund Sterl. ausgeführt wurde. Für 2,467,130 Pfd. Sterl. (64,145,000 Francs) waren darunter Englische Producte und Fabricate. Dagegen wurden in derselben Periode für 1,120,000 Pfd. Sterl. Gegenstände nach England eingeführt, so daß England eine höhere Ausfuhr von 1,507,000 Pfd. Sterl. oder von 39,182,000 Francs bleibt.

Die folgenden, auf amtliche Angaben gestützten, Berechnungen geben das Resultat des Britischen Handels mit Asien und Australien in den Jahren 1847 — 1849:

	Einfuhr. Jahresdurchschnitt. Pfd. Sterl.	Ausfuhr. Jahresdurchschnitt. Pfd. Sterl.
Indien und China	12,181,000	8,154,000
Australien . . .	1,400,000	2,040,000
Syrien und Palästina .	20,000	357,000
Türkei . . .	1,120,000	2,627,000
Persien (Ausfuhr der engl. Manufacturwaaren)	—	3,000
Summe:	14,721,000	13,181,000
	13,181,000	
Mehrbetrag der Einfuhr	1,540,000 od.	40,040,000 Fr.

Digitized by Google

Es muß wohl berücksichtigt werden, daß England nicht alle die aus Asien eingeführten Producte selbst verbraucht; es verschickt bedeutende Mengen davon in alle übrigen Theile der Welt, entweder in natura, oder nachdem die Rohstoffe in Fabricate verwandelt worden sind, und wenn man nun Alles abzieht, was in seiner Ausfuhr nach andern Ländern figurirt, so spricht freilich die Bilanz dieses Handelszweigs sehr zu seinen Gunsten. Hier handelt es sich aber nur darum, die Resultate des Tauschhandels mit Asien in Beziehung auf die Frage der edlen Metalle zu bestätigen.

Was nun Frankreich betrifft, so giebt die Bewegung seines directen Handels mit Indien, China und der Türkei während der 5 Jahre von 1845 bis 1849 folgende Resultate:

	Einfuhr. Jahresdurchschnitt. Werth in Francs.	Ausfuhr. Jahresdurchschnitt. Werth in Francs.
Englisches Indien . .	25,500,000	2,700,000
Holländische Besitzungen in Indien . . .	5,300,000	900,000
Französische Besitzungen in Indien . . .	3,000,000	400,000
Philippinische Inseln .	1,100,000	300,000
China	1,800,000	600,000
Türkei mit ihren Besitzungen in Asien . .	40,000,000	14,900,000
Summa	76,700,000	19,800,000
	19,800,000	
Mehrbetrag an Einfuhr .	56,900,000.	

Wenn man nun von diesem Mehrbetrag der Einfuhr die 25,100,000 Francs, die der Handel mit der Türkei einbringt, abzieht, so bleibt der höhere Werth der Einfuhr 31,800,000 Francs für den Handel mit Indien und China.

Der Handel Frankreichs mit allen Europäischen Ländern zusammengenommen, während derselben Periode, giebt im Durchschnitt 351,300,000 Francs für die Einfuhr, und 366,300,000 Frc. für die Ausfuhr, welches daher einen Mehrbetrag für die Ausfuhr von 15,000,000 Frc. aus-

Digitized by Google

macht. Hauptsächlich ist es Algerien, welches die Waare zu Gunsten Frankreichs niederdrückt, indem dasselbe in jenes Land jährlich etwa für 83,700,000 Francs ausführt, während die Einfuhr aus Algerien nach Frankreich nur die geringe Zahl von 3,800,000 Francs giebt. Rechnet man aber die Summen ab, welche Frankreich nach diesen Colonien zum Unterhalt seiner Armeen und seiner Beamten sendet, so werden die von dorther eingehenden Summen edler Metalle ohne Zweifel bedeutend vermindert werden, oder vielleicht gänzlich verschwinden.

Läßt man Algerien unberücksichtigt, so giebt die Handelsbewegung mit allen anderen außereuropäischen Ländern zusammengenommen einen Mehrbetrag der Einfuhr von 65 Millionen, während der Handel mit allen Europäischen Staaten in seiner Gesammtheit die Zahl von 466 Millionen für die Einfuhr und von 525 Millionen für die Ausfuhr, oder einen Mehrbetrag der Ausfuhr von 59 Millionen gewährt.

Die Gesammtbewegung des Französischen Handels gab nach einer jährlichen Durchschnittszahl während der fünfjährigen Periode von 1845 bis 1849:

Für die Ausfuhr	891,500,000 Frcs.
Für die Einfuhr	817,700,000 =
Folglich Mehrbetrag für die Ausfuhr	73,800,000 Frcs.

Daher sind es die Handelsverhältnisse mit den anderen Europäischen Staaten, welche die Waage zu Gunsten Frankreichs sich neigen lassen.

Deutschland führt nicht genug Manufacturwaaren nach Indien und nach China aus, um damit die Producte bezahlen zu können, die es von England, Holland und den Hansestädten erhält, und muß daher bedeutende Baarzahlungen mit edlen Metallen machen.

Der Handel Oesterreichs mit der Levante ist zu dessen Nachtheil.

Digitized by Google

	Conv.-Fl.
Während der letzteren drei Jahre, welche den Wirren von 1848 vorhergingen, betrug die Einfuhr aus der Türkei im Durchschnitt	15,499,000
Und die Ausfuhr nach der Türkei . .	10,629,000
Dies giebt einen Mehrbetrag f. die Einfuhr von	4,870,000
oder	12,175,000 Francs.

	Conv.-Fl.
Der Seehandel mittelst aller Häfen des Adriatischen Meeres gab im Durchschnitt für die Einfuhr	123,674,000
Und für die Ausfuhr	108,524,000
Folglich Mehrbetrag für die Einfuhr . .	15,150,000
oder	37,875,000 Francs.

Die zu Triest erscheinende Zeitung „Lloyd" giebt in ihrer Nummer vom 9. October 1852 die Handelsbewegung Oesterreichs zu Lande und zu Wasser mit der Europäischen und Asiatischen Türkei während des Jahres 1850 folgendermaßen an, wobei der allgemeine überseeische Handel mit der Levante getrennt wird:

Es folgt daraus, daß die Einfuhr betragen hat:

		Conv.-Fl.
Zu Lande . . .	18,843,000 Fl.	
Und zu Wasser . .	18,000,000 =	
Zusammen		36,843,000
Und die Ausfuhr zu Lande	11,898,000 Fl.	
Zu Wasser . . .	20,000,000 =	
Zusammen		31,898,000
So daß die Einfuhr mehr betrug . .		4,945,000
oder		12,362,000 Francs.

Was nun die übrigen Länder Europa's betrifft, die mit Indien und China in Handelsverbindungen stehen, so finden wir in den von Hrn. v. Humboldt gesammelten Angaben, daß zu Ende des letzten Jahrhunderts die Holländer ihre Bilanz mit 1,300,000 Piaster und die Dänen und Schweden die ihrige zusammen mit 1 Million saldir-

Digitized by Google

ten. Wir kennen die jetzigen Handelsverhältnisse dieser Länder mit Asien nicht genau, wenn wir aber annehmen, daß ihre Ausfuhr Europäischer Producte jetzt etwas zu ihrem Vortheil ist, selbst in Beziehung auf die Einfuhr des Thee's und anderer Indischer Producte, so würde dies doch noch kein hinreichend wichtiges Resultat in Beziehung auf die allgemeine Handelsbewegung Europa's mit Asien sein, um die Waage zu Gunsten Europa's ausschlagen zu lassen, wenn wir den bedeutenden Mehrbetrag der Einfuhr Indischer und Chinesischer Producte nach Frankreich und nach England berücksichtigen.

Auf die von dem Grafen Romanzoff veröffentlichten Tabellen über den Russischen Handel mit China, der Bucharei und dem Lande Khiwa während der Jahre 1803 — 1805 sich stützend, setzt Hr. v. Humboldt die Handelsbilanz zu Ungunsten Rußlands auf 4,216,000 Rubel jährlich an, was nach dem Cours der Assignaten in dieser Zeit (70 Proc.) in reinem Silber einen Werth von 3,373,000 Rubel gab. Rußland saldirte damals mehr als $\frac{9}{10}$ vom Werthe des Thee's und des Baumwollengarns, die es aus Asien erhielt, in gemünztem Gelde. Seitdem hat dieser Handelszweig eine große Umgestaltung erlitten. Die Fortschritte der Russischen Industrie geben diesem Lande jetzt die Mittel in die Hand, den Thee und die übrigen Producte, die es aus China und den übrigen Theilen Asiens bezieht, mit Manufacturwaaren zu bezahlen. Seine Werkstätten versenden jetzt für einen Werth von mehr als 5 Mill. Rubel oder 20 Mill. Francs Tücher und Baumwollenzeuge nach diesen Gegenden. (Die durchschnittliche Ausfuhr in den Jahren 1848 — 1850 hatte 5,096,000 Rubel betragen). Dennoch fällt die Handelsbilanz noch nicht zu Gunsten Rußlands aus.

Während der fünfjährigen Periode von 1846 — 1850 betrug die durchschnittliche Einfuhr aus Asien 14,561,000 Silberrubel, und die durchschnittliche Ausfuhr dorthin 13,422,000 Rubel, so daß für die Einfuhr ein Mehrbetrag von 1,139,000 Rubel oder von 4,556,000 Francs bleibt, welches daher etwas mehr als $\frac{1}{3}$ von dem Mehrbe-

Digitized by Google

trage der Einfuhr während der Jahre 1803 — 1805 ausmacht. Vergleichen wir nun dieses Resultat mit dem aus den Jahren 1824 — 1826, so findet sich, daß die Bewegung des Russischen Handels mit Asien sich während dieser Zwischenzeit um mehr als das Dreifache vergrößert hat, daß aber die Differenz zum Nachtheile Rußlands noch jetzt dieselbe ist, wie vor 20 Jahren.

Wir wollen dies durch nachstehende summarische Handelsbilanz zwischen Rußland und Asien nachzuweisen suchen:

	In 1824—1826: Silberrubel.	In 1848—1850: Silberrubel.
Einfuhr aus Asien .	5,061,000	14,561,000
Ausfuhr nach Asien .	3,912,000	13,422,000
Mehrbetrag an Einfuhr	1,149,000	1,139,000.

Combinirt man nun alle diese Angaben über den Handel der Hauptstaaten Europa's, so können wir den Canal, durch welchen die edlen Metalle, nach einigen Autoren, aus dem Festlande Asiens nach Europa zusammenfließen müssen, noch nicht finden. Wir glauben im Gegentheil darin den Beweis zu sehen, daß die wichtigen Veränderungen, die sich in dem Chinesischen Handel seit 1830 in Folge des steigenden Verbrauchs des Opiums zugetragen haben, bis jetzt nur einen merklichen Einfluß auf die Handelsverhältnisse zwischen China nnd Hindostan hatten und daß sich ihre Wirkungen noch nicht deutlich in dem Handel zwischen Europa und Asien gezeigt haben. Wirklich wäre es vor Allem der Handel Englands, des Hauptrepräsentanten der commerciellen Interessen Europa's in diesem Theile Asiens, wo sich die Spuren davon zeigen müßten.

Es scheint uns, daß diejenigen Staatswirthe, welche die aus Asien nach Europa fließenden Summen übertrieben dargestellt haben, indem sie dieselben auf die Ausfuhr des Goldes aus China, veranlaßt durch den großen Opiumverbrauch, sowie auf die steigende Einfuhr Englischer Manufacturwaaren nach Indien und China berechneten, die nicht minder wichtigen Fortschritte des Verbrauchs Indischer und Chinesischer Producte nicht hinreichend berücksich-

Digitized by Google

tigt haben, Producte, wodurch die Sendungen, welche Asien aus Europa erhält, bezahlt werden.

Es kann zu diesem Irrthume auch der Umstand beigetragen haben, daß in den zwei auf einander folgenden Jahren 1832 und 1833 die Ausfuhr edler Metalle aus Indien die Einfuhr überstiegen hat, nämlich im Jahre 1832 um 5,558,000 Rupien, und im Jahr 1833 um 1,240,000 Rupien; vom Jahre 1834 ab neigte sich aber die Waage wieder auf die Seite Indiens.

Dennoch können wir es nicht bestreiten, daß eine Tendenz zu einem günstigen Wechsel des Europäischen Handels vorliege, und wenn diejenigen, welche die ersten Merkzeichen davon wahrgenommen, sich in ihren Berechnungen getäuscht gefunden haben, so war dies eine Folge übertrieben hoher Schlüsse aus diesen Veränderungen.

Wenn die Berechnungen des Hrn. v. Humboldt, welcher die Masse der aus Europa nach Asien fließenden edlen Metalle, zu Anfang dieses Jahrhunderts auf $25\frac{1}{2}$ Millionen Piaster oder auf 133,875,000 Francs annahm, richtig sind, so ist es wahrscheinlich, daß dieser Abfluß des Goldes und Silbers nach Asien sich seit dieser Epoche sehr vermindert hat.

Wir sehen zuvörderst, daß der Handel mit der Levante zu Gunsten Englands eine Bilanz von 1,847,000 Pfund Sterl., oder 48,000,000 Francs gewährt (man sehe die weiter oben mitgetheilte Tabelle). Was nun den Mehrbetrag der Indischen und Chinesischen Einfuhr betrifft, die sich nach unserer Berechnung auf mehr als 104 Millionen Francs beläuft, so wird er durch die Ausfuhr nach Australien vermindert, die einen Ueberschuß von mehr als $16\frac{1}{2}$ Millionen Francs darbietet. Ein anderer Theil wird auch durch die Zahlungen ausgeglichen, welche die Ostindische Compagnie in der Englischen Metropole zu machen hat, oder durch die Summen, welche in Indien von den Englischen Civilbeamten und Officieren angehäuft werden, und die bei ihrer Rückkehr mit nach England gelangen, oder durch Fonds, welche sie während ihres Aufenthalts in Indien entweder ihren Familien oder znm Ankauf von Grund-

Digitized by Google

besitz, von industriellen Actien, Staatspapieren u. s. w., nach England einschicken.

Es ist unmöglich, nachzuweisen, bis zu welchem Puncte alle diese Geldverhältnisse als Gegengewichte der Handelsbilanz dienen können, die noch zu Gunsten Indiens steht. Gewiß ist es, daß man noch jetzt aus England gewisse Geldsummen, sowohl ausgeprägt, als auch in Barren, nach Indien schickt, welche letztere dort zu Rupien ausgeprägt werden *). Jedoch kann man annehmen, daß in der Gesammtheit der Handels- und Finanzverhältnisse mit Asien sowohl auf dem Wege um das Cap, als auch mittelst der Levante, die Passiva und Activa sich mehr oder weniger ausgleichen, und daß zuweilen ein Saldo zu Gunsten Englands bleibt **). Und zwar betrachten wir dieses Resultat schon an und für sich, zumal weil es mit der jüngsten Entdeckung der Goldlagerstätten in Californien und in Australien zusammenfällt, als sehr wichtig für die Frage über die Anhäufung der edlen Metalle in Europa. Es giebt aber einen andern möglichen Fall, der am Horizont heraufzusteigen im Begriff steht und den wir nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen glauben, nämlich der, daß die commerciellen und finanziellen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten Amerika's sich in einer vielleicht wenig fernen Zukunft zum Nachtheil Europa's ändern können.

Die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten überstieg in der Regel den Werth der Ausfuhr von dort; aber seit einiger Zeit beginnt die Handelsbilanz sich umzukehren.

	Dollars.
Während der ersten 10 Jahre dieses Jahrhunderts belief sich die Einfuhr im Durchschnitt jährlich auf	61,485,000
Und die Ausfuhr auf	48,197,000
Was an Einfuhr einen Mehrbetrag giebt von	13,288,000
oder von 28 Proc.,	

*) Nach den neuesten Nachrichten kaufte man in England Fünffrankenstücke, zu 5 Sh. ½ Penc. die Unze, um sie nach Indien zu schicken.

**) Man sehe die ergänzende Anmerkung am Ende dieser Schrift.

Digitized by Google

während in den acht Jahren von 1841 — 1848 die Einfuhr im Durchschnitt jährlich 94,177,000 Dollars und die Ausfuhr 96,290,000 Dollars betrug, so daß ein Mehrbetrag an Ausfuhr von 2,113,000 Dollars Statt fand.

Die Vereinigten Staaten bezahlen die Waaren, die sie von England bekommen, mit Baumwolle, Mehl, Tabak und mit Pelzwerk, und es gab dieser Tauschhandel während der Jahre 1847 und 1848 im Mittel eine Bilanz zu ihren Gunsten von 17,289,000 Dollars. Dagegen stellte sich in dem Handel mit Frankreich ein Mehrbetrag an Einfuhr von 7 Millionen Dollars heraus. Die Bevölkerung von Nordamerika wächst in einer erstaunlichen Weise und die Industrie macht daselbst reißende Fortschritte. Die Vereinigten Staaten führen jetzt für mehr als 30 Millionen Francs Kattunleinwand aus. Während der Jahre 1846 bis 1848 betrug die Ausfuhr im Durchschnitt 4,449,000 Dollars oder 22,243,000 Francs und stieg seitdem sehr wesentlich. Die Ausfuhr im Jahre 1848 betrug bereits 5,718,000 Dollars oder 28,590,000 Francs *). Das Californische Gold, dessen Gewinnung vielleicht für den Augenblick die Aufmerksamkeit von den übrigen Zweigen der Industrie ablenkt, wird mit der Zeit die Masse der Capitalien vermehren, die allen gewerblichen Unternehmungen einen neuen Impuls verleihen werden. Diese allmählig fortschreitende Entwickeluug der productiven Kräfte des Landes wird überdies nicht wenig durch Auswanderungen aus Europa befördert, welche gegen die letzten Zeiten hin in außerordentlichem Maße zugenommen haben. Man schätzt für dieses Jahr in England die Zahl der aus Irland Ausgewanderten auf 500,000. In Deutschland vermehrt sich die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten in gleicher Weise. Die Anzahl der Personen, welche im Jahre 1852 aus dem Bremer Hafen allein befördert worden sind, beträgt ungefähr 50,000, wonach man für alle Häfen Deutschlands gegen 100,000 Köpfe rechnen kann; dies würde mit den Irländischen Auswanderern zusammen schon

*) American Almanac für das Jahr 1849 und 1850.

Digitized by Google

600,000 ausmachen. Wenn man die Fonds, welche diese Auswanderer mit sich fortnehmen, nur zu 100 Francs auf den Kopf anschlägt, so macht dies schon ein Capital von 60 Millionen Francs; was aber einen noch weit größern Capitalfond ausmacht, das sind die arbeitsfähigen Arme und die Masse der Intelligenz, welche die Auswanderungen der nationalen Thätigkeit zubringen, die Landstreicher und politischen Abenteurer abgerechnet, welche nur Stoffe zur Unordnung und Anarchie mit sich führen. Andererseits zieht der hohe Zinsfuß seit einiger Zeit eine Masse von Capitalien aus Europa dahin, die dort auf Eisenbahnen oder andere industrielle Unternehmungen und in öffentlichen Banken, mit hypothekarischer Sicherheit (man zahlt dort 6 bis 7 Procent unter den besten hypothekarischen Garantien), angelegt werden.

Diese Leichtigkeit, die freien Capitalien vortheilhaft unterzubringen, wird eben so einen großen Theil des Californischen Goldes herbeiziehen.

Alles dies kann mit der Zeit sehr merkliche Veränderungen in der financiellen Lage der Dinge zwischen Europa und Nordamerika herbeiführen und wenigstens zum Theil dem Laufe der Strömung der edlen Metalle nach dem alten Welttheile eine andere Wendung geben.

Verlassen wir jedoch auf einen Augenblick diese Betrachtungen, denen die Zukunft allein ihre wahre Bedeutung beizulegen vermag, und sehen wir jetzt zu, in welchem Verhältniß der Zufluß der edlen Metalle in Folge der neuen Entdeckungen die schon in Europa angehäufte Gold- und Silbermenge vermehren wird, wenn wirklich, wie wir dies nur als eine bloße Annahme hingestellt, die Hälfte der Bergwerksproduction Californiens und $\frac{3}{4}$ von der Australiens in diesen Theil der Welt abfließen sollten.

Es ist sehr schwierig, wo nicht unmöglich, mit einiger Genauigkeit die Masse der edlen Metalle zu bestimmen, welche sich in Europa angehäuft findet, und wir können uns daher nur auf die Resultate der von den vorzüglichsten Autoren im Gebiete der Finanzstatistik angestellten Untersuchungen beziehen.

Digitized by Google

Die ungefähren Angaben über die Masse der edlen Metalle, welche sich vor Entdeckung der neuen Welt in Europa befanden, schwanken zwischen einer Milliarde und 1,600 Millionen. Diese letztere Zahl, die Hr. Gallatin in einem, 1831 veröffentlichten, Werkchen über die Goldcirculation und über das Banksystem der Vereinigten Staaten angenommen hat, scheint uns etwas übertrieben, und es ist dies auch die Meinung von Hrn. Michael Chevalier (Cours d'économie politique, Bd. III. S. 312).

Hr. Gerboux schätzt in seiner, von Hrn. v. Humboldt (Nouvelle-Espagne, T. III. p. 432) angeführten, geistreichen Denkschrift über die Münz-Gesetzgebung die in Europa am Ende des 15ten Jahrhunderts circulirende Münze auf 600 Millionen. Dieser Anschlag scheint uns jedoch sehr niedrig zu sein, denn, wollte man auch annehmen, daß ein beinahe gleich großer Werth in Geschirren, in Gegenständen der Kunst und in Schmucksachen steckt, so würde dies doch den Gesammtwerth des vor der Entdeckung von Amerika in Europa befindlichen Goldes und Silbers nur auf 1,200 Millionen bringen; wir wollen uns daher an die Zahl halten, welche gewissermaßen zwischen den zu niedrigen und den übertrieben scheinenden Angaben in der Mitte liegt.

Hr. v. Humboldt schätzt die bis zum Jahre 1803 aus Amerika nach Europa eingeführte Gold- und Silbermenge auf 28,586 Millionen Francs *). Forbonnais, den wir bereits erwähnt haben, nahm an, daß von 27½ Milliarden Francs — die Zahl, auf welche er diese Einführung bis zum Jahre 1724 anschlug — die Hälfte durch den Indischen und den Levantischen Handel verschluckt, daß ¼ zu Geschirren verwendet oder durch Umschmelzen und durch eine unendlich vielfältige kleine Vertheilung in Galanteriewaaren und Schmucksachen verstreut, und daß das Uebrige in Geld verwandelt worden sei.

*) Man vergleiche die Berechnung, welche diese Schätzung rechtfertigt, im dritten Bande des Essai sur la Nouvelle-Espagne, p. 424 sq.

Digitized by Google

Nimmt man dieses Verhältniß für den Gesammtwerth der bis Anfang dieses Jahrhunderts eingeführten edlen Metalle (28,586 Millionen Francs) an, so würden davon 14,293 Millionen Francs in Europa geblieben sein; und wenn man davon $\frac{1}{5}$ für den durch Umschmelzen, Abnuzzung oder Reibung, Vergoldungen, Platirung und unendlich geringe Vertheilung in Schmucksachen, sowie durch Schiffbrüche, Feuersbrünste u. s. w. verursachten Verlust wegnimmt, so hätte man nur 11,435 Millionen in Rechnung zu bringen. Addirt man hierzu den ältern Fond vor der Entdeckung von Amerika, so erhält man als Gesammtwerth des zu Anfang des 19ten Jahrhunderts in Europa vorhandenen Metallfonds 12,635 Millionen, wovon sicherlich mehr als die Hälfte in Münze besteht. Hr. Gerbour taxirte die gesammte Münzmasse in Europa gegen Anfang dieses Jahrhunderts auf 10,600 Millionen Francs; aber Hr. v. Humboldt hat diese Annahme übertrieben gefunden; er glaubt, daß man den gesammten Münzbetrag Europa's in den ersten zehn Jahren des 19ten Jahrhunderts nicht höher als zu 8,603 Millionen Francs anschlagen könne (Nouvelle-Espagne, Bd. III. S. 433 u. 434): diese Zahl nähert sich den von andern Schriftstellern für verschiedene Europäische Länder besonders aufgestellten Schätzungsangaben sehr.

Moreau de Jonnes, dessen Berechnungen das meiste Vertrauen verdienen und am Gründlichsten zu sein scheinen, gab im Jahre 1836 den Werth der in Frankreich vorhandenen Münzen auf 2860 Millionen und der in Großbritannien vorhandenen auf 2 Milliarden an.

Die in allen übrigen Ländern vorhandenen Münzen werden von den HHrn. Mauny de Momay und Wantzel in der Encyclopédie du Commerçant, welche 1839 zu Paris erschien, auf 2,642 Millionen Francs geschätzt, so daß die Summe nur zu 7502 Millionen angegeben wird, welche Summe bis auf 2 Millionen derjenigen gleich ist, welche Forbonnais im Jahre 1766 als Summe der damals vorhandenen Münzen angab, nämlich 7,500 Millionen. Es steht aber diese Schätzung, die auf Angaben sehr

Digitized by Google

verschiedener Autoren begründet ist, von denen einige zu Anfang des 18ten Jahrhunderts schrieben, offenbar weit unter der Wahrheit. So ist, z. B., der Werth der in Preußen circulirenden Münzen zu 218,750,000 Francs angegeben, während er nach den Schätzungen des verewigten Geh. Raths Hoffmann, Director des statistischen Bureau's zu Berlin, und anderer sicherer Autoren im Jahre 1838 zwischen 90 und 120 Millionen Thaler oder 333 bis 445 Mill. Francs betrug.

Wir glauben daher uns an die Zahl von 8,600 Mill. halten zu müssen, die von Hrn. v. Humboldt angenommen worden ist, und die nach unserm Ermessen sich der Wahrheit am Meisten nähert. Die Hälfte von dieser Summe dürfte als der Werth der zu Gegenständen der Kunst und des Luxus verarbeiteten edlen Metalle anzusehen sein; denn indem wir gänzlich mit dem übereinstimmen, was Hr. v. Humboldt über diesen Gegenstand in der Bemerkung gesagt hat, die dem dritten Bande seines „Essai sur la Nouvelle-Espagne" (Ausgabe von 1827) angehängt ist, so können wir durchaus nicht die Meinung Derjenigen theilen, daß der Werth der in Europa vorhandenen, zu Gegenständen der Kunst, des Luxus, des Nutzens u. s. w. verarbeiteten edlen Metalle bedeutender sei, als der vermünzten. Nach den sehr genauen Berechnungen des gelehrten Schriftstellers, auf dessen Meinung wir uns hier stützen, müßten die verarbeiteten Metalle, die sich im Besitz der Bewohner Europa's befinden, 34 Mal bedeutender sein, als die Vorräthe in den Kaufläden, und es würden alsdann, z. B., auf Frankreich mehr als 2 Milliarden oder auf den Kopf 63 Francs kommen. Herr v. Humboldt bemerkt ganz mit Recht, daß dies ein undenkbares Resultat sei, da es viele Menschen gäbe, die wohl einige Francs, aber weder Silberzeug noch goldene Schmucksachen besäßen.

Wir nehmen daher den Gesammtwerth der edlen Metalle, die zu Anfang dieses Jahrhunderts in Europa vor-

Digitized by Google

handen waren, zu der runden Summe von 43 Milliarden an, wovon 8600 Millionen vermünzt sind *).

Zu dieser Menge kommt nun noch das seitdem producirte Gold und Silber.

Nach unsern Berechnungen, die wir weiter oben in einer Tabelle zusammengestellt haben, betrug die Einfuhr der edlen Metalle aus Amerika und Nordasien nach Europa:

	Francs.
Von 1803 bis 1810 . . .	210,000,000
1810 bis 1823 . . .	90,000,000
1823 bis 1847 (incl.)	180,000,000,

so daß demnach auf die 44 Jahre 6960 Mill. kommen.

Die Bergwerke Europa's gaben zu Anfang dieses Jahrhunderts eine Ausbeute, die, in runde Summe ausgedrückt, einen Werth von 16 Millionen Francs hatte, im Jahre 1846 dagegen das Doppelte, nämlich 32 Millionen. Man kann daher im Durchschnitte 24 Millionen auf das Jahr und für die 44 Jahre 1056 Millionen annehmen.

Addirt man diese Summe zu der vorhergehenden, so erhält man für die ganze Vermehrung 8016 Millionen, wovon man die nöthige Summe abziehen muß, um den Verlust bei'm Umschmelzen, bei der Vergoldung, Platirung, der Abnutzung, den Kosten u. s. w. auszugleichen. Wir sind der Meinung, daß wir dafür 100 Millionen Francs jährlich annehmen müssen, welches ungefähr $\frac{3}{4}$ Procent von der ganzen Masse der in Europa zu Anfang des 19ten Jahrhunderts angehäuften 13 Milliarden, und zusammen 4400 Millionen für die 44 Jahre beträgt, so daß sich die wirkliche Vermehrung auf 3616 Millionen vermindert.

Was nun die Gold- und Silbermenge betrifft, die nach Asien zurückgegangen ist, so haben wir bei der weiter

*) Jacob nahm die 1810 in Europa circulirende Menge von Münzen auf 380 Mill. Pfd. Strl. oder auf 9880 Mill. Frcs. an, welches mit den Schätzungen des Hrn. v. Humboldt, die sich auf das Jahr 1803 beziehen, sehr wohl übereinstimmt; denn während der 7 Jahre von 1803—1810 wurden, nach unsern Berechnungen, aus Amerika und Nordasien für 1470 Mill. Francs eingeführt, von denen ohne Zweifel mehr als eine Milliarde vermünzt sein wird.

Digitized by Google

oben mitgetheilten Unterſuchung dieſer Frage geſehen, daß wegen Mangels an einigermaßen ſicheren Angaben man dieſe Summen nur ſehr hypothetiſch und oberflächlich beſtimmen kann, wobei man die allgemein angenommene und auch wirklich beſtätigte Meinung berückſichtigen muß, daß der Levantiſche, ſowie überhaupt der Handel mit Aſien, ſich jetzt zu Gunſten Europa's verändert hat.

Hr. v. Humboldt nahm die Maſſe der edlen Metalle, welche zu Anfang dieſes Jahrhunderts durch den Handel mit Aſien abgezogen wurde, zu 25½ Mill. Piaſter, oder zu 133,875,000 Francs an. Mac-Culloch und andere Statiſtiker haben aber dieſe Annahme etwas zu hoch gefunden, und wir glauben daher, ſie auf die runde Summe von 120 Millionen Francs vermindern zu können.

Wir haben ſchon bemerkt, daß wir die Meinung Derjenigen, daß auf dieſem Wege gar keine Geldſummen mehr abfließen, ja daß aus Aſien bedeutende Summen nach Europa gelangen, nicht zu theilen vermöchten. Dagegen glauben wir aber annehmen zu dürfen, daß die Gold- und Silbermengen, die jährlich nach Aſien gingen, ſich nach und nach vermindert haben, und daß dieſelben durch die Sendungen von dorther jetzt mehr oder weniger ausgeglichen werden.

Nimmt man dieſe beiden Ausgleichungspuncte an, nämlich die Ausführung von 120 Millionen Francs zu Anfang dieſes Jahrhunderts und das 1847 hergeſtellte Gleichgewicht des Handels, ſo glauben wir die Menge der nach Aſien exportirten edlen Metalle jährlich zu 60 Mill. Francs oder in den 44 Jahren von 1803 — 47 im Ganzen zu 2640 Millionen annehmen zu dürfen.

Ziehen wir nun dieſe Summe von der ganzen Zunahme der Maſſe der edlen Metalle in Europa von 1803 bis 1847 ab, welche Summe wir zu 3616 Millionen angenommen haben, ſo findet ſich, daß die Maſſe des Goldes und des Silbers, die in Europa zu Anfang dieſes Jahrhunderts vorhanden war, d. h. 13 Milliarden, bis zum Jahr 1847 nur um 9076 Millionen oder um etwa 7½ Proc.

Digitized by Google

zugenommen hat, so daß man die obige Summe auf 14 Milliarden annehmen kann.

Von 1847 bis einschließlich 1851 haben die Bergwerke Amerika's mit Californien und die im Asiatischen Rußland Europa einen jährlichen Zuwachs von 340 Mill. Francs oder für die 4 Jahre zusammen von 1,360 Mill. gegeben, wie wir schon weiter oben in der erwähnten Tabelle näher nachgewiesen haben. Die Europäischen Bergwerke müssen während dieser Periode im Durchschnitte jährlich 36 Millionen, nach den weiter oben mitgetheilten Nachweisungen, oder während der 4 Jahre die runde Summe von 145 Mill. gegeben haben. Mit der Einfuhr aus Amerika und aus Sibirien macht dieß 1,505 Millionen, wovon man wenigstens 400 Mill., zur Ausgleichung der Verluste während der 4 Jahre, abziehen muß. Dieß macht fast 3 Proc. auf die Gesammtsumme der 14 Milliarden Francs, zu welcher man nach den obigen Berechnungen die Masse der in Europa im Jahre 1847 angehäuften edlen Metalle annehmen muß. Dazu kommen noch 11,000 Mill. Francs oder etwa 7 Proc., wodurch der jetzige Metallfond Europa's auf 15,100 Mill. Francs gebracht wird. Vertheilt man diese Summe auf eine Bevölkerung von etwa 260 Mill., so kommen 58 Francs auf den Kopf.

Demnach würde nach der obigen Berechnung die Masse der in Europa angehäuften edlen Metalle in den 48 Jahren von 1803 bis 1851 um 2100 Mill. Francs oder um 16 Proc. zugenommen haben, wovon der Verlust durch Umschmelzen, Vergoldung u. s. w., sowie die von dem Handel Asiens absorbirten Summen, abgerechnet worden sind.

Gallatin, der von Hrn. Michael Chevalier in seinem „Cours d'économie politique" (Bd. III, p. 305) angeführt wird, nahm im Jahre 1830 den Werth des Goldes und Silbers, welches sich zu jener Zeit in Europa und Amerika angehäuft fand, zwischen 22 und 27 Milliarden an, und stellt folgende Berechnung auf:

Digitized by Google

	Francs.
Am Ende des 15. Jahrhunderts fanden sich in Europa	1,600 Mill.
Production von Amerika . . .	33,900 =
= von Sibirien . . .	540 =
= von Africa u. andern Gegenden	2,400 =
Summa:	38,440 Mill.

Export und Verluſt betragen 11 bis 16 Milliarden und bleiben daher 22 bis 27 Milliarden.

Dieſe Schätzung ſcheint uns etwas oberflächlich zu ſein, und da ſie Europa und Amerika zuſammen umfaßt, ſo hält es ſchwer, ſie mit unſeren Zahlen für Europa allein zu vergleichen. Wir erlauben uns nur die Bemerkung, daß der alte europäiſche Fond von 1600 Millionen die Annahme aller übrigen Statiſtiker überſteigt. Jacob glaubt, daß das Gold und das Silber, welches ſich zur Zeit der Entdeckung Amerika's in Europa befand, kaum eine Milliarde erreichte, und Michael Chevalier bleibt bei derſelben Summe ſtehen. Gallatin bringt auch die Production von Afrika und von andern Ländern mit 2400 Millionen in Rechnung — eine Summe, die uns aber zu hoch zu ſein ſcheint. Die „Times“ nimmt den jetzigen Gold- und Silbergewinn, in dem ſchon erwähnten Artikel, in Afrika, auf Java, Borneo, Sumatra, Malacca und in einigen andern Ländern zu 917,690 Pfund Sterling = 23,860,000 Francs an *). Beſtreitet man aber auch die Richtigkeit der Zahl von 2400 Mill. nicht, ſo muß berückſichtigt werden, daß aus Afrika nur ſehr wenig Gold nach Europa gelangt. Glaubte man aber auch ſelbſt wegen der aus Afrika und andern Ländern nach Europa gebrachten edlen Metalle, um eine Milliarde höher gehen zu müſſen, ſo würde nach unſeren Berechnungen die ganze jetzige Summe doch nur 16 Milliarden betragen. Michael

*) Crawford nimmt den in Africa gewonnenen Goldſtaub zu 14000 Kilogr. und zu dem Werthe von 48 Mill. Francs an; Herr v. Humboldt hat aber dieſe Annahme viel zu hoch gefunden.

Digitized by Google

Chevalier glaubt, daß sie für Europa und Amerika zusammen 25 — 26 Milliarden betragen könne.

Das Januarheft 1852 der „deutschen Vierteljahrsschrift" enthält einen interessanten Artikel über diesen Gegenstand, in welchem die Masse der edlen Metalle der ganzen Welt, vor der Entdeckung Californiens, zu 1200 Mill. Pfd. Sterl. oder zu 31,200 Millionen Francs angenommen wird, welches, bei einer Bevölkerung von etwa 780,000,000, 40 Francs auf den Kopf macht.

Nun zeigt aber die Summe von 31 Milliard. Frcs. für die ganze Erde, vor der Entdeckung der Goldseifen in Californien, keine große Divergenz von unserer Annahme der jetzt in Europa vorhandenen edlen Metalle, wie die folgende Berechnung nachweis't:

	Francs.	
Während der 4 letzten Jahre, von 1848 bis 1851, haben die älteren Bergwerke Amerika's im Durchschnitt jährlich 210 Mill. producirt, oder in den 4 Jahren	840	Mill.
In Californien (nach dem „Globe" 35 Millionen Pfund Sterlinge)	910	=
Australien bis zum Ende von 1851 . .	26	=
Sibirien, im Durchschnitt 100 Mill. oder für die 4 Jahre	400	=
Die Bergwerke Europa's in den 4 Jahren	140	=
Afrika ungefähr	20	=
Borneo, Java, Sumatra, Malacca ꝛc. ungefähr	70	=
Summa:	2406	Mill.
Zieht man nun von dieser Summe für den Verlust auf 31 Milliarden zu $1\frac{1}{2}$ jährlich ab	1240	Mill.
so bleiben	1166	Mill.

Addirt man nun diese Summe zu dem alten Fond auf der ganzen Erde, so erhält man die runde Summe von 32 Milliarden. Zieht man die Hälfte oder 16 Milliarden für Europa ab, so bleiben 16 Milliarden für alle übrigen Theile der Erde, welches auf eine Bevölkerung von

Digitized by Google

ungefähr 500 Millionen 32 Frcs. auf den Kopf macht *). Diese Summe erscheint nicht übertrieben, wenn man bedenkt, welche Masse von edlen Metallen sich in Amerika und besonders in den Vereinigten Staaten seit Anfang des 19. Jahrhunderts angehäuft hat, und welche Masse von Gold und Silber die Levante, Indien und China während der letzten drei Jahrhunderte absorbirt haben müssen. Forbonnais gab bereits im Jahre 1724 die in den Asiatischen Handel abgeflossenen Summen zu 14½ Milliarden an. Nun ist diese Annahme in Beziehung auf die damalige Zeit etwas übertrieben, allein wenn man sie auf die jetzige Epoche überträgt, so wird sie gewiß die Gesammtheit der Summen, welche in die verschiedenen Zweige des Asiatischen Handels abgeflossen sind, nicht übersteigen.

Nachdem wir nun alle diese Annahmen mit unseren eigenen Berechnungen verglichen haben, müssen wir dabei bleiben, daß man den jetzigen Metallfond in Europa auf nicht mehr als 16 Milliarden Frcs. wird bringen können **).

Es ist schwierig, mit nur einiger Genauigkeit das Verhältniß bestimmen zu wollen, in welchem der alte Metallfond Europa's in Münzen, den Alex. v. Humboldt zu Anfang dieses Jahrhunderts auf 8600 Mill. Francs angenommen hatte, seit dieser Periode zugenommen haben könnte.

---

*)

Bevölkerung.		
Asien . . .	386,180,000	Bewohner.
Afrika . . .	27,000,000	»
Amerika . . .	39,700,000	»
Oceanien . . .	14,427,000	»
Summa:	467,307,000	Bewohner.

Fügt man hierzu, nach dem von Balbi zu Paris im Jahre 1834 herausgegebenen Abrégé de géographie S. 809, 927, 1184 und 1288, nur einen Zuwachs von 10 Proc. auf die ganze Periode von 18 Jahren (von 1834 bis 1852) hinzu, so erhält man 514 Millionen.

**) Das schon erwähnte Heft der „Deutschen Vierteljahrsschrift" nimmt 800 Mill. Pfd. Sterl. = 22,880 Mill. Francs, vor der Entdeckung Californiens und Australiens an, indem bei dieser Berechnung die Schätzungen der Metallfonds in Frankreich und England zu Grunde gelegt worden sind. Es beruht diese Berechnung jedoch auf der Annahme, daß die zu Gefäßen, zu Schmuck- und Kunstsachen u. s. w. verarbeiteten edlen Metalle den Werth des Metallfond's in Münzen übersteigen, eine Annahme, die bereits Hr. v. Humboldt widerlegt hat, und der wir ebenfalls nicht beitreten können.

Digitized by Google

Die Münzregister können uns nicht als Führer dienen, indem ein und dasselbe Metall mehrmals unter den Prägstock gelangt. Wenn demnach, z. B., England zur Wiederherstellung seines Geldmarktes, wozu klingende Münzen erforderlich waren, im Jahre 1825 etwa für 2400 Mill. Francs Gold ausprägte, so kam dazu ein bedeutender Theil Metall im gemünzten Zustande, welches auf dem Festlande angekauft wurde. Ein Theil der Münzen wird auch durch Umarbeiten von Gold- und Silbersachen, die beschädigt oder außer Gebrauch gekommen sind, dargestellt.

Die französischen Münzen haben von 1803 bis Ende 1848 eine Summe von 5207 Mill. Francs ausgeprägt, oder im Durchschnitt 115 Mill. jährlich. In den Jahren 1849 bis 1851 hat sich die Ausprägung neuer Münzen in Frankreich, wenn unsere Angaben richtig sind, auf 700 Millionen gesteigert.

In England hat man seit dem 1. Januar 1806 bis zum 31. December 1847, nach den von Michael Chevalier (Cours d'économie politique, Bd. III. p. 316 und 318) gegeben Daten, 403,619,383 Pfd. Sterl., oder 2694 Mill. Francs Geld geprägt, welches im Durchschnitt jährlich 64 Mill. giebt. In den Jahren 1849, 1850 und 1851 wurden, nach dem „Globe", 8,220,000 Pfd. Sterl. oder 213,720,000 Francs gemünzt, welches im Durchschnitt 71,240,000 Francs jährlich giebt.

In Rußland hat sich die ausgeprägte Geldsumme vom Anfang dieses Jahrhunderts bis Ende 1851 auf 493 Mill. Silberrubel = 1972 Mill. Francs belaufen, oder durchschnittlich jährlich auf 39 Mill. Francs.

Die in Holland von 1816 — 1847 ausgeprägten Münzen stellen einen Werth von mehr als 360 Mill. Francs oder fast 12 Mill. jährlich dar. Alle diese Ausprägungen in den genannten Münzen geben die ungeheure Zahl von 11,147,000,000 Francs, ohne die anderen bedeutenden Münzstätten, z. B., in Oesterreich, Preußen, Dänemark, Sachsen ꝛc. zu rechnen.

Es ist dieß mehr als alles Gold und Silber, welches aus Amerika und Sibirien nach Europa eingeführt worden

Digitized by Google

ist, und welches die Europäischen Bergwerke seit 1803 producirt haben, indem dieß nach den obigen Berechnungen nur eine Summe von 9500 Millionen gab.

In Rußland betrug der ganze Werth der in den Bergwerken und Seifen, während der letztern 25 Jahre, von 1826 bis Ende 1851, gewonnenen edlen Metalle 285,769,000 Silberrubel

Der Ueberschuß der eingeführten Barren und der fremden Münzen betrug . . 140,845,000 =

Summa: 426,614,000 Silberrubel.

Es wurden während dieser Periode für 340 Millionen Rubel Münzen ausgeprägt. Man sieht daher, daß die Summe der Münzen die Production der Bergwerke und Seifen um mehr als 54 Mill. Rubel überstiegen hat, und daß dieß von den eingeführten Gold- und Silberbarren und fremden Münzen herrührt.

Wenn diese Zahlen keine genaue Idee von den im Umlauf befindlichen Münzen geben, da viele wieder umgeschmolzen werden, so beweisen sie wenigstens, daß der größte Theil der aus dem Schoße der Erde gewonnenen edlen Metalle vermünzt wird; sie beweisen auch den Irrthum Derjenigen, welche annehmen, daß der Werth des vermünzten Goldes und Silbers geringer sei, als der des verarbeiteten. Es ist übrigens diese Meinung sehr siegreich von Hrn. v. Humboldt in einer schon erwähnten Anmerkung zum 3ten Bd. seines "Essai sur la Nouvelle-Espagne" (Ausgabe von 1827) widerlegt worden.

Die Englischen Statistiker, die ihre Berechnungen auf die große Masse von Gold- und Silberfabricaten, die in London und Paris verfertigt werden, begründet haben, scheinen einen sehr wesentlichen Umstand übergangen zu haben. Derselbe besteht nämlich darin, daß die Mode einen großen Einfluß auf diese Fabricationszweige ausübt, indem sehr häufig die Form, namentlich der Luxusgegenstände, geändert wird. Ehemals wurde das Silberzeug von einer Generation zur andern vererbt, und es ging wohl ein Jahrhun-

Digitized by Google

dert darüber hin, ehe es umgearbeitet wurde. Heutigen Tages wird eine solche Umarbeitung häufiger vorgenommen, um stets mit der Mode zu gehen. Dadurch wird die Masse der Gold- und Silberarbeiten sehr wesentlich vermehrt, und es werden nicht allein die in den Bergwerken gewonnenen edlen Metalle verarbeitet, sondern es rührt ein großer Theil der Verarbeitung vom Umschmelzen älterer Sachen her. Andererseits müssen auch die Gold- und Silberarbeiten berücksichtigt werden, die zu Kriegszeiten und wenn die Regierungen in Noth sind, aus Kirchen, Klöstern und Schlössern genommen und vermünzt werden. Wir glauben daher annehmen zu dürfen, daß, wenn die ganze Masse des Goldes und Silbers, welche jetzt in Europa vorhanden ist, einen Werth von 16 Milliarden Francs hat, $\frac{2}{3}$ davon oder mindestens 10 Milliarden in Münzen bestehen.

Bleiben wir nun für die ganze Masse der edlen Metalle, welche in Europa zusammengehäuft sind, bei der obigen Zahl, d. h. bei 16 Milliarden, stehen, und nehmen wir an:

1) daß fast der hundertste Theil dieses Werthes jährlich durch Umschmelzen, Abnutzung, Vergoldung, Versilberung, durch außerordentlich feine Verarbeitung bei Schmucksachen, durch Schiffbrüche und Feuersbrünste verloren geht *);

2) daß die Bergwerke Californiens und Australiens, so wie die in Peru, Mexico, Brasilien, in Europa und in Sibirien bei ihrer jetzigen Ausbeute stehen bleiben;

3) daß $\frac{4}{5}$ von der Production der Bergwerke in den frühern Spanischen und Portugiesischen Colonien, die Hälfte von der in Californien und $\frac{3}{4}$ von der in Australien nach Europa gelangen;

4) daß endlich das aus einigen Gegenden Asiens exportirte Gold durch das dahin zurückfließende ausgegli-

*) Schon weiter oben haben wir bemerkt, daß nach den Untersuchungen von Jacob, die sich auf Thatsachen begründen, der Verlust des Werthes der Münzen durch den Gebrauch oder die Reibung nur $\frac{1}{110}$ betrage. Nehmen wir nun an, daß $\frac{2}{3}$ der edlen Metalle vermünzt worden sind, so wird der Verlust von 1 Proc. auf die ganze Summe, $2\frac{1}{2}$ oder genauer, 2,52 Proc. auf die verarbeiteten Metalle geben, und wir müssen daher weiter annehmen, daß alle höheren Schätzungen übertrieben seien.

Digitized by Google

chen wird: so erhält man für die Anhäufung der edlen Metalle in unserm Erdtheile folgende Resultate:

Jährliche Production der Bergwerke. Zunahme der edlen Metalle in Europa.

	Francs.
Europa, ungefähr	40 Millionen
Sibirien	100 =
Amerika, ohne Californien, 225 Mill., wovon $\frac{4}{5}$	180 =
Californien, 400, wovon die Hälfte .	200 =
Australien, 1 Milliarde, wovon $\frac{3}{4}$.	750 =
Summa:	1,270 Millionen
Zieht man davon ab . . . um den Verlust von 1 Proc. auf 16 Milliarden auszugleichen, so bleibt eine wirkliche Zunahme von . . .	160 = 1,110 Millionen,

d. h. etwa 7 Procent der schon vorhandenen Gold- und Silbermenge, so daß, wenn man darnach die Berechnung der Verlustzunahme im Verhältniß zur allmähligen Zunahme der Gesammtmasse der edlen Metalle anstellen wollte, nur 16 Jahre erforderlich sein würden, um die Gold- und Silbermenge zu verdoppeln, welche sich jetzt in Europa befinden muß. Nimmt man an, daß die wirkliche Bevölkerung Europa's (260 Mill.) in dem Zeitraume von diesen 16 Jahren um 12 Proc. zunehme (was dieselbe auf 290 Millionen bringen würde), so würde man 110 Francs auf den Kopf erhalten.

Wir haben bereits die Verschiedenheit zwischen unseren Schätzungen und denen einiger anderer Gewährsmänner in Bezug auf die Masse der edlen Metalle, welche in Europa angehäuft sind, angedeutet. Unsere Zahl von 16 Milliarden erscheint beinahe um $\frac{1}{3}$ weniger hoch, als die der „Deutschen Vierteljahrsschrift", welche 23 Milliarden, noch vor der Entdeckung der Californischen Seifen, angab; da aber diese Verschiedenheit hauptsächlich von unserer Annahme für die Vergangenheit, nämlich eines weit stärkeren

Digitized by Google

Verlustverhältnisses durch Umschmelzen, Abnutzung, Vergoldungen u. s. w., herrührt, so gleicht sie sich bei der Berechnung des Zunahmeverhältnisses, nach welchem der wirkliche Metallfond durch Einfuhr des Goldes aus Amerika, Nordasien und Australien und die Bergwerksproduction Europa's fortschreitet, großentheils aus; denn rechnet man weniger auf den Verlust, so wird die Summe, welche man jährlich zu dem alten Fond hinzufügen muß, verhältnißmäßig weit bedeutender sein. Nimmt man demnach selbst die Summe von 24 Millionen für den wirklichen Fond von Europa an, so würde der Zeitraum, in welchem dieser Fond sich verdoppelt haben würde, nach obiger Berechnung, schon in 5 oder 6 Jahren abgelaufen sein.

Wir sind dem Leser einige Worte der Rechtfertigung wegen der Verhältnisse schuldig, die wir in der Bergwerksproduction Amerika's und Australiens zu dem vorgenannten Theil Europa's angenommen haben.

Wir haben schon bemerkt, daß das thatsächliche politische Verhältniß der alten Spanischen und Portugiesischen Colonien des amerikanischen Festlandes, nachdem sie unabhängige Länder geworden waren, Veränderungen in ihren Handels- und finanziellen Beziehungen zu Europa herbeiführen mußte, und daß, wegen der Unabhängigkeit in ihrer Verwaltung und des freien Handelsverkehrs mit allen Theilen der Welt, ein Theil des Goldes und Silbers, welche sonst in die Mutterstaaten abflossen, entweder im Lande bleiben oder eine andere Richtung nehmen konnte. Dieser Umstand ist es, der uns die Gold- und Silbermenge, welche seitdem in Europa eingeführt werden muß, auf $\frac{4}{5}$ der Production der alten Bergwerke des neuen Continents zurückführen läßt, gegen die Meinung des Hrn. v. Humboldt, welcher die ganze Masse der edlen Metalle, welche diese Bergwerke zu Anfang des 19. Jahrhunderts lieferten, als Europa zufließend betrachtete *). Wir hielten uns für um so mehr berechtigt, diese Beschränkung um $\frac{1}{5}$ anzunehmen, als wir in den Untersuchungen desselben Schriftstellers,

*) Nouvelle-Espagne. Bd. III, S. 443.

Digitized by Google

denen wir folgten, fanden, daß auf 5,706 Mill. Piaster Einkünfte aus den Bergwerken der neuen Welt bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts nur 153 Millionen, nach der Schätzung unseres Gewährsmannes, sei es in Münzen oder in verarbeiteten Gold und Silber, in dem civilisirten Theile von Amerika verblieben, und daß 133 Mill. nach Asien abgeflossen waren. Es ist allerdings wahr, daß dieß nur erst 5 Proc. der gesammten Bergwerksproduction ausmacht; allein sollte dieß Verhältniß seitdem nicht durch die Umgestaltungen verändert worden sein, welche weiter in dem socialen und politischen Zustande der oben genannten Spanischen Colonien des Continents vor sich gegangen sind? Die Arbeiten des Hrn. von Humboldt über Neu-Spanien waren schon zuvor fertig und wurden zu Anfang des Unabhängigkeitskrieges dieser Colonien veröffentlicht; gleichwohl finden wir in der Ausgabe von 1827 keine Berichtigung hinsichtlich des Antheils, der dem alten Continent von der Amerikanischen Bergwerksproduction zufließen muß, und nach dem Inhalte der dem dritten Bande (S. 456 und 457) beigefügten Bemerkung schien es, als beharre der Verfasser bei der Annahme, daß alles in den alten Bergwerken des neuen Continents gewonnene Gold und Silber nach Europa abfließen müsse — eine Annahme, die wir ohne Vorbehalt nicht gelten lassen zu können glauben, unbeschadet des Respectes, den wir der Autorität des Herrn v. Humboldt, dessen scharfsinnige Untersuchungen das größte Licht über diesen wichtigen Gegenstand, die Production und Anwendung der edlen Metalle, verbreitet und viele Irrthümer berichtigt haben, zollen. Dennoch könnte man, wenn wir $\frac{1}{5}$ abzögen, etwas zu weit gegangen sein.

Was nun die Minen in Californien und in Australien betrifft, so hat die Frage ein etwas anderes Ansehen. Ober-Californien, wo die Goldseifen vorkommen, ein wüstes und nur von einigen Indianerstämmen bewohntes Land, ist seit 1847 von den Vereinigten-Staaten abhängig geworden. Fast einer jeden Berührung mit civilisirten Ländern entblößt, ist Californien plötzlich, seit der Entdeckung seiner Goldlagerstätten, mit allen Theilen der Welt in Berührung

Digitized by Google

gekommen, indem aus den entferntesten Theilen der Erde, selbst aus China, Menschen herbeiströmten. In Folge seiner geographischen Lage, seiner Abhängigkeit von den Vereinigten-Staaten und weil die Amerikanischen Colonisten mit der Union schon in Verbindungen standen, sind seine Hauptbeziehungen sowohl in Handels- als auch in andern Angelegenheiten besonders zu dieser neuen Metropole. Von ungefähr 1600 Schiffen mit einer Ladungsfähigkeit von 600,000 Tonnen, welche jetzt nach St. Francisco gelangen, gehören der Flagge der Vereinigten-Staaten 500,000 Tonnen an. Von dem ganzen Goldgewinn des Jahres 1851, den Martial Chevalier, in seinem Aufsatz „über Californien und die europäische Auswanderung", im Septemberheft 1852 in der Revue des Deux Mondes, auf 60 Mill. Dollars oder 300 Mill. Francs und der „Globe", nach den neuesten Angaben, auf 17 Mill. Pfd. Sterl. oder auf 442 Mill. Francs festgestellt, kamen 42,671,000 Dollars oder 213,355,000 Frcs. nach New-York, und für mehr als 8 Mill. Dollars Goldstaub sind in St. Francisco geblieben, wo man im Laufe von 1852 6 Mill. Dollars ausgeprägt hat *). Daraus folgt sicher nicht, daß alles Californische, nach den Vereinigten-Staaten eingeführte Gold da geblieben ist. New-York ist nur als ein Zwischenplatz zu betrachten, von welchem ein Theil versendet wird, sowohl auf dem Handelswege, als auch auf Rechnung der fremden Goldgräber, die aus verschiedenen Theilen der

*) Nach den von dem Französischen Handelsministerium publicirten Notizen wird die Goldproduction Californiens bis zum 31. März 1851 zu 329 Mill. Francs angenommen, welche, wie folgt, vertheilt sein werden:

Von St. Francisco mit Erlaubniß oder durch Passagiere ausgeführtes Gold	215,019,000
Nach Chili und Peru ausgeführtes Gold	6,865,000
Durch Englische Kriegsschiffe ausgeführtes Gold	4,365,000
Zu St. Francisco vermünztes Gold	7,851,000
Zu Lande nach Mexico geschafftes Gold	37,500,000
Ohne Erlaubnißschein durch den Handel exportirtes Gold	25,000,000
Bei den Banquiers u. s. w. niedergelegtes Gold	30,000,000
Zu Schmucksachen u. s. w. verarbeitetes Gold	3,113,000
Summa:	329,713,000

(Ueber die Production und die Entwerthung des Goldes von Léon Faucher. Revue des Deux Mondes, Lief. vom 15. Aug. 1852.)

Digitized by Google

alten Welt nach Californien eingewandert sind; jedoch erleidet es keinen Zweifel, daß ein bedeutender Theil von diesen Schätzen in den verschiedenen Staaten der Amerikanischen Union bleiben werde. Unter den Goldgräbern Californiens, so wie unter den Handwerkern, Künstlern und Handeltreibenden zu St. Francisco befindet sich ein guter Theil von Bewohnern der Vereinigten Staaten. Nachdem dieselben dort ihr Glück gemacht haben, werden sie entweder dort bleiben oder in ihre Heimath zurückkehren; jedoch haben sie keinen Grund, die erworbenen Schätze nach Europa zu senden, da sie dieselben weit besser in ihrem eigenen Vaterlande anlegen können, indem dort der Zinsfuß noch hoch steht. Sie können sie auf Eisenbahnen, auf Canäle, Staatspapiere anlegen, oder zu gewerblichen Unternehmungen oder endlich auch bei dem Berg- oder Ackerbau anwenden. Die Einkünfte, die sie daraus ziehen, werden zwar zum Theil für Wein und Manufacturwaaren nach Europa gehen, während jedoch ein anderer bedeutender Theil für Colonialproducte und Lebensmittel im Lande bleibt.

Welches ist nun dieser Theil der Bergwerksproduction, welcher in Amerika bleiben wird? Es ist unmöglich, ihn einigermaßen genau zu bestimmen; indessen glauben wir auf jeden Fall nicht unter der Wirklichkeit geblieben zu sein, wenn wir den Theil, welcher davon Europa zu Gute kommen muß, auf die Hälfte der Gesammtproduction der Californischen Gruben anschlagen. Man hat aus der vorhergehenden Anmerkung ersehen, daß von den 329 Millionen, welche, nach den durch das Handelsministerium veröffentlichten Angaben, die Ausbeute dieser Gruben bis zum 31. März 1851 geliefert hat, mehr als 44 Mill. oder über 13 Procent nach Mexico, Chili und Peru gegangen sind.

Was Australien betrifft, so steht dieses in Handelsbeziehungen mit England, Hindostan und den verschiedenen Inseln des Indischen Archipels, und das daselbst gewonnene Gold wird ohne Zweifel auch diese verschiedenen Abflußwege nehmen. Da aber dasselbe eine Englische Colonie von England ist, so ist sein Verkehr mit dem Mutterstaate

Digitized by Google

sehr lebendig und dieser nimmt ohne Zweifel den größern Theil seiner Grubenausbeute weg.

Die Einfuhr Großbritanniens für seine Besitzungen in Australien, sowohl an Producten der Englischen Industrie, als an Colonial- und ausländischen Erzeugnissen, beläuft sich auf mehr als 2 Mill. Pfd. Sterl. Etwa $\frac{2}{3}$ dieses Betrages wird mit rohen Australischen Producten und hauptsächlich Wolle, Talg, rohen Fellen und mit Erzeugnissen der Fischerei bezahlt; aber seit Entdeckung der Goldlagerstätten, hat man sich mit einer solchen Wuth auf ihre Ausbeute gestürzt, daß der Ackerbau und besonders die Schafzucht vernachlässigt und theilweise ganz aufgegeben worden sind. Die Folge hiervon wird sein, daß das Gold, welches man dort anhäufen wird, eine sehr bedeutende Einfuhr an Weinen, Spirituosen und an Englischen Manufacturgegenständen bewirkt, und daß man in Ermangelung von Tauscherzeugnissen den Werth mit Gold ausgleichen wird. Die Ausbeute belief sich bis Ende April 1852 auf 4,800,000 Pfund Sterlinge, und die Einfuhr an Australischem Golde nach England bis zum 11. September, hatte 3,748,000 Pfd. Sterl. betragen. Der „Globe" folgert hieraus, daß $\frac{3}{4}$ des Australischen Goldes nach der Metropole abfließen müssen, und wir halten dieß für das Maximum des Maßes, welches man für den Antheil, der davon an ganz Europa fällt, annehmen darf; und zwar um so mehr, als einige Quantitäten gemünztes Gold nach Australien geführt wurden, wofür Barrengold und Goldstaub von da zurückkam. Die Auswanderer, welche sich nach Australien einschiffen, nehmen gleichfalls beträchtliche Summen mit sich fort. Desgleichen schickt man gemünztes Gold nach der Insel St. Mauritius und nach dem Cap der Guten Hoffnung für den Krieg mit den Kaffern. Es wurden in England im Laufe der Jahre 1849, 1850 und 1851 und bis Ausgangs September 1852, 13,041,000 Pfd. Sterl. vermünzt; die Summen, welche die Banken während desselben Zeitraums aufnahmen, beliefen sich auf 16,516,000 Pfund Sterl., so daß sie die Vermünzung

Digitized by Google

noch um 3,475,000 Pfund Sterl. oder faſt 7 Proc. überſtiegen *).

Alle dieſe Thatſachen ſcheinen zu beweiſen, daß die Anhäufung von edlen Metallen in Europa, welche aus den neu entdeckten Gruben ſtammen, bis jetzt noch bei Weitem nicht ſo bedeutend geweſen iſt, als man Anfangs ziemlich allgemein glaubte. England iſt ohne Zweifel der Punct, um den ſich alle Handelsverhältniſſe mit Amerika und Indien drehen. Nun folgt aus den aufgeführten amtlichen Zahlen: 1) daß das Californiſche Gold nur in geringen Verhältniſſen in Beziehung auf die Production der dortigen Seifen nach Europa gelangt iſt; 2) daß dasjenige, welches auf dem einen Wege aus Auſtralien eingeführt wird, zum Theil auf einem andern wiederum aus Europa abfließt.

Sei dem nun wie ihm wolle, ſo müſſen wir berückſichtigen, daß in der Folge in weit größeren Mengen, entweder unmittelbar oder auf indirecten Handelswegen durch andere Länder, Gold nach Europa gelangen wird; wir können uns jedoch nicht in das weite Feld der Hypotheſen einlaſſen, um die Wahrſcheinlichkeit dieſer Angaben zu erörtern.

Wir nehmen daher an, daß $\frac{9}{10}$ von den edlen Metallen, die in den älteren Bergwerken Amerika's gewonnen werden, $\frac{3}{4}$ von dem Waſchgolde Californiens und $\frac{4}{5}$ von dem Auſtraliens nach Europa gelangen, welches folgende Berechnung giebt:

Jährliche Bergwerksproduction.

	Anhäufung der edlen Metalle in Europa. Francs.
Amerika, ohne Californien, 225 Mill. Frcs., wovon $\frac{9}{10}$, in runder Summe . .	200 Mill.
Californien, 400 Mill., wovon $\frac{3}{4}$ . .	300 =
Auſtralien, 1 Milliarde, wovon $\frac{4}{5}$ . .	800 =
Summa:	1,300 Mill.

*) Globe vom 18. October 1852.

Digitized by Google

	Anhäufung der edlen Metalle in Europa. Francs.	
Transport	1,300	Millionen.
Sibirien	100	=
Europa	40	=
Summa	1,440	Millionen,
wovon man, um den Verlust von 1 Proc. auf 16 Milliarden auszugleichen, abziehen muß	160	=
bleibt eine wirkliche Zunahme um	1,280	Millionen.

Berechnet man nun die Verlustzunahme im Verhältniß zu der wachsenden Masse des Metallfonds, so würden nur 13 Jahre erforderlich sein, um diesen letzteren auf das Doppelte oder auf 32 Milliarden zu bringen. Dies würde an 113 Francs auf den Kopf geben, angenommen, daß die factische Bevölkerung Europa's (260 Millionen) während dieses Zeitraums von 13 Jahren um 10 Proc. steige.

Sehen wir jetzt zu, in welchem Verhältniß die gegenwärtige Production zu der Gesammtmasse der über die ganze Welt verbreiteten edlen Metalle steht, die wir nach der Deutschen Vierteljahrsschrift (s. oben) auf 32 Millionen angeschlagen haben.

Die jetzige Production giebt eine Summe von 1,824 Millionen (s. obige Tabelle und die darauf folgenden Bemerkungen), wovon man 320 Millionen zur Ausgleichung des Verlustes von 1 Proc. auf 32 Milliarden abziehen muß, so daß eine Vermehrung der vorliegenden Masse um 1,504 bleibt.

Berechnete man die Verlustzunahme im Verhältniß zur Zunahme der Gesammtmasse, so würden 20 Jahre nöthig sein, um das Doppelte der Summe zu erreichen, welche gegenwärtig die ganze Welt an edlen Metallen besitzt, oder 64 Milliarden. Dies würde $71\frac{1}{3}$ Francs auf den Kopf machen, angenommen, daß die gegenwärtige Bevölkerung der ganzen Welt (780 Millionen) in dem Zeitraume von 24 Jahren um 15 Proc. zunehme.

Digitized by Google

Alle diese Berechnungen gründen sich auf die Voraussetzung, daß sich die gegenwärtige Production an edlen Metallen im Ganzen genommen mehr oder weniger auf ihrer jetzigen Höhe hält. Nun muß man jedoch auch eine Aenderung der Zunahme annehmen. Man ist allgemein geneigt, zu glauben, daß die gegenwärtige Production noch einer bedeutenden Vermehrung fähig sei, sowohl durch die Ausdehnung, die man der Ausbeutung der schon bekannten Gruben zu geben vermag, als auch durch die neuen Entdeckungen, welche bereits auftauchen und in der Folge noch erstehen können.

Ohne sich übertriebenen Vermuthungen hinzugeben, kann man gleichwohl die aus allen von Californien und Australien erhaltenen Daten hervorgehende Thatsache nicht hinwegleugnen, daß die Bergwerksproduction in diesen Gegenden bis jetzt sehr überraschend vorgeschritten ist und daß, selbst abgesehen von der Entdeckung neuer Lagerstätten, die Production der bereits im Abbau befindlichen durch Anwendung wirksamerer und angemessenerer Förderapparate noch bedeutend erhöht werden könnte. Dieser Industriezweig befindet sich dort beinahe noch im Zustande der Kindheit und in den Händen einer Menge Goldgräber, die sich größtentheils nur der einfachsten Wäschapparate bedienen. Es geht ohne Zweifel viel Gold durch die Mangelhaftigkeit der Wäsche verloren, und nur der Reichthum der Lagerstätten und die große Anzahl von Armen, welche die letztern ausbeuten, vermochten die beträchtlichen Massen zu liefern, die man bis jetzt gewonnen hat.

Wenn sich dort mehr Fördergesellschaften, mit ausreichenden Fonds versehen, bilden, wenn die persönliche Sicherheit und die der Eigenthumsrechte mehr befestigt sein werden, und in dieser Hinsicht zeigen sich bereits einige Spuren des Fortschrittes; wenn man ferner dort, wie in Sibirien, vollkommene Maschinen anwenden wird, mit denen man große Massen von Sand auf Einmal und zwar so verwaschen kann, daß nur äußerst kleine Goldtheilchen verloren gehen, so werden die nämlichen Lagerstätten sonder Zweifel eine weit reichere Ausbeute geben können. Es ge-

Digitized by Google

nügt hier, einen Umstand anzuführen: in Sibirien nämlich baut man in den Kronseifen, wo man sich vollkommener Maschinen bedient, noch mit einigem Vortheil Lager ab, welche weniger als $\frac{1}{2}$ Solotnik auf 100 Pud Sand, d. h. weniger als $\frac{1}{768000}$, geben. Es ist indessen ziemlich wahrscheinlich, daß nicht eher eine vollkommen regelmäßige und angemessene Gewinnung in diesen Gegenden Eingang finden wird, als bis das gegenwärtige Goldfieber sich etwas gelegt und bis die reichsten Lagerstätten großentheils erschöpft sein werden.

Die von Franzosen und Amerikanern angestellten Untersuchungsarbeiten zeigen, daß in Californien, außer dem in Seifen vorkommenden Golde, Goldadern in anstehenden Quarzgebilden auftreten. Herr Martial Chevalier, welcher ganz neuerlich Californien wissenschaftlicher Untersuchungen halber besuchte, glaubt, daß, wenn die Alluvionsstrecken, welche jetzt fast allein die auswandernde Bevölkerung beschäftigen, wegen der Leichtigkeit ihres Abbaues, sich zu erschöpfen beginnen, die Goldproduction, weit entfernt, darunter zu leiden, selbst beträchtlicher werden kann durch die ausschließliche Bearbeitung der Quarzgänge, die, nach seiner Behauptung, Tausende von Gesellschaften Jahrhunderte lang zu beschäftigen fähig sein sollen *). Diese Meinung findet jedoch einige Gegner, und unter ihnen ist Murchison zu nennen, einer der vorzüglichsten Gewährsmänner über diesen Gegenstand. Nach seiner Ansicht dürfte die Ausbeutung der Quarzgänge keine gewaltigen Resultate versprechen; wenn indessen der Reichthum der goldhaltigen Quarzgänge eine hinlänglich bestimmte Thatsache wäre, so würde er, nach unserm Dafürhalten, von großem Einfluß auf die Frage über die edlen Metalle sein; denn die Erfahrung aller Zeiten hat gelehrt, daß, je reicher die Seifenwerke sind, sie sich in der Regel auch desto schneller erschöpfen. Wir haben davon mehr als ein Beispiel in Sibi-

*) Californien und die Europäische Auswanderung, von Hrn. Martial Chevalier in der „Revue des Deux-Mondes," Lieferung vom 1. Sept. 1852.

Digitized by Google

rien, wo mehre der reichſten Seifen nach wenigen Jahren erſchöpft ſind; und es ſcheint, als zeigten ſich bereits einige ähnliche Symptome in Californien; denn, nach den neueſten Berichten iſt es, ohnerachtet der Entdeckung von einigen neuen Lagerſtätten und ohnerachtet der Hoffnungen, die man daran knüpfte (vergl. das darüber weiter oben Geſagte), nicht wahrſcheinlich, daß die Production des Jahres 1852 die des Jahres 1851 überſteigen werde. Vielleicht dürfte ſie dieſelbe nicht einmal erreichen. Auf alle Fälle hängt die Zukunft dieſes Gewerbes, nach unſerer Anſicht, ſehr von den legislativen und Verwaltungsmaßregeln ab, welche die oberſte Gewalt ergreifen muß, um die Gewinnung zu reguliren, und beſonders, um die Sicherheit des Beſitzes außer Angriff zu ſtellen, damit ſich feſt organiſirte Geſellſchaften bilden können, welche zugleich mit den nöthigen Mitteln verſehen ſind, um die Gewinnung im Großen und mit Hülfe aller vollſtändigen Mittel der Bergbaukunſt unternehmen zu können. Denn wenn der Zuſtand der Verwirrung, in welchem dieſes Gewerbe ſich noch immer in Californien befindet, noch mehre Jahre hindurch fortdauert; wenn ſich jeder nach ſeinem Gutdünken eines Landtheiles bemächtigt, welcher ihm anſteht, und nach ſeiner Art fördert, wobei er riskirt, morgenden Tages beſitzlos zu ſein: ſo wird nicht allein die Gewinnung in ihrem Fortſchreiten aufgehalten werden, ſondern ſelbſt der Reichthum der Seifen kann, wo nicht zum Verſiegen gebracht, doch in ſeinen Reſultaten beträchtlich verringert werden. Man wird unter Haufen von ausgewaſchenem Sande die noch nicht ausgebeuteten Seifen begraben und wird auf dieſe Weiſe die Entdeckung und Ausbeutung für die Zukunft viel ſchwieriger und koſtſpieliger machen.

Setzen wir dagegen den Fall, dieſer Zuſtand der Verwirrung mache alsbald einer geregelteren Ordnung der Dinge Platz und man gewöhnte ſich gleichzeitig an eine ſyſtematiſche Ausbeutung der goldhaltigen Quarzgänge*),

*)Nach der „Times“ vom 30. Auguſt 1852 beſchäftigte ſich eine neuerdings organiſirte Geſellſchaft bereits damit, einen Tunnel von 500 Fuß Länge, im Quarzgeſtein zur Gewinnung der goldhaltigen Gänge zu treiben.

Digitized by Google

so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Goldgewinnung bis auf 500 oder 600 Millionen Francs steigt.

Der Reichthum der Australischen Bergwerke scheint den der Californischen noch um Vieles zu übertreffen. Die Ausbeutung dieser ersteren datirt sich nur wenig über ein Jahr her, und die bereits festgestellten Resultate liefern den Beweis, daß die Production des Jahres 1852 1 Milliarde Francs betragen muß, während man sich vor einigen Monaten auf nur 160 oder 170 Millionen gefaßt gemacht hatte. Schließt man hieraus auf die Geschwindigkeit dieses Fortschrittes, so kann sich die Gewinnung wohl in Kurzem um 50 Proc. mehr oder weniger steigern. Die Civilisation ist in diesem Landstriche auch um Vieles weiter vorgerückt, als in Californien. Herr Léon Faucher sagt hierüber Folgendes:

„Um diese Zeit (1851) standen die Englischen Colonien Oceaniens in Blüthe. Die Bevölkerung Europäischen Ursprungs in der Australischen Gruppe belief sich auf gegen 400,000 Seelen. Neu-Süd-Wales in'sbesondere, welches den District von Victoria umfaßt, das neuerlich als besondere Colonie gegründet wurde, begreift mehr als $\frac{2}{3}$ dieser Bevölkerung; dasselbe ist der Hauptsitz ihres Reichthums und ihrer Gewerbsthätigkeit. Die Bewohner, von denen ein großer Theil von Uebersiedlern des letzten Jahrhunderts abstammt, haben seit 1850 eine Repräsentativverfassung erhalten und gehorchen einer selbstständigen Regierung. Sie haben nicht weniger als 51 Zeitschriften, Schulen und öffentliche Banken. Ihre Haupthäfen sind großartig und stehen durch gute Straßen und Linien für Dampfschiffe mit einander in Verbindung. Die größern Städte, unter denen Sydney mit seinen 50,000 Einw., und Melbourne, mit 35,000 Einw., hervorzuheben sind, werden mit Gas beleuchtet und haben eine gleich der Londoner organisirte Polizei. Der Luxus daselbst in Mobilien und Kleidung schließt jeden Vergleich aus und wirft beträchtlichen Gewinn ab, welchen die Arbeit liefert. Man hat den Bau zweier Eisenbahnen begonnen. Australien hat bereits eine Handelsmarine, welche im Jahre 1850 Cali-

Digitized by Google

fornien gleichfalls mit Getreide verſehen hat. Sein Handel mit dem Mutterſtaate iſt zwei Mal ſo bedeutend, als der der Engliſchen Colonien in Amerika in dem Augenblicke, wo ſie die Fahne der Unabhängigkeit errichteten. Die Einkünfte von der Colonie, den Werth der Ländereien ungerechnet, über welche die Krone verfügt und welcher einen Aufmunterungsfond zur Auswanderung bilden ſoll, belaufen ſich auf beinahe 1 Million Pfd. Sterl. *)."

Hierzu kommt noch, daß die Engliſche Regierung die Nothwendigkeit erkannt zu haben ſcheint, wirkſame Maßregeln zu ergreifen, um den Bergbau, ſoviel als möglich, zu reguliren und gleichzeitig den Störungen abzuhelfen, welche die Entdeckung der Goldſeifen in anderen Induſtriezweigen hervorgerufen hat.

Der Betrieb der ältern Bergwerke Amerika's iſt ſeinerſeits wiederum im Fortſchreiten begriffen. Nach den letzten Nachrichten dürfte er jetzt die Productionshöhe zu Anfang des 19ten Jahrhunderts überſtiegen haben und könnte in naher Zukunft 250 bis 300 Millionen liefern. Die Bergwerksproduction Europa's iſt, obgleich weniger bedeutend, ebenfalls im Fortſchreiten begriffen. In Oeſterreich trifft man energiſche Anſtalten, um den Bergbau Ungarns und Siebenbürgens wiederum zu verſtärken und zu verbeſſern. Wenn wir von dem Reichthume dieſer Bergwerke recht unterrichtet ſind, ſo können ſie in wenig Jahren das Doppelte ihrer jetzigen Production liefern, und die Ausbeute ſämmtlicher Bergwerke in Europa kann alsbald den Werth von 50 bis 60 Millionen Francs erreichen.

Der Bergbau Sibiriens ſcheint im Jahre 1847 ſeinen Culminationspunct (31,360 Kilogr. Gold und circa 19,600 Kilogramm Silber, im Werthe von 112,373,000 Francs) erreicht zu haben; er ſcheint die Summe von 100 Millionen Francs nicht viel überſteigen zu ſollen.

Die Bergwerksproduction von Afrika, Borneo, Java, Malacca, Sumatra und andern Ländern wurde, die Berg-

*) Ueber die Production und Entwerthung des Goldes, Revue des Deux-Mondes, Lieferung vom 15. Auguſt 1852. S. 734.

Digitized by Google

werke von China und Japan ungerechnet, von der „Times“ auf 917,690 Pfd. Sterl. oder gegen 24 Millionen Francs geschätzt. Nehmen wir nun an, daß die Ausbeute von den meisten dieser Bergwerke ebenfalls im Fortschreiten begriffen sei, so können wir sie für die Folge zu 30 Millionen in Rechnung bringen.

In Folgendem ist diese eventuelle Schätzung zusammengestellt:

	Francs.
Californien . . .	600 Millionen.
Andere Bergwerke Amerika's	250 =
Australien	1,500 =
Nordasien	100 =
Europa	50 =
Afrika, Borneo, Java, Malacca, Sumatra u. a. Länder	30 =
Summa	2,530 Millionen.

Wir übergehen alle Entdeckungen neuerer Zeit mit Stillschweigen, indem ihre Bedeutsamkeit noch nicht hinlänglich erwiesen ist, und nehmen in runder Summe die künftige jährliche Production aller bekannten Bergwerke zu 2,500 Millionen an, was mehr als das Doppelte von dem ganzen Golde und Silber ausmacht, welches Europa vor der Entdeckung von Amerika besaß. Zieht man von dieser Summe 320 Millionen ab, um den Verlust von 1 Proc. auf den jetzigen Metallfond, der auf 32 Milliarden geschätzt worden ist, auszugleichen, so blieben diesem Fond 2,180 Millionen zuzufügen. Dies würde ihn in dem Zeitraume von 16 Jahren auf das Doppelte bringen, nach vorgenommener Ausgleichung in der Verlustzunahme im Verhältniß zu der allmähligen Zunahme der Gesammtmasse.

Nimmt man für eine fernere oder nähere Zukunft diese Zunahme der jetzigen Production, welche wir noch für sehr problematisch halten, wirklich an und setzt man voraus, daß $\frac{4}{5}$ der Production der ältern Bergwerke Amerika's, die Hälfte von der Californiens und $\frac{3}{4}$ von der Australiens nach Europa übergehen, so erhält man als Zuwachs zu

Digitized by Google

der vorerwähnten Masse von edlen Metallen in unserem Theile der Erdkugel, die auf 16 Milliarden geschätzt wurde, folgende Resultate:

Jährliche Production. — Zufluß der edlen Metalle in Europa.

	Werth in Francs.
Amerika, ohne Californien, 250 Millionen, wovon $\frac{4}{5}$	200 Millionen.
Californien, 600 Millionen, wovon die Hälfte	300 =
Australien, 1,500 Millionen, wovon $\frac{3}{4}$.	1,125 =
Sibirien	100 =
Europa	50 =
Summa	1,775 *) =
Zieht man davon, um den Theil von 1 Proc. auf eine Masse von 16 Milliarden auszugleichen, ab . . .	160 =
so bliebe als Zuwachs des gegenwärtigen Metallfonds in Europa . .	1,615 Millionen.

Und berechnet man darnach die Verlustzunahme im Verhältniß zu der Zunahme dieses Fonds, so sind nur 10 Jahre und einige Monate erforderlich, um die Masse der edlen Metalle, welche sich jetzt in Europa angehäuft vorfinden, auf's Doppelte zu bringen.

Sonach folgt aus allen diesen arithmetischen Combinationen:

1) daß, um den gegenwärtigen Metallfond der ganzen Welt auf's Doppelte zu bringen,

24 Jahre erforderlich sein würden, in der Voraussetzung, daß die Ausbeute aller bekannten Bergwerke sich während dieser ganzen Periode auf ihrer jetzigen Höhe erhält.

---

*) Wir bringen die Bergwerke in Afrika, Borneo, Java, Sumatra, Malacca u. a. nicht in Rechnung, denn von den edlen Metallen, die man aus ihnen gewinnt, gelangen nur sehr geringe Quantitäten nach Europa.

Digitized by Google

Und 16 Jahre, für den Fall, daß sie in naher Zukunft auf die Summe von $2\frac{1}{2}$ Milliarden Francs gebracht würde;

2) daß, um den Werth des jetzt in Europa angehäuften Goldes und Silbers zu verdoppeln,

16 Jahre nöthig sein würden, in der Voraussetzung, daß sich die Production während dieser ganzen Periode auf ihrem jetzigen Standpuncte erhält, und daß $\frac{4}{5}$ von der Production der älteren Bergwerke Amerika's, die Hälfte von der Californiens und $\frac{3}{4}$ des Goldes aus Australien auf unsern Erdtheil gelangen;

13 Jahre, für den Fall, daß, bei derselben Ausbeute, $\frac{9}{10}$ der ältern Bergwerke des neuen Continents, $\frac{3}{4}$ des Californischen Goldes und $\frac{4}{5}$ des Australischen nach Europa übergeführt werden;

Und 10 Jahre und einige Monate, wenn die Ausbeute der Bergwerke Californiens und Australiens um 50 Proc. zunehmen sollte, unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig auf den Europäischen Erdtheil die Hälfte des Californischen, $\frac{3}{4}$ des Australischen und $\frac{4}{5}$ von der Production der ältern Bergwerke Amerika's kommen.

Sicherlich ist keine dieser Annahmen in der Ordnung der Dinge absolut unmöglich. Indessen, bleiben wir auch bei den beschränktesten Muthmaßungen stehen, sind doch die Folgen der Anhäufung von edlen Metallen, die wir eben besprechen, nichts weniger als ohne Einfluß auf die Circulation der Münzwerthe. Es läßt sich nicht leugnen, daß man die Förderung der edlen Metalle überall energisch betreibt, indem man die Verfahrungsarten bei der Förderung vervollkommnet und dabei stärkere mechanische Mittel anwendet; und wenn sich auch die Production dieses oder jenes Bergwerks verringert, so kann zum Mindesten der Unterschied durch die Mehrgewinnung in andern wieder ausgeglichen werden. Was nun in'sbesondere die Wichtigkeit der neuern Entdeckungen betrifft, so glauben wir zwei Thatsachen als hinlänglich festgestellt ansehen zu dürfen: nämlich den erstaunlichen Reichthum der Bergwerke Australiens und die Schätze Californiens, die erst noch einer künftigen

Digitized by Google

Gewinnung vorbehalten sind und nicht allein in seinen Alluvialwerken, sondern auch in seinen goldhaltigen Quarzgängen bestehen, und man hat aus unseren obigen Berechnungen ersehen, daß die Production dieser Minen, wie sie jetzt beschaffen ist, in Verbindung mit allen übrigen Bergwerken, hinreichen würde, um am Ende eines Zeitraumes von 16 Jahren den gegenwärtigen Metallfond Europa's verdoppelt zu haben, und daß höchstens 24 Jahre erforderlich sein würden, um die Masse der zur Zeit in der ganzen Welt angehäuften edlen Metalle auf's Doppelte zu bringen.

Es ist ganz unmöglich, daß ein eben so rasches Wachsen des gegenwärtigen Metallfonds in Europa ohne Folge auf den relativen Werth der edlen Metalle bleiben sollte, und man darf, unserer Ansicht nach, nicht von der Meinung hinsichtlich des bedeutenden Einflusses, den diese Anhäufung auf den Münzcours ausüben muß und hinsichtlich der mehr oder weniger raschen Wirkung dieses Einflusses abweichen.

Ziehen wir in Beziehung hierauf die Erfahrung der drei letzten Jahrhunderte zu Rathe, so finden wir:

1) daß seit der Entdeckung von Amerika die Entwerthung der Münzwerthe oder, mit andern Worten, der hohe Preis der Lebensmittel und der Waaren sich nie gleich nach erfolgter Productionszunahme an edlen Metallen gezeigt hat, sondern erst nach Verlauf einiger Zeit, obwohl das Gold und Silber, kaum ausgegraben, auch schon sofort nach Europa wanderten;

2) daß diese Entwerthung, wie wir bereits bemerkt haben, weit davon entfernt gewesen ist, das gleiche Verhältniß zu erreichen, in welchem das Gold und das Silber stets aus dem neuen Continent nach Europa geführt worden sind.

Man hat aus den vorhergehenden Daten und den angeführten Quellen über die oben genannte Gold- und Silbermenge, welche vor der Entdeckung von Amerika sich in Europa befand, ersehen, daß man dieselbe auf circa 1,200 Millionen Francs anschlagen kann. Vergleicht man diese Zahl mit dem Zunahmeverhältniß, in welchem, nach dem Ergebniß von Hrn. v. Humboldt's Untersuchungen, die

Digitized by Google

edlen Metalle aus dem neuen Welttheile nach Europa geströmt sind, so findet man, daß bis zur Entdeckung der reichen Gruben von Zacatecas und Guanaxuato in Neuspanien und von Cerro de Potosi in den Peruanischen Cordilleren die Gold- und Silbermenge, welche aus Amerika kam, nicht so beträchtlich war: nämlich der Jahre 1492 bis 1500 im Durchschnitt 1,300,000 Francs jährlich; von 1500—1545 im Jahresdurchschnitt 15,750,000 Frcs. oder in Summa auf die 53 Jahre 719,000,000. Die Europäischen Bergwerke können während dieser ganzen Periode von 53 Jahren, 3 bis 4 Millionen jährlich gerechnet (s. unsere obige in der Bemerkung aufgestellte, auf Jacob's Angaben begründete Berechnung), zusammen höchstens 200 Millionen geliefert haben, was im Ganzen 919 Millionen machen würde; wovon man wenigstens 300 Millionen abziehen muß, um den Verlust durch Umschmelzen, Vergoldung, Verbrauch oder Abnutzung u. s. w. zu decken, so daß man schließlich nur 619 Millionen in Rechnung bringen darf. Nehmen wir von dieser Summe noch ferner 319 Millionen, oder etwas über die Hälfte, weg, um die Gold- und Silbermengen auszugleichen, welche in diesem Zeitraume in den Asiatischen Handel übergegangen sein konnten *), so bleiben nur 300 Millionen oder 25 Procent zu dem alten Metallfond Europa's zuzufügen, was denselben auf 1,500 Millionen bringt.

---

*) Bis zur Entdeckung des Seeweges durch das Cap der Guten Hoffnung, welcher mit dem des neuen Continents zusammenfällt, erfolgte der Handel mit Asien, und vorzugsweise mit China, nur auf dem Landwege und war während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch weit von der Bedeutung entfernt, die er seitdem erlangt hat. Der Gebrauch des Thee's, welcher im Laufe des 17. und besonders während des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts so beträchtliche Summen verschlang, war in Europa fast gar nicht bekannt. (Die Holländer haben ihn erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts eingeführt.) In der Folge konnten die Summen, welche durch diesen Weg abflossen, nicht mehr so bedeutend sein, und zwar um so mehr, als man, in Betracht des sehr hohen Werthes der edlen Metalle, in dieser Zeit mit derselben Summe weit beträchtlichere Waarenmengen bezahlen konnte, und wir glauben, daß die Schätzungen von Forbonnais, welcher im Jahre 1724 den Werth der bis dahin durch den Asiatischen Handel abgezogenen edlen Metalle auf nahe 14 Milliarden Francs anschlug, etwas übertrieben waren.

Digitized by Google

Diese Rechnnng liefert den Beweis, daß ohne die Entdeckung des neuen Welttheils die edlen Metalle immer mehr und mehr aus Europa verschwunden sein würden, und daß ihr relativer Werth nach und nach eine sehr bedeutende Steigerung erfahren haben würde; denn das Minimum der Europäischen Bergwerksproduction würde kaum hingereicht haben, den jährlichen Verlust durch die mehrfach angedeuteten Ursachen zu decken. Eine andere Folgerung, die man hieraus ableiten kann, ist die, daß ohne diese Entdeckung der Indische und Levantische Handel nimmermehr eine solche Entwickelungsstufe erreicht haben würde; er würde vielmehr in Ermangelung von Gold und Silber zur Erhaltung des Gleichgewichtes immer matter geworden sein. Erst nach drei Jahrhunderten hat dieser Handel durch seine fortschreitende Entwickelung den Producten der Europäischen Industrie ein weites Feld des Absatzes eröffnet.

Die Schätze Mexiko's und Peru's sind es demnach, die, ohne Spanien zu bereichern, den Grund zu dem Europäischen Wohlstande gelegt haben, indem sie seinen Handel und seine Industrie durch den reichen Metallfond, der aus dem neuen Continent herüberströmte, erweiterten. Indessen war die Einwanderung von edlen Metallen während der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts noch nicht beträchtlich genug, um einen merklichen Einfluß auf ihren relativen Werth auszuüben. Sonach beruhen alle Angaben, die sich in den alten Chroniken über die muthmaßliche Entwerthung der Münzwerthe während dieses Zeitraumes finden, sowie die Folgerungen, welche einige Schriftsteller hieraus ziehen zu müssen gemeint haben, zum größten Theile auf einem Irrthume; denn die Steigerung der Pachtzinse und des Getreidepreises in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts rührte häufig, wie in England unter Heinrich VIII. und unter Eduard VI., von der Veränderung der Münzen und von anderen Ursachen her, die jedoch nicht mit dem Ueberflusse von edlen Metallen zusammenhängen *).

*) Vergl. hierüber das von Adam Smith in seinem „Richesse des Nations“ (1. Buch, Cap. 11) und von Michael Chevalier in seinem „Cours d'économie politique“ (Bd. III S. 196 u. 197) Gesagte.

Digitized by Google

Die erste wirkliche Steigerung des Preises der Lebensmittel und momentan des Getreides, die man auf Rechnung des Zuflusses von edlen Metallen aus dem neuen Continent schreiben dürfte, zeigte sich deutlich erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in Folge der Bergwerksausbeute von Zacatecas, Guanaxuato und Potosi. Die Gold- und Silbereinfuhr in diesem Zeitraume erreichte beinahe das Vierfache der vorhergehenden Epoche. Herr von Humboldt schätzt sie im Durchschnitt auf jährlich 11 Millionen Piaster oder 57,750,000 Francs, was auf den ganzen Zeitraum von 55 Jahren 3,176 Millionen macht. Die Bergwerke Europa's können während dieser Epoche ungefähr 6 bis 8 Millionen oder in runder Summe auf die ganze Periode von 55 Jahren 400 Millionen gegeben haben, was kaum den Verlust auf den ältern Fond von 1,400 Millionen auszugleichen im Stande sein möchte. Nimmt man von der Summe der Einfuhr (3,176 Mill.) noch 1,676 Millionen, oder etwas über die Hälfte, hinweg, was auf den Asiatischen Handel kommt, so bleiben 1,500 Mill. als Zuwachs zu dem frühern Fond, was denselben am Ende des 16. Jahrhunderts auf 3 Milliarden erhebt.

Mithin wäre die Masse der in Europa angehäuften edlen Metalle in etwas weniger als einem Jahrhundert nach der Entdeckung von Amerika in dem Verhältniß von 1 zu $2\frac{1}{2}$ gestiegen; was mit der Erhöhung des Preises der Lebensmittel, welche in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts fast in dem Verhältniß von 1 zu 3 Statt gefunden hat, stimmt; allein dieses Fallen der Metallwerthe wurde keineswegs allgemein und that seine ganze Wirkung nur im Anfange des 17. Jahrhunderts. Adam Smith setzt für England den Stillstand im Steigen der Kaufmannswaaren in's Jahr 1636 und Hr. Michael Chevalier hält es für richtiger, ihn auf das Jahr 1620 festzusetzen *).

Während des 17. Jahrhunderts machte der Zufluß von edlen Metallen aus Amerika weniger rasche Fortschritte. Die Bergwerke von Potosi fingen an ausfässig zu werden,

*) Cours d'économie politique, Bd. III. S. 200.

Digitized by Google

besonders gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts; aber die Entdeckung der Grube von Yauricocha diente als Ersatz. Die Gewinnung wurde schwieriger und die Abgaben an den Fiscus drückten dieselbe. Die jährliche Einfuhr nach Europa belief sich nur auf 84 Millionen Francs, was im Verhältniß zur Einfuhr der vorhergehenden Periode (1545 bis 1600) nur eine Zunahme um 26,200,000 Francs oder um 45 Procent gab, während die Einfuhr in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sich fast vervierfachte. Die Bergwerke Europa's, deren Ausbeutung nur langsam von Statten ging, konnten während dieses Zeitraumes von 100 Jahren im Durchschnitt jährlich 10 Millionen liefern, welche Summe in Verbindung mit der Einfuhr an edlen Metallen aus dem neuen Welttheil (84 Mill.) eine Gesammtzahl von 94 Mill. oder auf den ganzen Zeitraum von 100 Jahren 9,400 Mill. giebt, wovon man mindestens 2 Milliarden, oder 20 Mill. jährlich, abziehen muß, um den Verlust auf den ältern Fond von 3 Milliarden auszugleichen. Nimmt man hierauf von der Summe von 7,400 Mill. die Hälfte für den Handel mit Indien und der Levante weg, so bleiben 3,700 Mill. zu der Masse der zu Ende des 16. Jahrhunderts aufgehäuften edlen Metalle zu addiren, was dieselbe am Ende des 17. Jahrhunderts auf 6,700 Mill. bringt. Sonach würde sich dieselbe in dem Zeitraume von hundert Jahren in dem Verhältniß von 12 zu 22 vergrößert haben. Ungeachtet dieser Zunahme erfuhr der Silberwerth, statt sich zu verringern, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts hinsichtlich des Getreidemarktes sogar noch eine sehr wesentliche Erhöhung. In England war, nach dem Berichte von Adam Smith, der Preis des Getreides um etwa 30 Proc., und in Frankreich, nach Dupré de Saint-Maur, um 27 Proc. gefallen, was den Beweis liefert, daß während dieses Jahrhunderts der Verbrauch an edlen Metallen mit den Fortschritten des Nationalreichthums, der Erweiterung des Handels, der Industrie und der Luxusbedürfnisse bereits zugenommen hatte. Der Asiatische Handel verschlang überdies immer beträchtlichere Summen.

Digitized by Google

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, von 1700 bis 1750, gab der Zufluß von edlen Metallen aus dem neuen Welttheil, in Folge der Ausbeute der Alluvialgruben Brasiliens und der Gruben von Biscaïna, Sombrerete, Batopilas u. A. in Mexiko, eine mittlere Zahl von 118,125,000 Francs. Die Europäischen Bergwerke konnten während dieser Periode, nach einer annähernden Berechnung, im Durchschnitt jährlich ungefähr 12 Millionen abwerfen. Diese beiden Summen zusammen machen 130,125,000 Francs und geben auf die ganze Periode von 50 Jahren 6,506 Millionen, wovon wir 2 Milliarden, oder 40 Millionen pro Jahr, für den Verlust auf den ältern Fond von 6,700 Millionen abziehen wollen. Nimmt man von der übrigbleibenden Summe (4,506 Millionen) noch 2,506 Millionen oder etwas mehr als $\frac{5}{9}$ weg, die auf den Asiatischen Handel kommen, so hätte man nur 2 Milliarden zu dem ältern Fond hinzuzusetzen, was denselben auf 8,700 Millionen bringen würde *).

Während dieser Periode erlitt der Werth der edlen Metalle, ohnerachtet der Zunahme ihrer Menge um etwa 30 Proc. in dem Zeitraume von 50 Jahren, keine Veränderung.

Während der Periode von 1750 bis 1803 erreichten die Bergwerke zu Tasco den Gipfel ihres Glanzes. Man entdeckt die Bergwerke von Catorce und Gualgayoc. Der Gang von Guanaxuato zeigt sich immer reicher. Zu Zacatecas wird der Gang von Veta Grande einer der ergiebigsten. Die Ausbeute der Mexikanischen Gruben steigt plötzlich in dem Verhältniß von 1 zu 2.

Die Einfuhr der edlen Metalle aus Amerika beläuft sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts auf 218 Millionen und giebt im Durchschnitt jährlich 185,325,000 Francs (67,100,000 Francs oder 60 Proc. mehr als während des vorhergehenden Zeitabschnittes). Die Bergwerke Europa's

*) Diese Summe übersteigt die von Forbonnais für das Jahr 1706 angegebene um 1,225 Mill. Aber dieser Schriftsteller hatte in seiner Schätzung, wie Hr. v. Humboldt bemerkt, die Gold- und Silbereinfuhr aus Amerika seit 1724, d. h. während 42 Jahren, nicht mit begriffen.

Digitized by Google

sollen während dieser Periode im Mittel gegen 15 Millionen jährlich geliefert haben, was die jährliche Vermehrung in runder Summe auf 200 Millionen Francs bringen und auf die ganze Periode von 53 Jahren 10,600 Millionen geben würde. Zieht man nun von dieser Summe 3,600 Mill. oder etwa 68 Mill. pro Jahr ab, um den Verlust auf den ältern Fond von 8,700 Mill. auszugleichen, so bleiben 7 Milliarden, wovon beinahe die Hälfte, oder 66 Millionen jährlich, in den Handel mit Asien abgeflossen sein sollen, so daß darnach $3\frac{1}{2}$ Milliarde als Zuwachs zu dem ältern Fond verbleiben würde, welcher somit während dieser Periode um mehr als 40 Procent vermehrt und zu Anfang des 19. Jahrhunderts auf 12,000 Millionen gebracht wäre. Diese Berechnung kommt unseren obigen Schätzungen, nach denen wir die Summe von 13 Milliarden als Repräsentantin des gesammten Werthes der edlen Metalle in Europa zu Anfang dieses Jahrhunderts hingestellt haben, sehr nahe.

Dieser Zufluß von edlen Metallen und besonders seine Vermehrung in Folge der reißenden Fortschritte in der Production der Mexikanischen Bergwerke, fallen mit einer gleichzeitigen wesentlichen Steigerung in dem Getreidepreise zusammen, der seit 1750 bis Anfang des 19. Jahrhunderts in England im Mittel allmählig von $34\frac{1}{3}$ Schill. auf 83 Schill. pro Quarter, und in Frankreich von 10 Francs 60 Centim. auf 20 Francs das Hektoliter in die Höhe ging *).

Abgesehen von der außerordentlichen Preiserhöhung in England, welche hauptsächlich in die Jahre zwischen 1785 und 1805 fällt und zum großen Theil der Korn-Bill von 1791 zugeschrieben werden muß, läßt sich annehmen, daß das Getreide seit 1750 beinahe von Eins um das Doppelte aufgeschlagen ist.

Sonach hat sich die Menge der in Europa angehäuften edlen Metalle seit der Entdeckung von Amerika bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts um ca. 17 Procent

*) S. den „Cours d'économie politique" von Michael Chevalier (Bd. III. S. 214 — 216.)

Digitized by Google

vermehrt, ohne irgend einen Einfluß auf den relativen Werth dieſer Metalle auszuüben, und erſt in der zweiten Hälfte des nämlichen Jahrhunderts, als die Gold- und Silbermenge noch $2\frac{1}{2}$ Mal ſo groß geworden war, wie ſie zu Ende des 15ten Jahrhunderts geweſen, fand die Preiserhöhung der Lebensmittel in demſelben Verhältniſſe Statt.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts ſtieg der ältere Metallfond um mehr als das Doppelte von Eins, ohne irgend eine Veränderung des Geldwerthes, und es zeigte ſich ſogar ein Sinken im Getreidepreiſe um etwa 30 Procent.

Die Maſſe der edlen Metalle vergrößerte ſich noch um 30 Proc. in der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ohne daß eine Verminderung ihres Werthes eintrat; und nur erſt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts iſt gleichzeitig mit einer Vermehrung der in Europa angehäuften Gold- und Silbermenge der Getreidepreis beinahe verhältnißmäßig um das Doppelte von Eins geſtiegen. Endlich ſtellt ſich heraus, daß die Maſſe der edlen Metalle um etwas mehr als in dem Verhältniß von 1 zu 10 zugenommen, während das Fallen ihres relativen Preiſes oder, mit andern Worten, das Aufſchlagen der Lebensmittel nur in dem Verhältniß von 1 zu 6 Statt gefunden hat.

Von 1803 bis 1810, d. h. bis zur Erhebung der Spaniſchen Colonien des Amerikaniſchen Continents, beläuft ſich die Einfuhr von Gold und Silber nach Europa im Mittel auf 210 Millionen, was im Verhältniß zum Durchſchnitt von 1750 bis 1803 eine Zunahme um 24,685,000 Francs oder um 14 Procent ergiebt; dagegen aber erreicht der Abfluß von edlen Metallen in den Aſiatiſchen Handel, nach der Angabe des Hrn. v. Humboldt, die Zahl von 25 Mill. Piaſter, oder, in runder Summe, 130 Millionen Francs, ſo daß von 210 aus Amerika eingeführten Mill. nur 80 Mill. in Europa verbleiben. Die Bergwerke Europa's liefern während dieſer Periode im Mittel circa 18 Millionen. Dies macht zuſammen 98 Mill., eine Summe, die kaum hinreichend iſt, den jährlichen Verluſt durch Umſchmelzen, Vergoldung, Platirung, Verbrauch oder Abnuzzung u. ſ. w. auszugleichen.

Digitized by Google

Während des Freiheitskrieges der Spanischen Colonien, d. h. von 1810 bis 1823, befand sich die Bergwerksproduction Amerika's im Verfall, und die durchschnittliche Einfuhr der edlen Metalle aus dem neuen Continent nach Europa, mit Einschluß der Bergwerksausbeute Sibiriens, beschränkte sich daher auf 90 Mill., was eine Abnahme um 120 Mill. ausmacht.

Die Bergwerksproduction Europa's mag, da sie sich um 6 bis 7 Mill. vermehrte, 24 bis 25 Mill. geliefert haben, was indessen nur einen geringen Ersatz bot, und der gesammte Werth des aus Amerika und Nordasien herbeigeströmten Goldes und Silbers nebst dem Gewinn an edlen Metallen in Europa konnte im Durchschnitt jährlich höchstens 115 Millionen betragen, eine Summe, die so ziemlich erforderlich ist, um den Verlust auf den vormaligen Fond auszugleichen.

Wenn Europa neben dieser plötzlichen Verminderung in der Einfuhr des Goldes und Silbers aus Amerika noch fortwährend dieselben Summen für seinen Handel mit Asien nöthig gehabt hätte, so würde sich ohne Zweifel ein mehr oder minder entschieden hervortretendes Streben nach Erhöhung des relativen Werthes der edlen Metalle gezeigt haben; allein zu gleicher Zeit begann sich diese Handelsbilanz durch die Beziehungen, in welche England zu Indien, China und der Levante trat, zu verändern und die Gold- und Silberversendungen wurden zum Theil durch die Erzeugnisse der Europäischen Industrie ersetzt. Man kann indessen annehmen, daß dieser Handel noch immer im Durchschnitt jährlich wenigstens 60 Mill. Francs an sich gerissen hat, was nicht die Hälfte der Summe ausmacht, auf welche Hr. v. Humboldt die edlen Metalle, die noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts nach Asien gingen (131 Mill. Francs), schätzt, so daß am Ende dieser Periode von 13 Jahren der Metallfond Europa's eine Verminderung um 700 bis 800 Mill. Francs oder um 5 bis 6 Procent erlitten haben dürfte.

Ausgangs des Jahres 1823 begann sich die Bergwerksproduction des neuen Welttheils wieder zu heben und

Digitized by Google

die stärkere Ausbeute des goldhaltigen Sandes von Sibirien füllte die Lücke, welche in der Peruanischen und Mexicanischen Zufuhr entstanden war, wieder aus.

Die Einfuhr an edlen Metallen nach Europa belief sich in dem Zeitraume von 1823 bis 1847 im Durchschnitt auf jährlich 180 Millionen. Die Europäischen Bergwerke dürften während dieser Periode im Mittel nahe an 30 Millionen geliefert haben, was die gesammte Vermehrung auf 210 Millionen bringt. Zieht man von dieser Summe, zur Ausgleichung des jährlichen Verlustes auf den älteren Fond, 105 Millionen ab und ungefähr 50 Mill. für den Handel mit Asien, so bleiben für die jährliche Zunahme der Menge der in Europa angehäuften edlen Metalle 55 Mill., oder auf die 24 Jahre 1,320 Mill., in Rechnung zu bringen.

Während der 4 folgenden Jahre, 1848 — 1851, muß sich der frühere Metallfond Europa's um 1,280 Mill. vermehrt haben. (Vergleiche unsere obige Berechnung.)

Als Endresultat läßt sich annehmen, daß während der 48 letzten Jahre (1804 — 1851) der alte Metallfond Europa's, nach Ausgleichung der während des Freiheitskrieges der Spanischen Colonien erlittenen Verminderung, um ungefähr 2 Milliarden oder 15 bis 16 Proc. gewachsen ist. Diese letztere Vermehrung hat durchaus keinen wesentlichen Einfluß auf den relativen Werth der edlen Metalle gehabt.

Man beklagt sich vielfach, seit einem halben Jahrhundert ziemlich allgemein, und besonders seit 20 bis 30 Jahren, darüber, daß das Leben theurer geworden sei, ohne sich Rechenschaft zu geben, woher dies kommt. Für's Erste ist die Vorstellung, welche man sich von dieser Theuerung macht, nicht immer ganz genau richtig. Eine Familie aus der Mittelclasse braucht heutzutage eine größere Summe, nicht allein weil alle Gegenstände, deren sie bedarf, theurer geworden sind, sondern auch weil sich die Bedürfnisse und Anforderungen mit dem Fortschreiten des Luxus gesteigert haben, der sich in einer, wie man behaupten kann, an's Erstaunliche grenzenden Weise über die Classen verbreitet

Digitized by Google

hat, welche sonst weit einfacher zu leben pflegten. Was vordem ein Luxusbedürfniß für eine Person dieser Gattung gewesen war, ist jetzt für ihre gesellschaftliche Stellung ein fast unentbehrliches Bedürfniß der Schicklichkeit geworden, und diese Erweiterung der Bedürfnisse hat eben einen großen Einfluß auf den Kostenpreis von verschiedenen Gegenständen gehabt. Auf der anderen Seite giebt es, wenn auch einige Artikel theurer geworden sind, hinwiederum andere, wie, z. B., fast alle Gegenstände der Bekleidung, die bedeutend im Preise gefallen sind, und sicherlich kann sich heutigen Tages eine Person aus der mittlern Classe um einen weit wohlfeileren Preis anständig kleiden, als vor dreißig oder vierzig Jahren, und stellt man, abgesehen von den Bedürfnissen des Luxus und der Etikette, einen Vergleich zwischen den materiellen und wirklichen Bedürfnissen von Ehedem und der Jetztzeit an, so wird man vielleicht, bei vollkommen genauer Abwägung, diese Theuerung des Lebens nicht so beträchtlich finden, als man es sich einbildet.

Es läßt sich indessen nicht bestreiten, daß in den größern Städten bei verschiedenen Gegenständen, und selbst bei denen, die unter den Bedürfnissen in der ersten Reihe stehen, eine merkliche Erhöhung im Preise Statt gefunden hat. So sind unter Anderen die Miethen und das Brennmaterial in den Städten ersten Ranges um 40, 50, 60 Procent und mehr noch im Preise gestiegen. Die Miethe von Läden und Waarenniederlagen hat sich in einigen Hauptstädten verdoppelt und selbst verdreifacht. Im Verhältniß zur Erhöhung des Miethpreises hat auch der Werth der Häuser eine sehr merkliche Preissteigerung erfahren. Gleichzeitig hat die Theuerung der Hausmiethe und des Brennmaterials einen wesentlichen Einfluß auf den Preis der Handarbeit und verschiedener anderer Dinge gehabt; auch ist das Zunehmen der Luxusbedürfnisse zum Theil nicht ohne Einfluß auf diese Theuerung gewesen. Mehre Nahrungsartikel sind ebenso im Preise hinaufgegangen; aber alles dieses liegt an verschiedenen, von dem Mangel oder dem Ueberfluß an edlen Metallen völlig unab-

Digitized by Google

hängigen Ursachen. Eine der Hauptursachen ist der gewaltige Zufluß der Bevölkerung vom Lande in die Städte. Es giebt eine ziemliche Menge Städte, deren Bevölkerung sich in dem Zeitraume von 40 oder 50 Jahren verdoppelt und verdreifacht hat, und dieses Anwachsen der Bevölkerung hat nicht immer im unmittelbaren Verhältniß zur Vermehrung der Mundvorräthe gestanden.

In manchen Ländern haben die unerwarteten Veränderungen in den Preisen und ihre Steigerung im Allgemeinen in besonderen und ausnahmsweisen Umständen, wie Finanzcrisen, Veränderungen im Münzsysteme oder im Cours des Papiergeldes, u. s. w. ihren Grund.

In dieser Beziehung liefert Oesterreich mehr als ein Beispiel. Bis zum Jahre 1811 erfolgten alle Zahlungen in altem Papiergelde, unter dem Namen Bancozettel bekannt, und der Preis aller Gegenstände regelte sich darnach. Während nun dieses Papiergeld allmählig im Werthe sank, in Folge der neuen Auflagen von solchem, welche durch die Finanznoth und durch die Kosten von mehren Kriegen mit Frankreich herbeigeführt wurden, bis es unter $\frac{1}{5}$ seines Nennwerthes gefallen war, konnte der Preis der Handelsartikel unmöglich allen diesen Schwankungen des Courses genau folgen, sondern stieg stufenweise in einem starken Verhältnisse. Als an die Stelle der Bancozettel ein neugeschaffenes Papiergeld, unter dem Namen von billets de rachat (Einlösungsscheine) bekannt, trat, welches al pari mit seinem Nennwerthe angenommen werden mußte, folgte diesem neuen Geltungswerth des Goldes, bald nach seiner Ausgabe, auch die Entwerthung desjenigen, welches so eben an seine Stelle getreten war, mit allen Schwankungen des Courses, der zuletzt auf 40 Procent herabging. Dabei blieb es, und die Preise fuhren fort zu steigen, bis daß in Folge der finanziellen Maßnahmen, welche nach Wiederkehr des Friedens getroffen wurden, um die Einlösung des im Umlauf befindlichen Papiergeldes zu bewirken und dieses letztere auf die Taxe des Münzgeldes zurückzuführen, der Cours dieses Papieres auf 100 Fl. gute Münze für 250 Fl. Papiergeld ein für allemal fest-

Digitized by Google

gestellt wurde. Die alten Scheine verschwanden nach und nach aus dem Verkehr und wurden allmählig durch gemünztes Geld oder durch Bankbillets ersetzt, die nach Belieben in blanke Münze umgesetzt werden konnten. Seit dieser Zeit wurden die Preise der Gegenstände, welche in bereits entwerthetem Papiergelde ausgedrückt worden waren, dem man in allen Verkehrsverhältnissen den Namen „Wiener Währung" gab, in Silbergeld verwandelt, so daß der Gulden von 60 Kr. der zuvor nur einen Werth von 24 Kr. in Silber darstellte, seinen ursprünglichen Werth wieder annahm, was die Geldeinheit, an die man sich bereits gewöhnt hatte und die die Grundlage aller Verkehrsverhältnisse bildete, in dem Verhältnisse von 2 auf 5 erhob. Lange Zeit hindurch galt im engern Verkehre noch die Taxe der alten Geldeinheit, d. h. der Gulden-Schein oder Wiener-Währung; allein diese Einheit verschwand nach und nach immer mehr aus beinahe allen Handelsverhältnissen und wurde durch den Gulden in gutem Gelde ersetzt.

Diese Veränderung brachte eine merkbare Wirkung auf den Preis aller Gegenstände hervor und machte im Allgemeinen das Leben viel theurer (eine Erfahrung, die man in Oesterreich allgemein gemacht hat); denn die Arbeiter, die Fabricanten, die Kaufleute und alle diejenigen, welche Gegenstände zu verkaufen oder Arbeitslöhne zu empfangen haben, haben ihre Preise nicht im Verhältniß zur Erhöhung des Werthes der Geldeinheit herabgesetzt. Die Preise sind, je nach dem Gegenstande, um die Hälfte, um $\frac{2}{5}$ und selbst nur um $\frac{1}{3}$ gefallen, während die Münzeinheit in dem Verhältnisse von $2\frac{1}{2}$ gestiegen ist, so daß man für dieselbe Quantität klingender Münze nicht mehr dieselbe Quantität Waare bekommt, wie zur Zeit, wo dieses Geld eine weit größere Anzahl von Einheiten vorstellte, die als Maßstab des Werthes dienten. So erhielt man, z. B., für 20 Fl. gut Geld, welche eine Cölnische Mark fein Silber ausmachen, nicht mehr als $\frac{3}{4}$ und bisweilen selbst nur $\frac{2}{3}$ von dem, wofür man gleichfalls nur 20 Fl. zu zahlen brauchte, als diese noch 50 Fl. in Papiergeld vorstellten. Dieselbe Folge zeigte sich mehr oder weniger auch in andern Län-

Digitized by Google

dern, wo ähnliche Veränderungen im Münzsysteme Statt fanden, und zwar ganz natürlich. Sobald der Werth der Geldeinheit oder der Staatspapiere, welche denselben ausdrücken, zu sinken im Begriff ist, richtet ein Jeder folgegemäß den Preis für seine Dienstleistungen oder für seine Waare darnach ein, um nicht zu kurz zu kommen, und gleichzeitig gewöhnt sich einerseits der Käufer, sowie andererseits der Verkäufer daran, mit der Geldeinheit die Vorstellung von einem geringern Werthe im Verhältnisse des Courses, auf welchen die Entwerthung sie herabgebracht hatte, zu verknüpfen. Nur wenn man es bei Lichte betrachtet, giebt man sich Rechenschaft von dem wahren Werthe der Summen, die man bezahlt; aber bei den kleinen laufenden Ausgaben macht ein in einer geringeren Anzahl von Münzeinheiten angegebener Preis nicht denselben Eindruck auf uns, als wenn er in der Zahl nach größeren Summen ausgedrückt wird, wenn diese auch nur den gleichen reellen Werth vorstellen. Dieß ist besonders der Fall, wenn die Benennung der Einheit dieselbe bleibt, obwohl ihr Effectivwerth sich erhöht hat. So, z. B., wenn ein Kaufmann in Wien jetzt 10 Fl. in gutem Gelde (gleichbedeutend mit 25 Fl. Papiergeld) für eine Elle Stoff verlangt, die er früher für 15 oder 18 Fl. Scheine verkauft haben würde, so fällt uns diese Preiserhöhung bei'm ersten Anblick nicht so auf, als wenn er 25 Fl. Papiergeld forderte.

Eine ähnliche Erhöhung in den Preisen trat in Oesterreich in Folge der Revolution von 1848 ein.

Seit dem Jahre 1818 circulirten die Bankbillets, an den Besitzer zahlbar, welche nach und nach an die Stelle der alten Creditpapiere traten, in einer dem gemünzten Gelde gleichen Höhe und galten überall al pari. Als nun durch die Ereignisse des Jahres 1848 das Vertrauen des Publicums in diese Billets so erschüttert wurde, daß sich die Staatsbank außer Stand gesetzt sah, den Forderungen von Münzgeld zu entsprechen, mußte man seine Zuflucht zu einem finanziellen Staatsstreich nehmen. Man stellte die Zahlung au porteur ein und gab diesem Creditpapier einen Zwangscours. Gleichzeitig mit dieser Maßregel war man genöthigt,

Digitized by Google

um die Kosten eines doppelten Krieges, im Innern und im Auslande, zu bestreiten, Staatspapiergeld unter verschiedenen Benennungen auszugeben. Von diesem Augenblick an ging der Cours der Bankbillets, so wie der aller anderen Creditpapiere, allmählig im Preise herab; das Agio auf das Silber, welches mehr und mehr aus dem Verkehre schwand, stieg bis auf 25 und selbst stellenweise auf 30 Proc. und darüber, und da alle Zahlungen in herabgesetzten Werthen erfolgten und noch bis jetzt geschehen, so stiegen in Folge davon die Preise *).

In Folge von mehren Anleihen, welche contrahirt wurden, sowohl um das Deficit in der Staatseinnahme und Ausgabe zu decken, als auch um den Credit der Bank durch Verstärkung ihres Münzfonds wieder zu heben und um die allmählige Einlösung des während der finanziellen und politischen Krise vom Staate in Umlauf gebrachten Papiergeldes zu bewerkstelligen, stieg der Cours der Creditpapiere wieder etwas, und das Silberagio fiel nach und nach bis auf 15 Proc. und selbst darunter.

Indessen sind die laufenden Preise der Nahrungsmittel, der Kaufmannswaaren und der anderen Gegenstände noch nicht wieder von der Höhe niedergegangen, die sie bei der äußersten Krise erreicht hatten, und man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß, selbst wenn die Bankbillets auf al pari zu stehen kommen, die Preise nicht wieder auf ihre frühere Höhe zurückgehen werden. Wir haben mithin hier mehr als eine gewöhnliche Preiserhöhung in einem der ersten Staaten Europa's, welche doch wohl gewiß nicht von dem Ueberfluß an edlen Metallen herrührt.

Die Eingangszölle und städtischen Abgaben, welche im Voraus auf die Verbrauchs- und Genußartikel erhoben werden, haben gleichfalls, seit einem Zeitraume von 50 Jahren, nicht wenig zur Vertheuerung des Lebens in den Städten beigetragen.

---

*) Seit Erscheinen dieser Schrift ist das Agio bis auf 7 Procent herabgegangen.

Digitized by Google

Gleichwohl hat der Getreidepreis, der von jeher und von allen Oeconomieverständigen, als das beste Kennzeichen der in dem relativen Werthe der edlen Metalle eingetretenen Veränderungen angesehen worden ist, weit entfernt, eine Steigerung seit Anfang dieses Jahrhunderts erlitten zu haben, vielmehr ein Sinken erfahren.

Folgendes ist das Verzeichniß der Getreidepreise, in England, seit dem Jahre 1800, und in Frankreich, seit 1830, wie wir sie in dem Rechenschaftsbericht des Commissionshauses von Makowski auf dem Danziger Markte im Jahre 1850 angegeben finden:

	Durchschnittspreis des Getreides in England pro Quarter. Schill.	Pence.
Im Jahre 1800	110	5
— 1805	87	1
— 1810	103	3
— 1815	63	8
— 1820	67	11
— 1825	68	7
— 1830	64	3
Durchschnitt in den 5 J. v. 1831—1835	52	8
— — — 1836—1840	61	2
— — — 1841—1845	54	10
— — — 1846—1850	51	11

	In Frankreich, pro Hectolit. Frs.	Centim.
Durchschnitt in den 3 J. v. 1830—1832	23	15
— — — 1833—1835	16	21
— — — 1836—1838	19	17
— — — 1839—1841	23	8
— — — 1842—1844	20	62
— — — 1845—1847	25	6
— — — 1848—1850	16	5

In England erklärt sich das bedeutende Niedergehen der Preise durch die Aufhebung der Kornbill, welche den Getreidehandel von jeder Fessel befreit und die Einfuhr fremden Getreides erleichtert hat; während in Frankreich, wo die Zollverordnung keine gleiche Veränderung erlitten

Digitized by Google

hat, das Schwanken der Preise hauptsächlich von dem Ausfallen der Ernten abhing; indessen bleibt es immer merkwürdig genug, daß in beiden Ländern die niedrigsten Preise gerade in der Periode, welche mit der Entdeckung der Californischen Bergwerke zusammenfällt, herabgingen.

Wir haben in dem ersten Bande unserer Untersuchungen über die Productivkräfte Rußland's (S. 349 und 350) die durchschnittlichen Getreidepreise in unseren Seehäfen von Anfang des Jahres 1824 bis Ende 1847 angegeben, woraus hervorgeht, daß da der Weizen eine Preiserhöhung um 26 Proc. und der Roggen um 30 Proc. erfahren hat; aber man kann, wie uns scheint, diese Erhöhung nicht dem Ueberflusse von edlen Metallen in Europa zuschreiben; denn in unseren Seehäfen hängen die Getreidepreise im Wesentlichen von unserem Getreidehandel mit England ab, auf welchen, unabhängig von dem wechselnden Resultat der Ernten in diesem Lande, die in der Zollgesetzgebung eingetretenen Veränderungen und augenblicklich die Aufhebung der Kornbill einen bedeutenden Einfluß ausgeübt haben. Andererseits können auch die Ausdehnung, welche man seit 25 Jahren der Branntweinbrennerei in den Ostseeprovinzen gegeben hat und die zunehmende Bevölkerung in der Hauptstadt und in den übrigen Seestädten zur Preiserhöhung des Getreides in Hauptausfuhrhäfen beigetragen haben.

Unabhängig von der Veränderung in den Getreidepreisen, welche keineswegs seit Anfang dieses Jahrhunderts eine entschiedene Tendenz zum Steigen zeigen, haben die Miethzinse und der Werth des Grundbesitzes in den meisten Ländern eine wesentliche Steigerung erfahren; indessen erklärt sich dieß durch Ursachen, die der Frage in Bezug auf die edlen Metalle gänzlich fremd sind.

Nach den durch die französische Revolution veranlaßten Kriegen, welche die Fortschritte des Ackerbau's in einem großen Theile von Europa gehemmt hatten, sowohl wegen der Verheerungen, die sie angerichtet, als wegen der Lasten, die sie ihm auferlegten, war man bei Wiederkehr des Friedens auf die Verbesserungen im Landbau hingewiesen. Zur

Digitized by Google

Branntweinbrennerei und Bierbrauerei, so wie zur Hausvieh- und besonders der Schafzucht lag ein gewaltiger Antrieb vor; das Hypothekensystem war besser gestellt worden, zahlreiche Creditanstalten wurden gegründet, um den Ackerbau und den Credit des Grundbesitzes wieder zu heben. So ist es unter Anderm notorisch bekannt, daß die Grundbesitzvereine, welche man im Königreich Polen und im Großherzogthum Posen errichtete, den Credit des Grundbesitzes befestigte und das Grundeigenthum vor einem völligen Ruin, der in Aussicht gestellt war, retteten. Andererseits vermehrten die bedeutenden Capitalien, welche sich in dem Gewerbe und dem Handel oder durch den Betrieb von Landwirthschaft gebildet, so wie die Verbesserungen in der Gesetzgebung, welche in mehren Ländern den Kreis der Stände, die zum Grundbesitz befähigt waren, erweiterte, die Anzahl der Concurrenten zum Ankauf von Ländereien auf Speculation oder zur Anlage von Fonds. Sonst kaufte man nur Ländereien auf Speculation mit der Aussicht einen reinen Gewinn von 5 oder 6 Procent daraus zu ziehen. Jetzt begnügt man sich, in Rücksicht auf den niedrigen Stand des Zinsfußes, in den reichsten Ländern mit einer Capitalanlage, welche eine sichere Rente von 3 oder 4 Procent und selbst noch weniger abwirft. In Frankreich hat die große Zerstückelung des Grundeigenthums, obwohl den Fortschritten des Ackerbaues, nach unserem Dafürhalten, sehr nachtheilig, nichtsdestoweniger zur Preiserhöhung der Pachte und des Grundbesitzwerthes durch Vermehrung der Menge von Kauflustigen beigetragen. Der Wunsch, ein Stück Land zu besitzen, wäre es auch nur einige Quadratklaftern, um Kohl oder Erdäpfel darauf zu bauen, ist beinahe zu einer wahren Sucht unter den niederen Classen des Volkes geworden. Wir kennen Fälle, wo Herrengüter von Unternehmern für den Preis von 300,000—500,000 Francs gekauft worden sind, welche nach ihrer eigenen Aussage nur 200,000 oder 300,000 Francs werth waren, die aber, getheilt und wiederum in kleinen Stücken verkauft, dem ersten Käufer noch einen Gewinn von 30 bis 40 Procent eingebracht haben.

Digitized by Google

Dies Alles beweis't nach unserm Dafürhalten, daß die Steigerung, welche man seit einiger Zeit in dem Preise vieler Gegenstände bemerkt hat, nicht von dem Ueberfluß an edlen Metallen herrührt, oder wenigstens, daß man sie nicht vorzugsweise dieser Ursache beimessen darf.

Hr. v. Humboldt ist der Meinung, und ganz sicher mit Recht, daß der Einfluß, den die Entdeckung von Amerika auf den relativen Werth der edlen Metalle in Europa ausgeübt hat, seit langer Zeit vorüber ist, und es ist mehr, als die bloße Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß selbst die Bergwerke Sibiriens, welche 100 Millionen Francs zur früheren Production hinzugefügt haben, nicht bestimmt waren, eine große Veränderung in dem Werthe der edlen Metalle in Beziehung auf andere Gegenstände hervorzubringen *); denn bis in's Jahr 1847 war ziemlich die Hälfte der Production von allen bekannten Bergwerken erforderlich, um den Verlust auf den alten Metallfond auszugleichen, und die andere Hälfte ging in den neuen laufenden Ansprüchen und in den um sich greifenden Luxusbedürfnissen auf. Aber mit der Entdeckung der Bergwerke Californiens und Australiens beginnt eine neue Aera für die berg- und hüttenmännische Industrie. Die Gewinnung der edlen Metalle steht im Begriff, bis heutigen Tages noch nicht gekannte Verhältnisse anzunehmen.

Diese neu aufgeschlossenen Bergwerke liefern jetzt, für sich allein, beinahe das sechsfache Erzeugniß von allen Bergwerken Amerika's, Europa's und Nordasien's, zu Anfang dieses Jahrhunderts zusammengenommen. Bis daß der Reichthum und die Ausdehnung der Goldlagerstätten in Australien hinreichend festgestellt waren, durfte man allenfalls noch glauben, daß die Production Californiens von den neuen Bedürfnissen verschluckt werden möchte, die mit dem fortschreitenden Wohlstande und Nationalreichthum in allen civilisirten Ländern voraussichtlich entstehen; die Milliarde jedoch, welche Australien mit einem Male in Umlauf

*) Wenn wir uns recht entsinnen, so hat Hr. v. Humboldt, nach Veröffentlichung der zweiten Ausgabe seines Werkes über Neu-Spanien, in einer seiner Schriften dieselbe Meinung ausgesprochen.

Digitized by Google

ſetzt, muß, nach unſerer Meinung, das Gleichgewicht brechen. Es ergießt ſich von da ein Strom, welcher alle Dämmungen zu übertreten im Stande iſt.

Die Wirkung, welche dieſe Fluth auf Europa zu äußern vermag, hängt, wie wir bereits mehrfach angedeutet haben, zum großen Theil von den Handelsbeziehungen zwiſchen dieſem Welttheil und Aſien und allen anderen Gegenden des Erdballs ab. Seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts hat ſich die Geſtalt der Welt bedeutend verändert. Die Civiliſation hat ihr Banner in vielen fernen Ländern aufgepflanzt. Die Bedürfniſſe, welche dieſe Civiliſation hervorruft, ſind bis nach Oceanien vorgedrungen. Zahlreiche Colonien ſind in unabhängige Staaten verwandelt worden. Die Vereinigten-Staaten Amerika's haben ſich auf die Stufe einer Macht erſten Ranges emporgeſchwungen.

Dieſe allgemeine Umgeſtaltung iſt, nach unſerer Meinung, von einem bedeutenden Einfluß auf die Frage bezüglich der edlen Metalle, denn ſie hat die Anwendung dieſer Metalle erweitert und ihren Zuflußweg verändert. Vormal ergoſſen die Bergwerke von Mexiko, Peru und Braſilien faſt ihre ganze Production über Europa. Jetzt ſchlagen die daſelbſt gewonnenen edlen Metalle, ſo wie das Californiſche und Auſtraliſche Gold, mehr als bloß eine Richtung des Abfluſſes ein.

Ohne Zweifel wird Europa, in Betracht ſeiner ſtarken Bevölkerung, in Betracht ſeiner Ueberlegenheit in der Civiliſation, der Fortſchritte in ſeiner Induſtrie und des Uebergewichtes ſeiner Marine, noch lange Zeit hindurch in der allgemeinen Bewegung des Welthandels dieſen Schwerpunct behaupten, welcher die edlen Metalle an ſich zieht; allein dieſes Uebergewicht wird ihm von mehr als einer Seite her mehr und mehr ſtreitig gemacht.

Unter dieſem Geſichtspuncte haben wir die verſchiedenen, möglicherweiſe eintretenden Fälle und Folgen der künftigen Anhäufung der edlen Metalle in Europa erörtert. Nun hat man aus allen von uns aufgeſtellten Berechnungen erſehen, daß, ſelbſt bei der Annahme der niedrigſten Erwartungen, die höchſt wahrſcheinliche Ausſicht vor uns liegt,

Digitized by Google

daß der gegenwärtige Metallfond in dem Zeitraume von 15 oder 16 Jahren auf das Doppelte gestiegen ist. (Siehe unsere obige Berechnung.)

Bei näherer Betrachtung dieser Aussicht und bei Zusammenstellung derselben mit den Thatsachen, welche uns die Geschichte, bezüglich der Production der edlen Metalle seit der Entdeckung von Amerika, liefert, und von denen wir eine kurze Uebersicht gegeben haben, hat sich uns die Frage aufgedrängt: Wenn in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts der Zufluß von 58 Mill. Francs aus der neuen Welt, welcher in dem Zeitraume von 100 Jahren den alten Fond in Europa beinahe in dem Verhältniß von 2 zu 5 vergrößert, ein Fallen des Werthes der edlen Metalle in dem Verhältnisse von 3 zu 1 bewirkt hat, sollte man da nicht erwarten dürfen, daß die Einführung einer Summe von mehr als 1,200 Mill., welche den gegenwärtigen Metallfond Europa's in dem Zeitraum von 15 oder 16 Jahren in dem Verhältnisse von Eins zum Doppelten vermehren würde, sie bis auf die Hälfte ihres gegenwärtigen relativen Werthes oder selbst noch weiter heruntergehen lassen wird?

Wir lassen nunmehr die Beweggründe folgen, welche uns zu der Meinung veranlassen, daß, wenn das Zunahmeverhältniß des alten Metallfonds dasselbe bleibt, dieses Sinken weder eben so rasch, noch in demselben Umfange Statt finden kann, als dasjenige, welches sich im 16ten Jahrhundert gezeigt hat. Es sind seitdem ungeheure Veränderungen im socialen Zustande Europa's vor sich gegangen. Die Bevölkerung hat sich demzufolge seit dieser Epoche ohne Zweifel verdreifacht *), und dieser Fortschritt ist noch sehr unwichtig im Vergleich zu denen, welche der Einfluß der Civilisation in allen anderen Beziehungen hervorgerufen hat. Wie viele Länder, die heutigen Tages an der allgemeinen Verbreitung der Civilisation, je nach ihren Bedürfnissen und Genüssen, Antheil nehmen, befanden sich noch

*) Die Bevölkerung von Frankreich ist seit 1700 von 19 Mill. auf 35½ Mill. gestiegen.

Digitized by Google

während des 16. Jahrhunderts in einem Zustande, der an die Wildheit grenzt, ohne Vermögen, ohne gangbare Straßen, ohne Handel und ohne Gewerbe. Das Gold und Silber, welches im 16. Jahrhundert von Amerika herbeiströmte, concentrirt sich, mit Ausnahme dessen, welches von dort in den Asiatischen Handel abfloß, in einigen Ländern des Südens und Westens, welche in dieser Epoche eine Bevölkerung von 50 bis 60 Mill. umfaßten, während es sich jetzt mehr oder weniger über ganz Europa verbreitet und sich auf eine Bevölkerung von 260 Mill. vertheilt. Die Bedürfnisse der Geldcirculation im 16. Jahrhundert sind nicht damit zu vergleichen, was sie heutzutage, selbst verhältnißmäßig zur Bevölkerung, geworden sind; denn abgesehen von dem außerordentlichen Steigen der Werthe, welche sich in den Tauschverhältnissen des inländischen und auswärtigen Handels darstellen müssen, ist im Haushalte der menschlichen Gesellschaft eine Umwandlung vor sich gegangen, welche eine weit größere Menge baares gemünztes Geld nöthig macht. So hat, neben vielen anderen sehr wichtigen Dingen, schon allein die Abschaffung des Frohndienstes in mehren Ländern, wo er noch im 18. und selbst zu Anfang des 19. Jahrhunderts vorkam, in dieser Hinsicht eine große Veränderung bewirkt. Eine außerordentlich große Menge von Dienstleistungen und Kosten, welche sich in **natura** vergüten lassen, werden jetzt mit Geld bezahlt und Millionen von Landbebauern, welche nur ein sehr geringes Anlagecapital besaßen, sind in die Nothwendigkeit versetzt worden, es zu vergrößern und würden nicht bestehen können, ohne gleichzeitig ein gewisses Hülfswirthschaftscapital zu besitzen, um die Arbeit zu bezahlen, deren sie benöthigt sind. Dies pflegt man auf Deutsch: „die Verwandlung der Naturalwirthschaft in Geldwirthschaft" zu nennen.

Die Bedürfnisse und Ausgaben des Staates wuchsen in allen Ländern, in colossalen Verhältnissen.

Bei'm Tode Ludwig's **XI.** im Jahre 1488 belief sich die Staatseinnahme von Frankreich nur auf 4,740,000

Digitized by Google

Francs *); jetzt beträgt sie 1½ Milliarde, d. i., sie ist in dem Verhältnisse von 1 zu 316 gestiegen.

In England betrug die Staatseinnahme unter der Regierung Heinrich's VI., welche im Jahre 1460 zu Ende ging, 2,299,000 Pfd. Sterl. **). Jetzt ist sie 58 Mill. Pfd. Sterl. (1,450 Mill. Francs), was eine Zunahme von 1 zu 25 giebt, und die verhältnißmäßig geringen Einkünfte dieser Epoche ließen sich schwieriger erheben und erregten mehr Unzufriedenheit, als die Milliarden, welche man heutzutage vorausnimmt.

Dies ist ein unwiderlegbarer Beweis von der ungeheuren Zunahme des nationalen Reichthums und der Steuerfähigkeit der Besteuerten; gleichzeitig aber beweis't dies, daß das Bedürfniß nach Gold und Silber, als Triebkräfte des Verkehrs, früher sehr beschränkt war, im Vergleich zu den Anforderungen des gegenwärtigen Jahrhunderts. Ein einziges Budget, wie, z. B., das von Frankreich oder England, verschlingt heutzutage mehr Geld, als die Gesammtmasse der am Ende des 15. Jahrhunderts in ganz Europa angehäuften Metalle ausmachte. Fast gerade so verhält es sich mit den edlen Metallen, welche die Luxusbedürfnisse in Anspruch nehmen. Die Erzeugnisse des Ackerbaues und der Industrie in England werden auf 1 Milliarde Pfund Sterlinge ***) oder 26 Milliarden Francs geschätzt, was 14 oder 15 Mal den Gesammtwerth der Production von den edlen Metallen aller bekannten Bergwerke seit der Entdeckung derjenigen von Californien und von Australien ausmacht.

Die beiden Budgets von England und Frankreich bilden zusammen eine Summe von ungefähr 3 Milliarden. Um öffentliche Ausgaben von solcher Bedeutung zu bestreiten und sie leicht ertragen zu können, müßten diese Länder wenigstens eine reine Einnahme von 12 bis 15 Milliarden

---

*) Vergleiche Ganilh: Essai politique sur le revenu public., Bd. I, S. 182.

**) Ganilh: Essai sur le revenu public, Bd. I, S. 183.

***) Siehe die deutsche Vierteljahrsschrift (Januarlieferung 1852, S. 144).

Digitized by Google

haben, was nach dem Zinsfuße von 4 Proc. ein Capital von 300 bis 375 Milliarden ausmacht *). Mithin steht, ungerechnet alle todten Capitale, d. h. solche, die keinen Ertrag liefern, wie Edelsteine, Sammlungen, Bibliotheken, Kunstgegenstände u. s. w., der productive Theil des Vermögens von Frankreich und England, welche nicht den vierten Theil der Europäischen Bevölkerung zählen, zu der Gesammtmenge der in Europa angehäuften edlen Metalle, die im Maximum auf 16 Milliarden geschätzt wurde, in dem Verhältnisse von 19 zu 1. Nach dieser Berechnung kann man annehmen, daß der gegenwärtige Metallfond kaum den hundertsten Theil aller Werthe, die das Capital Europa's oder den nationalen Reichthum aller diesen Erdtheil bewohnenden Völker bilden, erreicht.

Dieser Umstand erklärt auch die Verbrauchsfähigkeit unserer Zeit in Bezug auf das Gold und Silber, welche ihre Anhäufung weniger in die Augen springen läßt. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß am Ende des 15. und während eines großen Theiles des 16. Jahrhunderts eine in Umlauf gebrachte Summe von 10 Millionen eine größere Wirkung hervorbrachte, als es heutzutage 100 Millionen thun würden, und die Fortschritte dieses Absorptionsvermögens sind unberechnenbar. Mit Ausnahme von England, giebt es kein Land, welches von Capitalien überschwängert wäre. Das Bedürfniß deren Masse zu vergrößern giebt sich überall mehr oder weniger kund. Wie viele Länder haben wir nicht noch in Europa, welche Milliarden zu verschlingen fähig wären, um ihre Productivkräfte mehr zu entwickeln.

Man kann uns darauf entgegnen, daß ein ausgedehnteres Creditsystem und die mehr und mehr verbreitete An-

*) Hr. Leon Faucher sagt in dem schon erwähnten Abschnitt der „Revue des Deux Mondes“: „Was sind die Millionen, die man aus dem Schoße des Gebirges ziehen kann gegen diejenigen, welche die Capitalien darstellen, die durch die Arbeit auf der Erde geschaffen werden? Es würde mehr als eine viertelhundertjährige Production wie die der Seifen des Altaï, von Californien und von Neu-Süd-Wales nöthig sein, um eine Summe Goldes, die der jährlichen Einnahme von England allein gleich wäre, zusammenzubringen.“

Digitized by Google

wendung der Vertrauenspapiere, der Wechselbriefe und der die Stelle des Geldes vertretenden Scheine jene Masse heutigen Tages zum großen Theil ersetzen und dadurch das Bedürfniß nach edlen Metallen als Triebkräfte des Verkehrs vermindern. Dies ist ein Punct der Erwägung, dessen ganze Bedeutsamkeit wir weit entfernt sind, uns zu verhehlen; aber man darf demungeachtet nicht aus den Augen verlieren, daß der künstliche Verkehr, d. h. derjenige, welcher auf dem Papiergelde beruht, auch seine Schranken hat, und daß er gewissen Bedingungen unterworfen ist, von denen die wichtigste die ist, daß er auf einem Metallfond begründet ist, der ihm als Sicherheit dient. Die Erfahrung aller Zeiten hat gezeigt, daß die Banken, die unter allen Finanzkrisen am Wenigsten leiden, es sind, welche die stärksten Cassenbestände in Münzwerthen besitzen. Die Wechselbriefe leisten dem Verkehr und dem Umlauf der Werthe gewiß große Dienste; aber um diesen Dienst zu unterstützen und ihn zu vervollständigen, sind Geldmittel zur Discontirung nöthig; auch sind solche nöthig, um sie auf den Verfalltag zu bezahlen. Mit einem Worte, der künstliche Verkehr kann sich mit Sicherheit nur halten, insofern er durch einen Metallfond unterstützt und behauptet wird, der zu dem Gange der Geschäfte im Verhältniß steht. Es kann demnach die edlen Metalle nur innerhalb gewisser Grenzen ersetzen; er dient daher mehr zur Aushülfe, als zum Ersatz. Wir haben als Beispiel die Vorgänge in Oesterreich vor Augen. Als das gemünzte Geld dort in Folge der überaus großen Masse von Bankbillets und von Staatspapiergeld, welche ausgegeben wurden, und mehr noch, in Folge der Erschütterung des öffentlichen Vertrauens zu den Geldscheinen, aus dem Verkehr verschwunden war, hatte das Land eine Beschwerde und einen Zwang in allen seinen Finanzunternehmungen zu erdulden, und es bleibt diesem Staat kein anderes Abhülfemittel übrig, als das Papiergeld nach und nach wieder durch gemünztes zu ersetzen und die Cassenbestände der Bank an baarem Geld wieder zu verstärken, um zuvörderst das Vertrauen in seine au-porteur's wieder

Digitized by Google

zu befestigen und ihn hiernach in den Stand zu setzen, seine Wechselcassen wieder zu öffnen. Dies ist auch das Ziel der fortdauernden Anstrengungen der Oesterreichischen Finanzverwaltung, welche bereits positive Resultate auf diesem Wege der Besserung erhalten hat; denn das Silberagio hat bereits einen wesentlichen Niederschlag erfahren. Die außerordentlichen Anstrengungen jedoch, die man zu nehmen genöthigt ist, um nach und nach zu einem mehr normalmäßigen Zustande der Dinge zu gelangen, beweisen gleichzeitig, wie sehr die edlen Metalle unentbehrlich sind, um den Geldumlauf zu befördern und den Gang der Geschäfte zu unterhalten, selbst in den Ländern, wo man den ausgedehntesten Gebrauch von allen Hülfsquellen des öffentlichen und Privatcredits macht, und sicherlich ist Oesterreich in seiner gegenwärtigen Lage eines von den Ländern, welches eine große Menge dieser Metalle in sich aufnehmen kann, ohne daß dadurch eine Veränderung ihres relativen Werthes entsteht.

Andererseits wird der Zufluß von edlen Metallen in allen Ländern einen starken Impuls zu productiven Arbeiten und zur Schaffung neuer Werthe geben, die auf dem großen Weltmarkte repräsentirt werden müssen. Die Herabsetzung des Zinsfußes wird eine natürliche Folge des Ueberflusses an Capitalien sein, und die Productionskosten werden in allen Industriezweigen vermindert werden; dadurch wird wenigstens zum Theil das Sinken des Münzwerthes wiederum ausgeglichen werden. Es giebt aber noch ein anderes ausgleichendes Element, welches die Neigung zu der Werthverminderung mildern muß, denn in dem Maaße, daß der Werth der edlen Metalle sinkt, werden sie auch zu vielen anderen Dingen, außer zu Münzen, verwendet werden. Wenn, z. B., das Silber nur die Hälfte seines jetzigen relativen Werthes hätte, oder, mit andern Worten, wenn man für eine Mark Silber im Tausch nur die Hälfte von dem Getreidemaße oder von den Arbeitstagen geben müßte, als es jetzt der Fall ist, um dieselbe Menge von diesem Metall zu erlangen, so würden vielleicht drei Mal mehr Menschen

Digitized by Google

silberne Löffel statt zinnerner, weißblecherner oder neusilberner u. s. w. anwenden.

Wir theilen die Meinung einiger Publicisten, daß das jetzige Jahrhundert mehr zur Ersparung als zur Verschwendung geneigt sei, und daß die Bedürfnisse des Luxus sich vermindert hätten, durchaus nicht; denn wenn der Luxus bei den reichsten Familien sich vermindert hat, so hat er dagegen ein weites Feld unter den mittleren Classen gewonnen. Wir sehen jetzt in den großen Städten Restaurationen, Kaffeehäuser, Bierhallen und andere Vergnügungsorte decorirt und meublirt, wie man es sonst nur in den Palästen großer und reicher Herren fand.

Andererseits muß man berücksichtigen, daß jede Verminderung des Werthes der edlen Metalle auf ihre Production zurückwirkt und dieselbe beschränkt, da die Gewinnung alsdann mit geringerem Nutzen verbunden ist.

Es ist ohne Zweifel sehr schwierig, im Voraus bestimmen zu wollen, bis zu welchem Puncte die Entwickelung der Industrie, des Handels und aller Productivkräfte der civilisirten Staaten, welche durch den Ueberfluß der Capitalien beschleunigt werden muß, im Stande sein wird, eine absorbirende Kraft auf die edlen Metalle auszuüben. Gewiß ist es aber, daß eine sehr lebhafte Circulation den Münzwerth der Metalle als Handelsmedium steigert. Ein Thaler, welcher in einer gegebenen Zeit 12 Mal von Hand in Hand geht und der folglich 12 Mal seinen Werth bezahlt hat, leistet ebensoviel, als 4 Thaler, die in derselben Zeit nur 3 Mal benutzt werden konnten, um einen erhaltenen Werth oder einen geleisteten Dienst zu bezahlen; und die Circulation ist um so lebhafter und der Handel um so ausgedehnter. Es ist dies ohne Zweifel in den reichsten, die meisten Gewerbe und den größten Handel umfassenden Ländern der Fall. Wir dürfen aber nicht außer Acht lassen, daß, ohne die Hülfe einer sehr belebten Circulation und ohne den Credit des Ganzen und des Einzelnen und ohne Papiergeld, Wechsel u. dgl., das jetzt vorhandene Geld kaum zum fünften oder sechsten Theil hinreichend sein würde, um als Tauschmittel im Handel zu genügen.

Digitized by Google

Dennoch sind wir weit entfernt, aus allen den hier angestellten Betrachtungen folgern zu wollen, daß eine Anhäufung der edlen Metalle, wie sie jetzt Statt findet, nicht einen sehr wirksamen Einfluß auf ihren relativen Werth haben solle; denn obgleich Gold und Silber als Agens der Circulation oder als Maßstab zur Messung und Regulirung der Werthe aller übrigen Gegenstände ihnen eigenthümliche Eigenschaften ertheilt, so daß sie vorzugsweise gesucht sind, so behalten sie doch nicht minder auch den Character einer Handelswaare, wie eine jede andere, deren Werth sich stets in dem Maße regulirt, als sie verlangt werden und in größerer oder geringerer Menge vorhanden sind. Ihr Character als Münze kann den Character als Handelswaare mehr oder weniger verändern, ihn aber durchaus nicht gänzlich verwischen. Wir sind überzeugt, daß, wenn das Gold, wie das Eisen, das Blei und jedes andere Metall, nur zur Fabrication verschiedener Gewerbsgegenstände benutzt würde, die Entdeckung der Californischen Seifen schon eine Verminderung des Preises von 15 bis 20 Proc. veranlaßt haben würde. Nur der Vorzug, den man ihm als Münze giebt, hat bis jetzt diese Werthverminderung verhindert.

Fassen wir alles das über diesen Gegenstand Gesagte zusammen, so glauben wir, daß der jetzige sociale Zustand Europa's eine bedeutende Vermehrung der Masse der edlen Metalle ertragen wird, ohne daß daraus eine mit der Anhäufung im Verhältniß stehende Verminderung des Münzwerthes zu folgen braucht, und daß diese absorbirende Kraft mit den Fortschritten der Bevölkerung, des Wohlstandes und der Entwickelung der Productivkräfte der civilisirten Länder zunimmt; daß aber, da das Verhältniß, in welchem diese Metalle jetzt zuströmen, den natürlichen Gang dieser Fortschritte übersteigt, eine relative Verminderung der Münzwerthe uns unvermeidlich erscheint. Wenn nach unseren Annahmen der jetzige Metallfond Europa's, unter Berücksichtigung aller Verluste, nach einem Zeitraume von 15 oder 16 Jahren auf das Doppelte gebracht worden ist, so können die edlen Metalle $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{3}$ von dem Werthe verlieren, den sie jetzt ausdrücken. Diese Werthverminderung,

Digitized by Google

die sich durch ein verhältnißmäßiges Steigen von dem Preise der Lebensmittel, der Kaufmannswaaren *) und aller Arbeitslöhne zeigen wird, dürfte nur nach und nach Statt finden und erst nach 20 oder 30 Jahren vollendet sein.

England und Frankreich, welche die Hauptländer sind, wohin die außerhalb Europa's gewonnenen edlen Metalle zusammenströmen, werden wahrscheinlich die ersten Länder sein, in denen sich dieser Einfluß zeigt. Von dort aus wird sich die Verminderung des Münzwerthes nach und nach über alle übrigen Länder Europa's erstrecken.

Da diese Werthverminderung nur nach und nach vor sich gehen kann, so wird sie in dem gewöhnlichen täglichen Handels- und Gewerbsleben weniger fühlbar sein; man gewinnt einerseits, während man andererseits verliert und die Gewinne und Verluste können sich so ausgleichen, daß dadurch keine großen Störungen veranlaßt werden. Anders ist es aber bei den Rentiers und Capitalisten; der wirkliche Werth ihrer Renten wird sich nach und nach vermindern, wenn der Preis der Arbeiten, der Lebensmittel und der Kaufmannswaaren steigt. Beträgt diese Steigerung, z. B., 50 Procent, so können sie sich mit derselben Rente nur $\frac{2}{3}$ von den Genüssen schaffen, welche sie jetzt davon haben. Die Staatsdiener befinden sich in derselben Lage, wie die Rentiers. Der Capitalist, der sein Geld auf einen langen Termin hinaus verborgt hat und es alsdann zurückgezahlt erhält, hat während der Zeit einen Verlust erlitten, denn er kann das Capital nicht wieder zu denselben Zinsen unterbringen, und er kann auch nicht dieselben Ankäufe wie früher damit machen. Dagegen gewinnt der Debitor, der eine Rente oder ein Capital wieder zu bezahlen hat. Ist er Künstler, Handwerker, Arzt, Professor, oder Advokat, kurz, lebt er von seiner Arbeit, so kann er seine Schulden leichter bezahlen, da seine Arbeiten besser honorirt werden. Ist er Landbesitzer, so kann er seinen Gläubiger mit einer ge-

*) Eine Ausnahme werden vielleicht einige Manufacturwaaren bilden, für welche eine Verminderung der Productionskosten, das Resultat einiger neuen mechanischen Vervollkommnungen, das Sinken der Münzwerthe wieder auszugleichen vermag.

Digitized by Google

ringern Menge seiner Bodenproducte bezahlen, als es heute der Fall ist, um dieselbe Summe zu berichtigen. Der Hausbesitzer, der aus einem solchen Grundstück seine Einnahmen bezieht, kann seine Schulden mit einem geringern Theile seiner Einkünfte bezahlen, da die Miethe für seine Wohnungen gestiegen ist.

Der Eigenthümer, welcher keine Schulden hat, und welcher von den Einkünften seines Land- oder Hausbesitzes lebt, befindet sich gewissermaßen in einer neutralen Stellung. Er kann nicht viel verlieren und nicht viel gewinnen; er ist in der Lage aller derer, welche kaufen und verkaufen. Er wird die Producte seines Bodens theurer verkaufen, die Wohnungen seines Hauses theurer vermiethen; er wird aber auch alle Gegenstände und alle Arbeiten, deren er bedarf, theurer bezahlen müssen.

Dasselbe Verhältniß findet bei denjenigen Statt, die jetzt ihre Capitalien zum Ankauf eines Landgutes, eines Hauses, oder irgend eines andern productiven Eigenthums verwenden. Das Landgut, welches er jetzt für 100,000 Rthl. ankauft und welches 5,000 Rthl. Ertrag giebt, kann nach 15 oder 20 Jahren einen Werth von 150,000 Rthl. haben und 7,500 Rthl. einbringen. Jedoch kann er sich für die Rente von 7,500 Rthl. nicht mehr Genüsse verschaffen, als für die 5,000 Rthl., welche dasselbe Gut jetzt einträgt, wenn der Preis der Gegenstände und die Arbeitslöhne, deren er bedarf, in demselben Verhältniß zunehmen.

Das Sinken des Zinsfußes, welches ebenfalls eine von den unvermeidlichen Folgen der Anhäufung der edlen Metalle in Europa sein wird, wird Veranlassung zu bedeutenden Verbesserungen des Ackerbaues und aller andern nützlichen Unternehmungen geben. Die Lage der Capitalisten wird doppelt davon angegriffen, zuvörderst durch die Verminderung ihrer Einkünfte und dann auch durch die Verminderung der Werthe, welche durch dieselben ausgedrückt werden.

Weit vortheilhafter würden die Verhältnisse für Denjenigen sein, der jetzt ein Capital borgte, um ein Landgut, ein Haus, eine Fabrik, oder irgend ein anderes productives

Digitized by Google

Eigenthum anzukaufen, oder um damit Verbesserungen bei Ländereien, die er besitzt, vorzunehmen, oder endlich, um damit eine gut durchdachte gewerbliche Unternehmung zu machen. Denn die Einkünfte, die er aus seinem Eigenthume bezieht, würden sich vermehren, und er könnte folglich die Interessen, sowie das Capital mit geringeren Werthen bezahlen, als die er erborgt hat. Besitzt man, z. B., ein Capital von 100,000 Rthlrn. und man borgt noch 100,000 Rthl. zu 4 Proc. Zinsen dazu, um dafür ein Landgut anzukaufen, was 200,000 Rthl. Werth hat und 8,000 Rthl. Rente bringt, und wenn alsdann nach 15 oder 20 Jahren in Folge der Werthverminderung der Münzen und des Steigens von dem Preise der Bodenproducte, dieses Landgut 12,000 Rthl. einbringt und bei einem Zinsfuß von 3 Proc. (denn einen höheren dürfen wir nicht annehmen, da, wie schon bemerkt, der Zinsfuß, unter den erwähnten Umständen, jedenfalls sinken wird) ein Capital von 400,000 Rthlrn. repräsentirt, so würde man alsdann nur $\frac{1}{3}$ seiner Einkünfte nöthig haben, um die Zinsen der Schuld zu decken, und wenn man das Landgut für 400,000 Rthl. verkauft, so kann man das erborgte Capital mit einem Viertel von dieser Summe wiederbezahlen und es werden dann noch immer 300,000 Rthl. oder das Dreifache von dem ursprünglichen Capital bleiben.

Dies sind ungefähr die Folgerungen, welche sich für die Einzelinteressen aus einer Werthverminderung der edlen Metalle machen lassen.

Was nun die Regierungen betrifft, so werden sie ebenfalls an ihren Einkünften verlieren, denn sie werden genöthigt sein, die Gehalte ihrer Civil- und Militärbeamten zu erhöhen, um die Verluste dieser Letzteren bei der Entwerthung der Münzen auszugleichen. Sie werden nothwendig größere Summen für die Equipirung und Unterhaltung der Truppen und für alle anderen Bedürfnisse des Staates ausgeben müssen, weil der Preis aller Gegenstände und aller Dienstleistungen gestiegen sein wird. Das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben wird nur dadurch wiederherzustellen sein, daß man die Grundlagen für

Digitized by Google

gewiſſe Abgaben verändert, um dadurch das Product in gemünztem Gelde im Verhältniß zur Herabſetzung der Geldwerthe, beſonders was die directen Steuern betrifft, zu vergrößern, denn was die indirecten Abgaben anlangt, deren Product mit der Maſſe der Genüſſe und Verbrauchsartikel wächſt, ſo kann ihre Zunahme, die aus den Fortſchritten der Bevölkerung, des Wohlſtandes, des Handels und des Gewerbes entſpringt, wenigſtens bis zu einem gewiſſen Puncte die aus der Münzentwerthung folgenden Verluſte ausgleichen. Es giebt ſogar eine ſolche indirecte Steuer, wie, z. B., die Stempeltaxe und die Hypothekengebühr in Frankreich, deren Effectivertrag keine wirkliche Verminderung erleiden oder wenigſtens nur ſehr unmerklich dadurch beeinträchtigt werden wird; denn die Herabſetzung der Münzwerthe, oder, mit andern Worten, die Preiserhöhung der Immobilien, ſowie der Dienſtleiſtungen und aller materiellen Gegenſtände, wird in gleichem Verhältniſſe den Nennwerth der Gegenſtände, auf die Stempelſteuer und die Hypothekengebühr erhoben werden, ſteigern. Von allen directen Steuern wird ohne Zweifel die Grundſteuer die größte Veränderung erleiden, denn die von einem Landgut oder einem Haus erhobene Steuer, die, z. B., 15 Procent von den wirklichen Einkünften ausdrückt, wird nur 10 Procent repräſentiren, wenn der Bodenertrag und die Hausmiethe um die Hälfte erhöht worden ſind. In Ländern, in denen, wie, z. B., in Oeſterreich, die directe Steuer von den Häuſern nicht nach einer vorher beſtimmten feſten Taxe, ſondern nach dem Miethsbetrage geregelt wird, den der Eigenthümer wirklich erhält, wird die Baſis der Verſteuerung nicht verändert.

Andererſeits würde dieſe Werthverminderung der Münzen eine Zinsveränderung und eine andere Wiederbezahlung aller Staatsſchulden herbeiführen, indem ſie einen kleinern Theil der Werthe von den Producten der Nationalarbeit in Anſpruch nehmen würden.

Digitized by Google

Bis jetzt haben wir nur die mehr oder minder wahrscheinlichen Veränderungen betrachtet, welche die Werthverminderung der Münzen im Allgemeinen veranlassen kann, sowie die eventuellen Folgen dieser Werthverminderung. Jetzt müssen wir nun die Wirkung untersuchen, welche die Entdeckung der Goldseifen in Californien und in Australien auf den Werth des Goldes in seinem Verhältniß zum Silber haben kann.

Die Wahl des Goldes und des Silbers zur Vermünzung ist auf die inneren Eigenschaften dieser Metalle begründet, welche sie am Geeignetsten zu diesem Gebrauche machen; zu diesen characteristischen Eigenschaften der edlen Metalle kommt aber noch eine gewissermaßen zufällige, welche alle übrigen beherrscht. Es ist dies nämlich ihre Seltenheit, so daß sie einen bedeutenden Werth bei einem geringen Volum behalten.

Das Gold hat einen anerkannten und unwiderlegbaren Vorzug vor dem Silber, in Beziehung auf diese characteristischen Eigenschaften; dahin gehört seine schöne Farbe, seine Dehnbarkeit, wodurch es, ganz abgesehen von seiner Benutzung zum Vermünzen, zu einer Menge von Zwecken verwendet werden kann, wobei es kein anderes Metall mit gleichem Nutzen ersetzen würde *), und seine fast vollständige Unveränderlichkeit durch natürliche Einwirkungen **). Bis jetzt hat es auch sein Uebergewicht in einer andern Beziehung gezeigt, d. h. seine Seltenheit, welche eine wichtige Rolle bei dem relativen Werthe beider Metalle spielt.

Die Erfahrung der vergangenen Jahrhunderte zeigt uns, daß das Verhältniß des Goldes und Silbers nach der Größe der Gewinnung eines jeden dieser Metalle oder nach ihrer Anhäufung in dieser oder jener Gegend sich verändert

---

*) Durch Berechnungen, die auf Versuche begründet sind, ist es erwiesen, daß eine einzige Unze Gold hinreichen würde, um einen Silberdraht von 444 französischen Meilen Länge zu vergolden, sowie, daß ein einziger Gran Gold zu einem Blatte geschlagen werden kann, welches 114 Quadratzoll Oberfläche bedeckt.

**) Das Gold widersteht bekanntlich allen gewöhnlichen Mineral- und Pflanzensäuren. Es löst sich nur in einem Gemische von Salpeter- und Salzsäure, in dem sogenannten Königswasser, auf.

Digitized by Google

hat; jedoch hängen diese Veränderungen auch von vielen anderen Umständen ab, die zu unsern Zeiten nicht mehr dieselben sind. Das, was wir über diesen Gegenstand bei der Untersuchung des Einflusses der Anhäufung der edlen Metalle auf ihren relativen Werth, im Verhältniß zu andern Gegenständen, gesagt haben, ist auch zum Theil auf die verstärkte Goldproduction anwendbar, besonders was den Einfluß betrifft, den sie auf das Verhältniß des Werthes beider Metalle haben kann.

Aus den gelehrten Untersuchungen der Herren Letronne, Böckh und Dureau de la Malle geht hervor, daß im Alterthume das gewöhnliche Verhältniß zwischen den beiden Metallen das von 1 zu 12 war. In Griechenland wurde dieses Verhältniß zu dem von 1 zu 10 vermindert, und zwar in Folge der Ausbeute der Bergwerke Thraciens und der großen Goldmasse, die zur Zeit Alexanders des Großen, nach der Plünderung des Schatzes von Delphi nach Griechenland gelangte. In Rom war das Verhältniß zur Zeit des Kaisers Valentinian das von 1 zu $14\frac{1}{2}$.

Nach der Eroberung Siciliens durch die Römer wurde das Silber häufiger, und es stieg das Verhältniß von 1 auf 17. Als Cäsar das in Gallien erbeutete Gold nach Italien brachte, sank dessen Werth augenblicklich, und das Verhältniß war 1 zu 9. Ja, nach dem Werke des Lord Liverpool „über das Münzwesen" war das Sinken des Werthes noch weit bedeutender, und es kam das Verhältniß zwischen beiden Metallen auf das von 1 zu $7\frac{1}{2}$ *). Vor der Entdeckung Amerika's schwankte, nach den Angaben des Hrn. v. Humboldt, der Werth des Goldes zwischen $\frac{10}{17}$ und dem Zwölffachen von dem des Silbers. In Folge der Eröffnung der reichen Silberbergwerke von Zacatecas, Guanaxuato und von Potosi hob sich der Werth des Goldes auf das Vierzehn- und Fünfzehnfache von dem des Silbers. Seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts

*) Michael Chevalier: „Cours d'économie politique." Bd. III. S. 354 u. 355.

Digitized by Google

schwankte er zwischen 14 und 16. Während der letzteren Hälfte des 18. Jahrhunderts betrug er 15 und 15½, zuweilen auch weniger. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts belief er sich auf 15½; seitdem hat sich das Verhältniß dem von 15¾ genähert, ist momentan bis auf 16 gestiegen und zuweilen auch unter 15 gesunken *).

Herr v. Humboldt sagt in seinem berühmten Werke über Neuspanien Folgendes über diesen Gegenstand:

„Bis zum Jahre 1525 hat Europa aus der neuen Welt fast nur Gold allein erhalten. Seit dieser Epoche bis zur Entdeckung der Brasilianischen Bergwerke am Ende des 17. Jahrhunderts überstieg das importirte Silber dem Gewicht nach das Gold in dem Verhältniß von 60 oder 65 zu 1. In der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts erlitt der Handel mit den edlen Metallen eine außerordentliche Umwälzung; die Production der Silbergruben veränderte sich wenig, allein Choco, Antiochia, Popayan und Chili haben eine so bedeutende Goldmenge geliefert, daß Europa aus Amerika vielleicht nicht 30 Mark Silber auf 1 Mark Gold bezogen hat. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts nahm das Silber von Neuem auf dem Markte zu. Die Mexikanischen Gruben gaben Spanien im Durchschnitt jährlich 2½ Millionen Mark Silber, statt 600,000 Mark, welche es von 1700 — 1710 gab. Da die Production des Goldes nicht in demselben Verhältniß zunahm, so folgt daraus, daß von 1750—1800 die Menge des nach Europa eingeführten Goldes sich zur Menge des eingeführten Silbers wie 1 zu 40 verhielt. Die Bergwerke Neuspaniens haben gewissermaßen den Wirkungen, welche die Menge des Goldes in Brasilien hervorgebracht hatte, das Gegengewicht gehalten. Im Allgemeinen muß man nicht erstaunen, daß das Verhältniß zwischen den respectiven Werthen des Goldes und des Silbers nicht immer merklich geschwankt hat, je nachdem das eine von beiden Metallen in der Masse der Einfuhr von Amerika nach

*) Michael Chevalier: „Cours d'économie politique.“ Bd. III. S. 354.

Digitized by Google

Europa vorherrschte. Die Anhäufung des Silbers scheint seine Wirkung hauptsächlich vor dem Jahre 1650 geäußert zu haben, indem zu jener Zeit das Verhältniß des Goldes zum Silber in Spanien und Italien bereits das von 1 zu 15 war. Seit dieser Epoche nahmen die Bevölkerung und die Handelsbeziehungen Europa's so bedeutend zu, daß die Veränderungen in dem Werthe der edlen Metalle von einer großen Menge von Ursachen abhingen, besonders von der Ausfuhr des Silbers nach Ostindien und nach China und von seinem Verbrauch zu Gefäßen und besonders zur Platirung *)."

Mithin hat das Gold über das Silber einen zweifachen Vorzug: einmal einen constanten und unveränderlichen, der in seinen inneren Eigenschaften besteht, und einen andern, zufälligen oder veränderlichen, der auf seiner Seltenheit beruht. Dies ist ein wesentlicher Gesichtspunct, den man bei der Frage über das künftige Schicksal der beiden edlen Metalle nie außer Acht lassen darf. Um über die Wirkung urtheilen zu können, welche die Entdeckung der Californischen und Australischen Bergwerke auf den relativen Werth des Goldes zu äußern im Stande ist, wollen wir zuvörderst eine Darlegung der Veränderungen geben, welche seit Ende des 18. Jahrhunderts in dem relativen Ertrage von der Gewinnung der beiden Metalle, sowohl hinsichtlich der Quantität als des Werthes, Statt gefunden haben.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts war die jährliche Production der Bergwerke Amerika's, Europa's und Nordasiens, nach Hrn. v. Humboldt, die folgende:

	Gold.	
	Kilogramm.	Werth in Francs.
Amerika	14,100	48,567,000
Europa	1,297	4,467,000
Nordasien	538	1,853,000
Summe	15,935	54,887,000

*) Essai sur la Nouvelle-Espagne, Tom. III. p. 430 et 431.

Digitized by Google

Silber.

	Kilogramm.	Werth in Francs.
Amerika	795,581	176,794,000
Europa	52,670	11,704,000
Nordaſien	21,709	4,824,000
Summa	869,960	193,322,000

Aus dieſer Tabelle geht hervor, daß das Verhältniß hinſichtlich der Menge das von 54,6 Kilogr. Silber auf 1 Kilogr. Gold, und hinſichtlich des Werthes das von 3 Francs 52 Centimes in Silber auf 1 Fr. Gold war.

Mit Beginn des Jahres 1824 und beſonders ſeit 1840 veränderten die Bergwerksproduction von Sibirien und die während des Freiheitskrieges der Spaniſchen Colonien in der Ausbeute der Silberbergwerke von Mexiko und Peru eingetretene Störung dieſe Verhältniſſe ſehr weſentlich.

Die Bergwerke von Sibirien, die in der Tabelle des Hrn. v. Humboldt zu Anfang dieſes Jahrhunderts nur mit 538 Kilogr. Gold aufgeführt ſind, haben in den Jahren 1845, 1846 und 1847 im Mittel 1,618 Pud = 26,470 Kilogr. Gold und nahe 1,200 Pud = 19,632 Kilogr. Silber geliefert. In Amerika gab die Silberausbeute, welche ſich ſeit den durch den Freiheitskrieg angerichteten Verwüſtungen nur langſam wieder hob, nach Herrn Michael Chevalier gegen das Jahr 1847 nur 701,570 Kilogr., was, im Verhältniß zur Production der erſten Jahre des 19. Jahrhunderts, eine Verminderung um faſt $\frac{1}{8}$ machte, während die Gewinnung an Gold dagegen von 14,100 auf 15,215 Kilogr. ſtieg.

Folgende Tabelle enthält die Bergwerksproduction von Amerika, Europa und Nordaſien vor der Entdeckung der Bergwerke in Californien:

Digitized by Google

Gold.

	Kilogramm.	Werth in Francs.
Amerika	15,215	52,407,000
Europa *)	2,151	7,410,000
Nordasien	26,470	85,174,000
Summa	43,836	144,991,000

Silber.

	Kilogramm.	Werth in Francs.
Amerika	701,570	155,903,000
Europa	117,327	26,072,000
Nordasien	19,632	4,363,000
Summa	838,529	186,338,000

Sonach hat die Goldproduction beinahe in dem Verhältniß von 3 zu 1 zugenommen, während die des Silbers sich fast um 5 Procent vermindert hat, wonach sich, zum Vergleich zwischen den beiden Metallen, folgende Verhältnisse herausstellen: hinsichtlich der Menge, 19 Kilogr. Silber auf 1 Kilogr. Gold, und, hinsichtlich des Werthes, 1 Fr. 28 Centim. in Silber auf 1 Fr. in Gold. Dies war schon eine sehr bedeutende Veränderung; denn das Verhältniß zu Gunsten des Silbers ist, in Hinsicht der Quantität, von 54,6 auf 19 Kilogr. auf 1 Kilogr. Gold und, in Hinsicht des Werthes, von 3 Francs 52 Centim. auf 1 Fr. 28 Cent. für 1 Fr. in Gold gefallen, so daß der Werth des gegen 1847 gewonnenen Silbers den des Goldes nur um 28 Proc. überstieg; und dennoch hat — was wohl berücksichtigt zu werden verdient — dieser Wechsel im Productionsverhältniß keine Veränderung im relativen Werthe der beiden Metalle zur Folge gehabt. Wohl aber bewirkte die Entdeckung der Bergwerke in Californien und Australien eine viel folgereichere Umwälzung. Die Production dieser Bergwerke wird, nach den letzten Berichten, für das Jahr 1852 auf 1,440 Mill. Francs geschätzt, was im Gewicht 418,065 Kilogr. giebt. Die alten Bergwerke von

*) Vergl. die vorhergehende Tabelle.

Digitized by Google

Amerika gaben im Jahre 1850 (siehe unsere erste Tabelle) einen Werth von 46,592,000 Francs in Gold, was an Gewicht 13,527 Kilogrammen gleich ist. Sibirien hat während der Jahre 1848 — 1851 im Mittel 1,523 Pud = 24,816 Kilogr. Gold geliefert, die einen Werth von 85,477,000 Francs darstellen. Europa hat im Jahre 1850 (siehe unsere zweite Tabelle) einen Werth von 7,409,000 Francs in Gold producirt, was gleich 2,150 Kilogr. an Gewicht ist.

Wiederholung der obigen Zahlen.

	Kilogr.	Werth in Francs.
Californien und Australien	418,065	1,440,000,000
Aeltere Bergwerke von Amerika	13,527	46,592,000
Nordasien	24,816	85,477,000
Europa	2,150	7,409,000
Summa	485,558	1,579,478,000

Die Silberproduction auf den älteren Bergwerken des Amerikanischen Continents belief sich im Jahre 1850 (s. unsere erste Tabelle) auf 184,531,000 Francs; jetzt dagegen schätzt man sie auf 192 Millionen Francs *), was 864,010 Kilogr. im Gewicht voraussetzt. Die Silberbergwerke von Europa haben im Jahre 1850 (s. unsere zweite Tabelle) 32,088,000 Francs, gleichbedeutend mit 144,400 Kilogr. im Gewicht, gegeben. Die Bergwerke von Sibirien endlich haben, während der Jahre 1849 — 1851, im Mittel 1,090 Pud = 17,830 Kilogr., gleich einem Werthe von 3,963,000 Francs, geliefert.

Wiederholung.

	Kilogramm.	Werth in Francs.
Amerika	864,010	192,000,000
Europa	144,400	32,088,000
Nordasien	17,830	3,963,000
Summa	1,026,240	228,051,000

*) Siehe den Artikel des Hrn. Léon Faucher: „Ueber die Production und Entwerthung des Goldes" in der Revue des Deux-Mondes, Lieferung vom 15. August 1852. S. 748.

Digitized by Google

Vergleicht man dieſe Summe mit der des Goldes, ſo erhält man für die beiden Metalle folgende Verhältniſſe: in Hinſicht der Menge, 2,2 Kilogramm Silber auf 1 Kilogr. Gold, und, in Hinſicht des Werthes, 6 Francs 93 Cent. in Silber auf 1 Fr. in Gold. Mithin hat die jährliche Production bei'm Golde von 1803 bis 1847 in dem Verhältniß von 10 zu 28; von 1847 bis 1852 faſt in dem Verhältniß von 1 zu 11, und ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts in dem Verhältniß von 1 zu 29 zugenommen, während diejenige der Silberbergwerke während dieſer ganzen Periode nur eine Vermehrung um 18 Procent erfahren hat.

Die Silbergewinnung, welche zu Anfang dieſes Jahrhunderts beinahe 55 Mal ſo groß war, als die des Goldes in Anſehung der Menge, iſt am Ende auf das Verhältniß von $2\frac{1}{5}$ zu 1 herabgekommen, und der Werth des gewonnenen Silbers, welcher $3\frac{1}{2}$ Mal mehr betrug, iſt beinahe auf $\frac{1}{7}$ von dem des Goldes geſunken.

Eine ſolche Umwälzung in dem Productionsverhältniß dieſer Metalle kann nicht ohne Einfluß auf deren reſpectiven Werth bleiben. Die Werthverminderung könnte ſogar ſehr auffallend werden, wenn die Production für die beiden Metalle bei denſelben Verhältniſſen ſtehen bliebe, d. h., wenn die Goldgewinnung jedes Jahr um $1\frac{1}{2}$ Milliarden Francs zunähme, während die des Silbers nur circa 230 Millionen gäbe. Bei einer fortgeſetzten Production von nur $2\frac{1}{5}$ Kilogr. Silber auf 1 Kilogr. Gold iſt es kaum wahrſcheinlich, daß ſich der Werth dieſes letzteren Metalles in Beziehung zu dem des Silbers bei dem gegenwärtigen Verhältniß von $15\frac{1}{2}$ zu 1 erhalten wird.

Es würde von großer Wichtigkeit ſein, nachweiſen zu können, in welchem Verhältniß die jetzige Gold- und Silberproduction zu der jetzt vorhandenen Menge eines jeden dieſer Metalle ſteht; allein dies iſt ſchon im Allgemeinen ſehr ſchwierig und für Europa in'sbeſondere noch ſchwieriger. Indeſſen wollen wir eine mehr oder minder annähernde Schätzung zu machen verſuchen.

Digitized by Google

Herr Michael Chevalier nimmt an, daß der ältere Fond, welcher sich gegen das Ende des 15. Jahrhunderts in Europa vorfand, 1 Milliarde betragen habe, wovon 700 Millionen in Silber und 300 Millionen in Gold. Nehmen wir von den Angaben der verschiedenen Statistiker den Durchschnitt an, so beläuft sich dieser Fond auf 1,200 Millionen, was bei der Annahme desselben Verhältnisses (7 zu 3) 840 Millionen in Silber und 360 Millionen in Gold geben würde.

Die Summe der Production der Amerikanischen Bergwerke, seit der Entdeckung des neuen Welttheiles bis in das Jahr 1848 belief sich auf 122,050,724 Kilogr. Silber, mit einem Werthe von 27,122 Millionen Francs, und auf 2,910,977 Kilogr. Gold, mit einem Werthbetrage von 10,026 Mill. Francs, was für die beiden Metalle die folgenden Verhältnisse giebt: in Hinsicht der Quantität, 42 Kilogr. Silber gegen 1 Kilogr. Gold, und hinsichtlich des Werthes, 2 Francs 70 Centim. in Silber, gegen 1 Fr. in Gold; indessen besitzt man keine positive Angabe über das Verhältniß, in welchem die beiden Metalle sich dem Asiatischen Handel mittheilten, noch auch eine solche über ihren Verlust durch Abnutzung, Umschmelzen u. s. w. Es steht fest, daß bei dem nicht vermünzten Golde der Verlust stärker ist, als bei dem Silber, da es zur Vergoldung benutzt und bei den Bijouterien außerordentlich fein zertheilt wird; dagegen ist bei den Silbermünzen der Verlust durch Abnutzung fast vier Mal stärker, als bei den Goldmünzen. Jacob nimmt den jährlichen Verlust durch die Reibung auf $\frac{1}{150}$ bei den Silbermünzen und $\frac{1}{600}$ bei den Goldmünzen an.

Die Platirung mit Silber, welche jetzt einen sehr wichtigen Gewerbszweig bildet, gleicht auch die Verwendung des Goldes zur Vergoldung dergestalt aus, so daß es sehr wahrscheinlich ist, daß das Verhältniß des Silbers zum Golde in Beziehung auf seinen Werth das von 7 zu 10 nicht weit übersteigen sollte, und wir glauben uns der Wahrheit ziemlich zu nähern, wenn wir $\frac{4}{5}$ auf das Silber rechnen. Nehmen wir dies Verhältniß an, so würde der jetzige, in

Digitized by Google

Europa vorhandene Metallfond, den wir zu 16 Milliarden geschätzt haben, 12,800 Millionen Silber und 3,400 Mill. Gold enthalten. Bei dieser Annahme und der anderweitigen, daß alles Silber der alten Gruben des Amerikanischen Festlandes, die Hälfte des in diesem Welttheile producirten Goldes und ¾ von dem in Australien gewonnenen nach Europa geflossen seien, würde die Anhäufung der beiden Metalle die nachstehenden Resultate geben:

	Gold. Werth in Fr.	Silber. Werth in Fr.
Amerika, ohne Californien	23,000,000	192,000,000
Californien . . .	200,000,000	
Australien . . .	750,000,000	
Nordasien . . .	85,000,000	4,000,000
Europa . . .	7,000,000	32,000,000
Summa	1,065,000,000	228,000,000

Zieht man nun von diesen beiden Summen den Verlust von 1 Procent auf den ältern Fond ab, welcher für das Silber 128 Millionen und für das Gold 32 Millionen *) betragen würde, so bleiben 1,033 Millionen zu dem jetzt in Europa angehäuften Gold und 100 Millionen zu dem Silber hinzuzufügen. Nach dieser Berechnung, bei welcher wir die Fortschritte des Bergbaues außer Acht lassen und annehmen, daß er bei dem jetzigen Stande bleibe, würden nicht mehr als 11 Jahre dazu gehören, um den Werth des in diesem Theile der Welt angehäuften Goldes den des Silbers übersteigen zu lassen; denn am Schlusse des 11ten Jahres würde der Goldfond die Zahl von 14 Milliarden erreichen, während der Silberfond nur die Summe von 13,845 Millionen erreicht haben würde, wobei die Verluste, welche mit der Masse des Metalles steigend sind, berücksichtigt worden.

*) Um diese Berechnung zu vereinfachen, welche überall nur annähernd und hypothetisch ist, haben wir den gleichen Verlust von 1 Proc. auf beide Metalle angenommen, und beziehen uns auf das, was wir auf der vorigen Seite über diesen Gegenstand gesagt haben.

Digitized by Google

Wir machen nun eine Berechnung für die Steigerung der Metallfonds der ganzen Welt, ähnlich der in der schon oft erwähnten „Deutschen Vierteljahrsschrift." Sie betragen 12,000 Mill. Pfund Sterl., von denen 880 Mill. Pfd. Sterl. = 22,880 Mill. Francs in Silber und 320 Mill. Pfd. Sterl. oder 8,320 Mill. Francs in Gold vor der Entdeckung der Goldseifen Californiens. Während der letztern 4 Jahre, von 1848 bis 1851, haben alle ältern Bergwerke zusammengenommen im jährlichen Durchschnitte eine Production von 210 Mill. Francs Silber gegeben, welches kaum den Verlust von 1 Procent durch den Gebrauch, das Umschmelzen, die Reibung u. s. w. auf 22,880 Mill. decken würde. Die Goldproduction der ältern Bergwerke betrug im Jahresdurchschnitte etwa 170 Mill. oder auf die 4 Jahre 680 Mill. Californien und Australien haben während derselben Periode 47,800,000 Pfd. Sterl. = 1,242,800,000 Francs gegeben, welches für die 4 Jahre macht 1,922,800,000 Francs an Gold, wovon man 332,800,000 Francs abziehen muß, um den Verlust der 4 Jahre auf den alten Goldfond von 8,320 Millionen auszugleichen, so daß diesem letzteren 1,519 Millionen hinzugefügt werden müssen, wodurch der jetzige Goldfond auf 9,910 Mill. gebracht werden würde.

Die jetzige Production der Bergwerke Amerika's, Australiens, Europa's und Nordasiens erhebt sich, nach der weiter oben mitgetheilten Tabelle, auf 1,579,478,000 Frcs. in Gold und 228,051,000 Francs in Silber. Rechnet man dazu noch die Production der Bergwerke in Afrika, auf Borneo, Java, Malacca, Sumatra u. s. w., welche die „Times" zu 21,512,000 Fr. in Gold und 2,348,000 Fr. in Silber angiebt, so erhält man für die ganze Production der gesammten Bergwerke in runden Summen einen Werth von 1,601 Millionen für das Gold und 230 Mill. für das Silber, und da diese letztere Summe um fast 1 Mill. wegen des Verlustes von 1 Proc. auf die alten Silberfonds vermindert werden muß, indem derselbe 22,880 Mill. Francs beträgt, so findet sich, daß der Werth der jetzt in der ganzen Welt angehäuften Silbermasse fast der-

Digitized by Google

selbe bleiben würde, während man einen Goldfond von 1,502 Mill. jährlich hinzuzurechnen hätte, nachdem von demselben 99 Mill. durch Verlust von 1 Proc. auf die Summe von 9,910 Mill. Francs abgerechnet worden sind. Berücksichtigt man nun das Fortschreiten der Verluste durch Umschmelzung, Vergoldung, Gebrauch u. s. w., wobei die Steigerung der schon vorhandenen Goldmasse in Rechnung kommt, so würden nur 9 Jahre nöthig sein, um den ganzen Werth des Goldes, nach dem jetzigen relativen Werthe der beiden Metalle, dem des Silbers gleich zu machen. Wir erhalten aber ein sehr verschiedenes Resultat, wenn wir dieselbe Berechnung mit der Menge oder vielmehr mit dem Gewichte der beiden Metalle anstellen.

Der jetzige Werth der Metallfonds der ganzen Welt beläuft sich nach dem Obigen auf 22,880 Mill. Francs Silber und 9,910 Mill. Francs Gold; dies entspricht einem Gewichte von 102,511,250 Kilogr. Silber und 2,877,100 Kilogr. Gold, auf welche Mengen man als Verlust von 1 Proc. in Rechnung bringen muß, jährlich 1,025,112 Kilogr. Silber und 28,771 Kilogr. Gold.

Da die jetzige Production aller bekannten Bergwerke 1,035,000 Kilogr. Silber und 464,807 Kilogr. Gold beträgt, so findet sich, wie wir schon bemerkt haben, in Beziehung auf den Werth, daß die ganze Silberproduction fast den jährlichen Verlust von 1 Proc. durch Umschmelzen, Reibung, Platirung u. s. w. ausgleicht, und daß daher die Silbermenge fast unveränderlich bleiben muß.

Was nun das Gold betrifft, und indem man jährlich dem jetzigen Fond von 2,877,100 Kilogr. die jährliche Production des Bergbaues hinzufügt, die sich auf 464,807 Kilogr. beläuft, und indem man ferner die Fortschritte des Verlustes im Verhältniß zu der schon vorhandnen Goldmasse berechnet, so findet sich, daß nach einem Zeitraume von circa 450 Jahren die ganze in der Welt angehäufte Goldmasse 46 Mill. Kilogr. betragen würde. Der jährliche Verlust von 1 Proc., der sich als dann auf 460,000 Kilogramm belaufen würde, würde fast die ganze Production von (464,807 Kilogr.) absorbiren, und die Anhäufung des

Digitized by Google

Goldes würde bei der obigen Zahl von 46 Mill. Kilogr. stehen bleiben, während die des Silbers bei etwa 103 Mill. Kilogr. bleiben würde. Es müßte daher die Production der beiden Metalle $4\frac{1}{2}$ Jahrhunderte lang die jetzige bleiben, wenn die in der ganzen Welt angehäufte Goldmenge fast das Verhältniß von $44\frac{1}{2}$ Proc. von der des Silbers erreichen soll. Wir glauben daher hieraus folgern zu dürfen, daß das Gold, in Ansehung der ganzen Vorzüglichkeit seines Werthes, die es seiner inneren Eigenschaft verdankt, immer, wenigstens zum großen Theil, diese Seite seines relativen Werthes, welche von seiner Seltenheit abhängt, beibehalten wird. Die Frage, bis zu welchem Grade die bereits Statt gefundene und noch in Aussicht stehende Veränderung, in Beziehung auf die Mengen, die Entwerthung des Goldes herbeiführen kann, indem sie diesen Theil seines Werthes, den es der Seltenheit verdankt, modificirt, ist eine von denjenigen, über die sich, nach unserer Meinung, kein verständiger Mensch mit Bestimmtheit auszusprechen vermag. Man muß sich daher mit Vermuthungen und Annäherungen begnügen. Man kann deßhalb wohl sagen: Weil es fast bestätigt worden ist, daß zu ältern Zeiten der Werth des Goldes nur der zehn- oder zwölffache von dem des Silbers, und weil er selbst unter dieses Verhältniß gesunken war, da das Verhältniß zwischen den Mengen des einen und des andern Metalles sich verändert hatte, warum kann er nun nicht jetzt in denselben Verhältnissen und selbst noch mehr sinken, da die Anhäufung des Goldes jetzt weit bedeutender zu werden scheint, als es je der Fall gewesen? Diese Annahme gehört gewiß nicht zu den absolut unmöglichen Dingen; um aber ein Urtheil zu behalten, welches auf dem weiten Felde der Hypotheſen einigermaßen Bestand haben kann, und um nicht in Uebertreibung zu verfallen, wozu die Dinge, die sich jetzt unter unsern Augen zutragen, berechtigen könnten, muß man auch alle Umstände berücksichtigen, welche sowohl auf die Production der beiden Metalle als auch auf die Ausdehnung ihrer Benuzzung einwirken können.

Digitized by Google

Wir wollen zuvörderst den Character der Silber- und Goldbergwerke selbst betrachten:

Alle bis jetzt angestellten Untersuchungen und gemachten geologischen Beobachtungen haben den Beweis geliefert, daß das Gold weit häufiger als das Silber in den Oberflächenschichten des Erdkörpers vorkomme, jedoch meistens in sehr kleinen Theilchen. Eigentliche Geschiebe von gediegenem Gold sind immer selten. Bis jetzt sind es stets die sogenannten Seifenwerke, Wäschen oder Alluvionen gewesen, welche die bedeutendsten Resultate gegeben haben. Die Gesteinsformationen des goldführenden Quarzes haben bei der Production dieses Metalles nur eine untergeordnete Rolle gespielt; sie sind nur mittelst eines ordentlichen und wissenschaftlich geführten Bergbaues zu gewinnen; diese Gewinnung ist oft sehr kostbar, und die geringe Production, welche sie geben, macht den Betrieb nicht immer vortheilhaft. Was nun die sehr ausgedehnten Quarzlagerstätten betrifft, die man in Californien entdeckt hat, so ist der Reichthum ihres Goldgehaltes noch nicht hinlänglich erwiesen.

Hr. Leon Faucher bemerkt in einem schon angeführten Artikel in der **Revue des Deux Mondes** vom 15. August 1852, S. 751 und 752 Folgendes:

„In einer Abhandlung, welche Baronet Roderich Murchison im Jahre 1848 in der Londoner Gesellschaft der Wissenschaften vortrug, bemerkte er, daß die hauptsächlichsten Goldlagerstätten in Seifen beständen, daß man aber nicht denselben Reichthum durch Abbau der Gänge, welche das Quarzgestein durchsetzen, erwarten dürfe. Die bis jetzt in Californien gesammelten Resultate haben diese wissenschaftlichen Prophezeihungen vollkommen bestätigt. Am 4. April 1852 schrieb ein Bergwerksingenieur von St. Francisco aus, nachdem er eine Tour nach den Goldregionen gemacht hatte, Nachstehendes:

„„Ich schicke Ihnen hier die Resultate der Versuche, welche mit Gesteinstückchen angestellt worden sind. Von jeder Sorte sind 3 Tonnen (oder 60 Ctr.) einer Aufbereitung und Zugutemachung unterworfen worden, indem das Ge-

Digitized by Google

ſtein in feinen Staub verwandelt und dann amalgamirt wurde.““

„„Man machte 5 Verſuche in der Grafſchaft Path, welche zwiſchen dem Yuba- und dem Federfluſſe liegt und zwar mit den Geſchicken von 5 verſchiedenen Gängen. Nr. 1 gab 3 Doll. 53 Cent. auf die Tonne; Nr. 2 9 Doll. 50 Cent.; Nr. 3 und 4 11 Doll. jeder, und Nr. 5 17 Doll.““

„„In der Grafſchaft Nevada ſtellte man Verſuche mit den Geſchicken von vier verſchiedenen Puncten an; Nr. 1 gab 15 Doll. auf die Tonne; Nr. 2 kaum einige Goldtheilchen; Nr. 3 14 Doll. auf die Tonne. Dieſe Grube, welche von einer Compagnie bebaut werden ſollte, wird wiederum verlaſſen werden; Nr. 4 hat 59 Doll. gegeben. Der Gang, auf welchen dieſe Grube baute, war ganz beſonders reich, und es hatten daher die Eigenthümer bedeutende Vortheile davon.““

„„In der Grafſchaft Eldorado zeigten 3 verſchiedene Gänge keine höhere Ausbeute als 17 Doll. auf die Tonne, wogegen ein vierter gleichen Reichthum mit Nr. 4 in der vorhergehenden Grafſchaft hatte.““

„„In der Grafſchaft Mariposa gaben von 8 Verſuchen 3 Gänge kaum 3 bis 7 Doll. auf die Tonne, 3 von 7 bis 20 Doll., einer 24 Doll. und ein anderer 38. Die beiden letztern Gänge hatten Bergbautreibende an ſich gezogen und ſollten in Abbau genommen werden.““

„„Keine Unternehmung erfordert ein aufmerkſameres Studium und mehr Koſten als die Gewinnung des goldführenden Quarzes. Ein guter Gang, der, z. B., 36 Doll. auf die Tonne Erz giebt, kann von Goldſuchern, die mäßige Anſprüche machen, als genügend angeſehen werden. Man findet hin und wieder reichere, allein von allen Mühlen, die zum Zerkleinern des Quarzes in Californien angewendet werden, glaube ich nicht, daß $\frac{1}{3}$ auf ſolchen Gruben angewendet wird, welche 30 Doll. von der Tonne Erz bei einem nachhaltigen Betriebe geben. Daher iſt denn auch die Hälfte von den Arbeiten dieſer Art wiederum eingeſtellt.““

Digitized by Google

„Nach der obigen Mittheilung kann also ein Quarzgang als productiv angesehen werden, wenn die Tonne Erz für 36 Doll. oder für 192 Frcs. 60 Cent. Gold giebt. Dem Gewicht nach sind dies 55 Gramme Gold auf 1000 Kilogr. Erz oder $5\frac{1}{2}$ Theilchen Gold auf 100,000 Quarz. Die gewöhnlichen Eisenerze geben 20 bis 30 pCt. Roheisen, allein die Production desselben erfordert weit weniger Arbeit und Ausgaben als die Gewinnung des Goldes. In Australien hat man zwar anfänglich, nachdem man einige Unzen Quarz von dem Ophirbirge analysirt hatte, angenommen, daß die Tonne mehr als für 1,100 Pfd. Sterl. Gold liefern müßte; allein diese nach einem sehr kleinen Maßstabe angestellten Versuche verdienen durchaus kein Vertrauen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der goldführende Quarz in Australien ermuthigendere Resultate geben werde, als der in Californien."

Zu diesen Mittheilungen über den goldführenden Quarz Californiens können wir noch hinzufügen, daß, nach den in Sibirien mit gleich reichen Geschicken gemachten Erfahrungen, die Gewinnungskosten des von Quarzgängen entnommenen Goldes sich zu dem auf Seifen gewonnenen wie 10 zu 1 verhalten.

Sei dem nun wie ihm wolle, so kann man doch, ohne voreilige Urtheile über die Wichtigkeit des Goldbergbaues auf Quarzgängen zu fällen, dieselben nach allen diesen Erfahrungen als Reserven betrachten, welche mit der Zeit und innerhalb gewisser Grenzen die Goldseifen ersetzen, sobald dieselben mehr oder weniger erschöpft sein werden. Sie werden wahrscheinlich der Gegenstand eines nachhaltigen und regelmäßigen Bergbaues werden, welcher zwar nicht ähnliche Massen Gold in Umlauf bringen wird, wie es in diesen letztern Jahren von den Seifen an den Ufern des Sacramento und in Neu-Süd-Wales der Fall war; jedoch wird ihre Production stets hinreichend sein, um den Verlust der schon vorhandenen Fonds auszugleichen.

Die Seifenwerke erschöpfen sich immer nach einer gewissen, zuweilen selbst kurzen Zeit, und zwar, wie wir schon bemerkt haben, um so schneller, je reicher sie sind. Da

Digitized by Google

wir die Ergiebigkeit der Goldseifen in Californien und Australien noch nicht positiv kennen, so dürfen wir nur nach der Analogie folgern, indem wir den Betrieb der Sibirischen Goldseifen als Ausgangspunct annehmen. Es sind dieselben bis jetzt als die reichsten angesehen, reicher als die in Mexiko, Neu-Granada und Brasilien.

Während des Jahres 1847, welches eines der günstigsten für diesen Betrieb war, hat man, nach den amtlichen Berichten, in 102 Privatseifenwerken in dem Bezirke von Jenisseisk, wo sich die reichsten Lagerstätten finden, 145,573,710 Pud goldführenden Sand, aus dem man 1,212 Pud 11 Pfd. 77 Solotnik 28 Doli reines Gold (1 Pud = 40 Pfd.; 1 Pfund = 26 Solotnik; 1 Solotnik = 96 Doli) gewinnt, ausgewaschen, was 3 Solotnik und 19 Doli auf 100 Pud Sand giebt; und in 96 Seifen der anderen Bezirke haben 82,381,552 Pud Sand 182 Pud 13 Pfd. 25 Solotnik und 26 Doli Gold, oder im Mittel 81½ Doli auf 100 Pud Sand gegeben. Das Gesammtproduct aus 227,955,262 Pud verwaschenen Sandes hatte, 1,394 Pud 25 Pfd. und 7 Solotn. Gold betragen, was als Hauptdurchschnitt 2 Solotn. und 34 Doli auf 100 Pud Sand, oder $\frac{1}{163,115}$ des Rohstoffes giebt. Der reichste Ertrag war der von 8 Solotn. und 9 Doli auf 100 Pud Sand, oder $\frac{1}{47,444}$, und die Production der ärmsten Lager ist bis zu 9 Doli auf 100 Pud Sand, oder zu $\frac{1}{4,096,000}$ des Rohstoffes herabgegangen.

Nimmt man an, daß die Bergwerke von Californien und von Australien drei Mal reicher sind, als die von Sibirien, so würde man als Hauptdurchschnitt nur 7 Solotn. auf 100 Pud Sand, oder $\frac{1}{54,857}$ des Rohstoffes erhalten, so daß man, um 1,000 Kilogr. Gold zu bekommen, 54,857,000 Pud Sand auswaschen müßte. Der Ertrag von 7 Solotn. auf 100 Pud ist gar nicht sehr ungewöhnlich für Lager, die an sich für reiche gelten; aber als Hauptdurchschnitt der Bergwerksproduction einer ganzen Region von einer gewissen Ausdehnung steht er außer allen bis jetzt bekannten Verhältnissen.

Digitized by Google

Die Versuche, welche Herr Dufrénoy über den goldführenden Sand von Californien angestellt hat (Annales des mines, Lief. IV vom J. 1849, S. 111), haben folgendes Resultat ergeben: 59,82 Procent Eisenoxydul, 39,89 verschiedene mineralische Substanzen und 0,29 Gold, was für das Gold fast das Verhältniß von $\frac{3}{1000}$ des Rohstoffes giebt; aber die auf kleine Quantitäten angestellte chemische Analyse steht jederzeit in großem Mißverhältniß mit dem Ertrage der Extraction durch gewöhnliche mechanische Mittel, so daß man daraus keinen Schluß für den wirklichen Ertrag der jetzt ausgebeuteten Goldseifen ziehen kann; und dieser Betrieb der Ausbeute geschieht noch in einer so wenig regelmäßigen Weise, so daß man jeder positiven Angabe über diesen Gegenstand ermangelt. Die einzelnen Fälle von einem außerordentlichen Reichthum beweisen noch nichts für die Gesammtausbeute. Wir haben Beispiele davon in den Bergwerken des Altaï gehabt, wo man Stellen gefunden hatte, die bis zu 10 pCt. Gold und selbst darüber ergaben; doch sind dies seltene Zufälle. Die vereinzelten Puncte, welche eine so reiche Ausbeute bieten, kommen nur da vor, wo der Wasserstrom durch ein Wirbeln eine bedeutendere Menge Metall abgesetzt hat. Diese Puncte, die man Nester in der Sprache der Sibirischen Goldgräber nennt, sind stets sehr beschränkt. Die Seifen, welche gute Resultate gaben, gingen niemals über 12 bis 13 Solotnik in 100 Pud Sand hinaus, welches das Verhältniß von $\frac{1}{32,000}$ bis $\frac{1}{29,500}$ von dem Rohmaterial giebt, und ein so reicher Gewinn hat sich nie länger als 1 oder 2 Jahre gezeigt. Es sind dies geologische Betrachtungen, die man nie außer Acht lassen darf, wenn man sich nicht durch Erzählungen von außerordentlichen Fällen, wie sie die Zeitungen aus Californien und Australien bringen, verblüffen lassen will.

Nimmt man für diese Länder den dreifachen Gewinn von demjenigen an, den die reichsten Bezirke Ost-Sibiriens geben, so glauben wir die äußerste Grenze des Möglichen erreicht zu haben.

Digitized by Google

Von 198 Privatseifen Sibiriens gab es 96 oder fast die Hälfte, deren Gewinn im Jahre 1847 unter 1 Solotnik auf 100 Pud Sand betrug, und von dieser Zahl waren 57, die nicht $\frac{1}{2}$ Solotnik in 100 Pud gegeben. In allen diesen 96 Seifen hat man während des Betriebjahres 1847 74,896,337 Pud Sand verwaschen, die nur 134 Pud 18 Pfund 8 Solotnik Gold, oder im Durchschnitt 66 Doli auf 100 Pud Sand oder $\frac{1}{558,545}$ des Rohstoffes betrug.

Offenbar ist es nur der conventionell sehr hohe Werth des Goldes, welcher dessen Gewinnung aus so armem Sande gestattet, und daß, sobald der Werth des Goldes sich verminderte, der Betrieb dieser Goldseifen sehr beschränkt werden müßte.

Die Ausbeute bei'm Betriebe der Silbergruben zeigt weit stärkere Verhältnisse. Nach den an Ort und Stelle von Hrn. v. Humboldt gesammelten Angaben gab der Betrieb aller mexikanischen Gruben im Durchschnitt 3 bis 4 Unzen Silber auf 1 Ctr. Erz, d. h. $\frac{1}{533}$ bis $\frac{1}{400}$ von dem rohen Material. Der Gang von Guanaxuato, der wichtigste durch die Menge der Erze, giebt im Durchschnitt, nach demselben Autor, 4 Unzen oder $\frac{1}{400}$. Die Valenciana-Grube, welche auf denselben Gang baut, gab $5\frac{1}{10}$ Unzen, und in den günstigsten Jahren von deren Betriebe erhielt man $9\frac{1}{10}$ Unze im Centner, und Folgendes sind die Verhältnisse auf 1000 der verschiedenen Gänge dieser Grube, nach ihrem Reichthume geordnet (**Essai sur la Nouvelle-Espagne, III Thl., S. 171 und 172 der Ausgabe von 1827**):

			Auf den Centner Mark.	Unzen.
5	auf 1000	sehr reicher Erze gaben	22	3
28	—	reicher Erze gaben . .	9	3
152	—	— — . .	3	1
815	—	armer Erze . . .	—	3

Demnach würde der Gewinn zwischen $\frac{1}{9}$ und $\frac{1}{533}$ von dem rohen Material schwanken. Die Gruben von Peru sind nicht minder reich. Die Gruben zu Freiberg in Sachsen geben ungefähr $2\frac{1}{2}$ Unze im Ctr., und die des oberen

Digitized by Google

Erzgebirges 10 bis 15 Unzen, oder $\frac{1}{160}$ bis $\frac{1}{106}$. Indem man nun nach diesen Angaben als einen sehr mäßigen Durchschnitt einen Gewinn von 3 Unzen auf den Centner annimmt, sind zu 1000 Kilogr. reinen Silbers 533,000 Kilogr. Erz erforderlich, während zu 1000 Kilogr. Gold man, nach den obigen Berechnungen, bei dem reichen und ausnahmweisen Gewinn von 7 Solotnik in 100 Pud, 54,857,000 Kilogr. goldführenden Sand verwaschen muß. Nimmt man daher auch bei den Goldlagerstätten einen Reichthum an, der als sehr hypothetisch zu betrachten ist, wenn man ihn auf weite Ausdehnungen anwenden will, so verhält sich dennoch der Gewinn der Silbergruben, wenn man den Werth unberücksichtigt läßt, zu dem der Goldgruben wie 103 zu 1. . . . . .

Was nun die Menge der Silbererzgänge in der großen Cordillerenkette betrifft, so geben wir hier einige abgerissene Auszüge aus dem classischen Werke des Herrn von Humboldt über die Aequinoctialgegenden der neuen Welt:

„Obgleich bis jetzt der neue Continent gediegen Silber nicht in so großen Blöcken geliefert hat, als der alte, so findet sich dieses Metall doch häufiger in einem vollkommen reinen Zustande in Peru und Mexiko, als irgendwo anders auf der Erde. Indem ich diese Meinung ausspreche, habe ich nicht das gediegene Silber, welches in Blättchen, Zweigen oder cylindrischen Fäden in den Gruben von Guantahajo, von Potosi und von Gualgayoc, oder in denen von Batopilas, von Zacatecas und von Ramos vorkommt, im Auge; ich stütze mich vielmehr auf die ungeheure Menge von Erzen, welche pacos und colorados genannt worden sind, in denen sich das Silber nicht vererzt, sondern in so kleinen Theilchen vertheilt findet, daß sie nur mit dem Mikroskop wahrgenommen werden können. . . . . .

. . . . . .

„Die Amerikanischen Gruben unterscheiden sich daher von den Europäischen nicht, wie man lange Zeit hindurch geglaubt hat, durch einen sehr bedeutenden Reichthum, sondern durch die große Menge Erze, welche sich auf den

Digitized by Google

Lagerstätten finden, so wie auch durch die Leichtigkeit ihrer Gewinnung." . . . . . .

. . . . . .

„Ein Reisender, der die berühmte Grube von Valenciana in Mexiko befahren hat, nachdem er auch die Erzlagerstätten zu Clausthal am Harz, Freiberg in Sachsen und Schemnitz in Ungarn untersucht hatte, begreift kaum, wie ein Gang, der auf einen großen Theil seiner Mächtigkeit Glanzerz oder Schwefelsilber in fast kaum wahrnehmbaren Theilchen in der Gangart eingesprengt enthält, jeden Monat regelmäßig 30,000 Mark Silber an Ausbeute geben kann, d. h. die Hälfte von der, welche alle Gruben Sachsens jährlich geben." . . . . . .

. . . . . .

„Bergleute, welche den Betrieb der Europäischen Gruben kennen, werden über den Contrast erstaunen, den die großen Gruben Mexiko's, z. B., die von Valenciana, von Rayas und Tereros, im Gegensatze von denen in Sachsen, am Harz und in Ungarn, darbieten. Wenn die letzteren in die Mitte der großen Grubenreviere von Guanaxuato, von Catorce oder von Real del Monte versetzt werden könnten, so würde ihr Reichthum und die Höhe ihrer Production den Bewohnern Amerika's eben so wenig bemerkenswerth erscheinen, als die Höhe der Pyrenäen im Vergleiche zu der der Cordilleren." . . . . . .

. . . . . .

„Zu Freiberg wird der Halsbrückner Spathgang von 2 Met. Mächtigkeit, den man auf 2600 Met. Länge kennt, als eine merkwürdige Erscheinung angenommen. Die Veta-Madre zu Guanaxuato, welcher man in den 6 letzten Jahren mehr als 6 Mill. Mark Silber (etwa 300 Millionen Francs) entnommen hat, besitzt eine Mächtigkeit von 40 bis 45 Met. Er wird von Santa-Isabella und St. Bruno aus bis Buonavista auf eine Länge von 12,700 Meter abgebaut." . . . . . .

. . . . . .

„Der berühmte Gang von Guanaxuato hat für sich allein am Ende des 16. Jahrhunderts eine Silbermenge

Digitized by Google

gegeben, die einen Werth von 1,400 Millionen Francs hat." . . . . . .

. . . . . .

„Die Gruben von Sombrerete, die im Jahre 1755 aufgenommen wurden, sind durch den ungeheuren Reichthum des Ganges von Pabellon und der Veta-Negra berühmt geworden, indem sie in einem Zeitraume von einigen Monaten den Besitzern einer adeligen Familie einen reinen Gewinn von 20 Mill. Livres tournois gaben. Dieser Gang schüttete in einem Zeitraume von 5 bis 6 Monaten mehr als 700,000 Mark Silber *)."

Diese Beobachtungen des berühmten und gelehrten Reisenden, dessen Name eine Autorität in diesem Fache ist, und Alles, was er über diesen Gegenstand sagt, so wie die neueren Angaben, beweisen, daß der neue Continent so umfängliche und reichhaltige Silberlager in sich faßt, daß ihr Abbau nur durch die Mittel beschränkt wird, die man dazu anwendet. Die Bergwerke von Mexiko nehmen für sich allein eine Ausdehnung von 12,225 Quadratmeilen ein **). Hr. v. Humboldt ist der Meinung, daß die Bergwerke der alten spanischen Colonien unter einer guten Verwaltung das Dreifache von ihrer Production zu Anfang dieses Jahrhunderts geben können. Der Bau der Silberbergwerke der neuen Welt brachte in dieser Zeit beinahe 300,000 Kilogr. ein. Jetzt schätzt man den Ertrag auf 864,000 Kilogr., was noch beinahe das Doppelte der gesammten aus allen bekannten Bergwerken gewonnenen Goldmenge giebt, ohngeachtet, daß diese letztere während der vier jüngsten Jahre durch die Entdeckung der goldführenden Lager Californiens und Australiens fast verzehnfacht worden ist.

Es steht außer Zweifel, daß die Entwerthung des Goldes, wenn sich das Werthverhältniß zwischen den beiden Metallen änderte, von dem Augenblick an, wo sie sich zeigen würde, einen gewaltigen Impuls zum Abbau der Sil-

*) Essai sur la Nouvelle-Espagne, Bd. III, S. 142 ꝛc.

**) Siehe die Tabelle über die Ausdehnung und die Production dieser Bergwerke in dem 3. Bde. des Essai sur la Nouvelle-Espagne, S. 151.

Digitized by Google

berbergwerke in allen Ländern geben würde; denn das Silber wird, wenn es an relativem Werth, im Verhältniſſe zur Verminderung desjenigen des Goldes, gewinnt, ſeine Gewinnung viel vortheilhafter machen, und zugleich einen gewiſſen Koſtenüberſchuß zur Verſtärkung des Betriebes geſtatten; während dieſelbe Veränderung im Verhältniſſe des Werthes der beiden Metalle im entgegengeſetzten Sinne auf die Förderung des Goldes wirken wird, indem ſie dieſelbe weniger vortheilhaft macht, was dadurch ihre Grenzen beſchränken wird. So, z. B., würde man, wenn das Gold nur eine Erniedrigung um 10 Proc. erlitte, genöthigt ſein, den Betrieb aller Gruben aufzugeben, welche, nach Deckung aller Koſten, nur einen reinen Gewinn von 10 oder 12 Proc. eintragen. Je mehr dieſes Sinken zunähme, um ſo mehr würde es auch die Gewinnungsmenge des Goldes verringern, indem es die Production in den reichſten Bergwerken, die ſich leicht erſchöpfen, beſchränkte. Daher wird die möglicherweiſe eintretende Entwerthung des Goldes ihre Milderungsnorm in ſich ſelbſt tragen, welche das Beſtreben zeigen wird, dieſes Sinken zu ermäßigen.

Die bloße Möglichkeit eines angenommenen Sinkens im relativen Werthe des Goldes ſcheint ſchon einen günſtigen Einfluß auf die Silbergewinnung ausgeübt zu haben; denn aller Wahrſcheinlichkeit nach hat die Entdeckung der Californiſchen Seifen ihres Theils zu den reißenden Fortſchritten in dem Silberbergbau des Amerikaniſchen Continents beigetragen, deſſen Production ſich ſeit 1847 von 700,000 auf 864,000 Kilogr., d. h. in dem Verhältniſſe von 23 Proc., erhöht hat *).

*) Hr. Léon Faucher ſagt über die Fortſchritte des Silberbergbaues in Amerika (Revue des Deux Mondes, Lief. vom 15. Aug. 1852, S. 748 und 749) Folgendes:

„Im Jahre 1843 betrug ſie (die Production) in Mexiko kaum 16 Mill. Piaſter. Im Jahre 1849 belief ſich das in den Münzſtätten der Mexikaniſchen Republik ausgeprägte Silber auf 20 Mill. Dollars, den auf den Unterſchleif kommenden Theil ungerechnet, welcher wenigſtens 3—4 Mill. Doll. betrug. Wir bleiben, allem Anſchein nach, noch weit hinter der Wahrheit zurück; es iſt wahrſcheinlicher, daß die Production in dieſem Jahre wieder auf 27 Mill. Doll. ſteigen wird, eine Summe, die ſie im Jahre 1805, unter

Digitized by Google

Auch wird ein anderer Umstand, rein örtlicher Natur, doch von großer Wichtigkeit, ohne Zweifel dazu beitragen, mehr oder minder das Gleichgewicht zwischen den beiden Metallen wieder herzustellen. Es ist bekannt, daß, da die Cordilleren nur sehr unbedeutende Holzungen haben, der Mangel an Brennmaterial den Amerikanischen Bergwerkbetrieb vielfach hinderte und beschränkte, und dadurch dessen Fortschritte bis zur Erfindung der Extraction auf kaltem Wege durch das Amalgamationsverfahren, welche dieser Industrie einen ganz außerordentlichen Aufschwung verliehen, aufgehalten hat. Seitdem hat die bedeutendere oder geringere Production dieses Metalles sich stets nach dem Preise des Queckſilbers und nach der Leichtigkeit, es herbeizuschaffen, gerichtet. Wenn dasselbe sehr hoch im Preise steht, beschränkt sich der Betrieb auf die reichsten Silbergruben, und wenn der Preis fällt, kann sich die Extraction bis zu den Gängen von niedrigstem Gehalt herab erstrecken.

Der Verbrauch an Queckſilber in den amerikanischen Bergwerken ist sehr bedeutend. Er belief sich, nach den von Hrn. v. Humboldt*) gesammelten Angaben, im Anfange dieses Jahrhunderts auf 16,000 Ctr. Der Queckſilberverlust variirte, in den verschiedenen Grubendistricten zwischen 1,6 und 2,5 Kilogr. auf 1 Kilogr. Silber**). Berechnet man das Queckſilber zu dem Durchschnittspreise der letztern Jahre, zu 10 Francs das Kilogramm, so macht dies 16 bis 25 Francs pr. Kilogramm Silber, im Werthe von 222 Francs, oder $7\frac{1}{2}$ bis 12 Proc. des gewonnenen Werthes. Es ist offenbar, daß bei einem solchen Queckſilberverbrauch zu den Amalgamationsproceſſen, der Preis dieses Artikels einen großen Einfluß auf die Fortschritte des Grubenbetriebes hat.

---

der Spanischen Oberherrschaft erreicht hatte. In Chili war das Fortschreiten noch rascher; indem die Bergwerke, welche im Jahre 1841 821,000 Piaster und im J. 1845 1,534,000 gegeben hatten, im J. 1849 3,343,000 und im J. 1850 4,070,000 Piaster eingebracht haben.

*) Essai sur la Nouvelle-Espagne, Bd. III, S. 288 und 289.

**) Dieser bedeutende Queckſilberverbrauch kommt jedenfalls, zum großen Theil, von den mangelhaften Amalgamationsproceſſen her.

Digitized by Google

Amerika besaß bis jetzt nur ein Queckſilberbergwerk von einiger Wichtigkeit, nämlich das von Huencavelica in Peru, allein es genügte den Bedürfniſſen der Silbergewinnung mittelſt Amalgamation nicht, und es mußte daher Queckſilber aus Almaden in Spanien eingeführt werden. Als die Grube von Huencavelica zu Bruche gegangen und die zu Almaden erſoffen war, mußte man Queckſilber von Idria in Illyrien ankaufen und es wurde daher mit der öſterreichiſchen Regierung ein Contract abgeſchloſſen. In den Jahren 1800 und 1802 war aber die Grube von Almaden wieder in einen guten Betrieb gekommen und gab jährlich 20,000 Ctr. Queckſilber (**Essai sur la Nouvelle-Espagne**, Bd. **III**, S. 290). Vor dem Unabhängigkeitskriege lieferte die Spaniſche Regierung, obgleich ſie ſich das Monopol des Queckſilberverkaufs ſowohl in's In- als auch in's Ausland vorbehalten hatte, dies Metall an alle Magazine in Mexiko zu dem mäßigen Preiſe von 35 bis 40 Piaſter den Centner; dadurch wurde die Silbergewinnung in den mexikaniſchen Bergwerken außerordentlich befördert. Hr. v. Humboldt erzählt uns in ſeinem „**Essai sur la Nouvelle-Espagne**“ Bd. **III**, S. 291, daß im Jahre 1590 der Centner Queckſilber in Mexiko 187 Piaſter koſtete, und daß er 1750 noch 82 Piaſter galt.

Durch ſeine Finanzverlegenheiten gedrückt und ohne Intereſſe an dem Bergbau der ehemaligen Colonien, welche ſich unabhängig gemacht hatten, verpachtete die Spaniſche Regierung das Product der Almader Gruben. Die Pächter bezahlten eine ſehr bedeutende Summe an den Fiscus, und da ſie monopoliſirt waren, ſo erhöhten ſie die Preiſe des Queckſilbers über die Gebühr. Vor einigen Jahren koſtete zu Guanaxuato der Centner bis 150 Piaſter, während zu Almaden die Productionskoſten ſich auf 18 Piaſter der Centner belaufen. Im Jahre 1850 erhielt der Agent des Hauſes Rothſchild zu Vera-Cruz 103 und zu Mexiko 105 Piaſter. Jetzt hören die theuren Preiſe mit dem Monopol auf. Spanien hat nicht mehr das ausſchließliche Privilegium, die Bergwerke Mexiko's mit Queckſilber zu

Digitized by Google

versehen. Californien enthält sehr reiche Zinnobergruben, die jetzt in vollem Betriebe stehen. Die von Neu-Almaden, in der Nähe von St. Francisco, geben 400 Kilogr. täglich, und wenn man 300 Arbeitstage rechnet, so giebt dies jährlich 120,000 Kilogr. In Mexiko, in der Nähe von S. Luis de Potosi, hat man ebenfalls Zinnobergruben entdeckt. In Folge dieser Funde ist der Preis des Queckſilbers in dem Bezirke von Guanaxuato bis auf 40 Piaster der Center gefallen und hält sich jetzt auf 55 und 56 Piast. *).

Dieses Sinken der Queckſilberpreise und die Leichtigkeit seiner Herbeischaffung müssen von Neuem den Silberbergbau Amerika's befördern, und wenn dazu ein höherer Werth dieses Metalles im Verhältniß zu dem Golde kommt, so wird dies ein doppelter und mächtiger Hebel für diesen Zweig des Bergbaues und Hüttenbetriebes werden, so daß die Silberproduction in kurzer Zeit verdoppelt werden könnte; dies müßte nothwendig das Sinken des relativen Werthes von dem Golde vermindern. Die Gewinnung dieses letzteren Metalles trägt aber auch zur Silberproduction bei, da das Seifengold stets mit einer gewissen Menge Silber legirt ist. In Sibirien besteht diese Legirung im Durchschnitt aus 10 Silber in 100 Waschgold; in Californien beträgt der Silbergehalt, nach den Angaben des Hrn. Leon Faucher, $\frac{1}{8}$, in Australien $\frac{1}{5}$. Nach anderen Angaben, z. B., in der deutschen Vierteljahrsschrift vom Januar 1852, S. 143, enthält das Californische Gold 9,4 Proc. Silber.

Nimmt man nun nur $\frac{1}{10}$ Silbergehalt im Californischen Golde an und 15 Proc. in dem Australischen, so erhält man, bei der jetzigen Production der Australischen Goldseifen von 290,323 Kilogr., 23,530 Kilogr. Silber, und aus den Californischen 127,720 Kilogr. Gold 12,770 Kilogr. Silber, zusammen also 56,320 Kilogr. Diese Menge muß von der Goldproduction abgezogen werden,

*) Man sehe den Artikel des Hrn. Léon Faucher in der Revue des Deux Mondes vom 15. Aug. 1852, S. 149 und 150.

Digitized by Google

indem es sich bei den Angaben der Production um reines Gold und um reines Silber handelt.

Was nun die Benutzung des Goldes betrifft, so erleidet es gar keinen Zweifel, daß sie wegen der Häufigkeit eine größere Ausdehnung erlangen wird.

Die absorbirende Eigenschaft der edlen Metalle, welche immer mehr und mehr in den civilisirten Ländern mit den Fortschritten des Wohlstandes und des Reichthums der Völker hervortritt, wird sich noch mehr bei'm Golde als bei'm Silber zeigen, nicht allein in Beziehung auf Luxusgegenstände, sondern auch in Beziehung auf seine Circulation als Münze. Bei dieser letzteren Verwendung wird das Gold, ganz abgesehen von seinen characteristischen Eigenschaften, stets ein Uebergewicht über das Silber behalten, da es bei gleichem Volum einen bedeutenderen Werth hat. Je häufiger es wird, desto mehr wird es das Silber im Umlauf ersetzen. So gab in Frankreich die Seltenheit des Goldes die Veranlassung, daß es nur in 20Franken- und in 40 Frankenstücken ausgeprägt wurde; allein seitdem dies Metall häufiger geworden ist, prägt man auch 10Frankenstücke aus, die sehr gesucht sind und zum Theil das Silbergeld ersetzen, welches so bedeutende Unbequemlichkeiten hat, wenn man es in größeren Summen bei sich führen soll. Bis jetzt war das Gold hauptsächlich in Paris in Umlauf und nur in geringer Menge in den Provinzen, jetzt aber werden die Verhältnisse nach und nach gänzlich verändert. Dieselbe Ursache wird auch wahrscheinlich dieselbe Wirkung in andern Ländern haben.

Was nun den Zufluß des Goldes nach Europa betrifft, wovon nothwendig seine mehr oder weniger starke Herabdrückung erfolgt, so läßt sich das, was wir weiter oben über die Umstände bemerkt haben, welche den Umlauf der edlen Metalle im Allgemeinen verändern oder ablenken können, auch speciell auf das Gold anwenden. Zur Unterstützung dieser Behauptung erwähnen wir hier nachstehende Stellen aus dem wiederholt angeführten Artikel des Hrn. Léon Faucher:

Digitized by Google

„Man weiß wenig, wenn man nur die jährlichen Productionsmengen der edlen Metalle kennt, und nicht untersuchen kann, in welchen Verhältnissen sie auf beiden Hemisphären vertheilt sind. Das Silber giebt Veranlassung zu einem regelmäßigen Handel, und da es aus seit langer Zeit offenen Quellen hervorgeht, so wird es in Europa fast ausschließlich gegen Producte des Bodens und des Gewerbfleißes ausgetauscht. Das Californische Gold dagegen, ein unerwarteter Schatz, der sich in einem bis dahin unbekannten Lande fand, mußte zuvörderst von den Bedürfnissen der localen Circulation absorbirt werden. Da sich mitten in wüsten Gegenden eine neue Gesellschaft bildete, so mußte sie auch ein Tauschmittel, eine Münze, schaffen. Nachdem die Bedürfnisse Californiens befriedigt waren, kamen die der Vereinigten Staaten heran, und es bemühten sich diese Letzteren, die edlen Metalle als Münzen bei sich in Umlauf zu bringen. Das Californische Gold herrscht daher jetzt in den Staaten der Union vor, und Silbermünzen sind jetzt wenig in Umlauf. Man hat Goldstücke von 20, 10, 5 und selbst 1 Dollar an Werth geprägt. Von 400 bis 500 Mill., die in den ersten drei Jahren gewonnen worden sind, gelangten kaum 70 bis 75 Mill. nach Europa. Im Jahre 1851 ist die Einfuhrbewegung etwas fühlbarer geworden. Nach den Angaben Amerikanischer Zeitungen dürften die aus den Häfen von New-York und New-Orleans nach Europa ausgeführten Goldmengen im letztern Jahre (1852) sich auf 200 Mill. Franken belaufen." .

. . . . . .

„Australien sendet regelmäßig sehr große Goldmengen nach England; allein ein Theil von dem, welches das producirende Land als Pulver oder in kleinen Stücken versendet, gelangt vermünzt dahin zurück. Mehre Schiffe sind neuerlich von London mit 200,000 Pfd. Sterl. abgegangen, zu einer Epoche, in welcher England kaum 800,000 Pfund Sterl., sowohl von Sydney als auch von Melbourne, erhalten hatte. Bedeutende Summen werden auch verarbeitet eingeführt. Je mehr der Reichthum dieser Colonie zunimmt, je mehr verwendet sie das Gold sowohl für ihren Geldmarkt,

Digitized by Google

als auch zu Luxusgegenständen. Offenbar wird in dem producirenden Lande auch der bedeutendste Verbrauch Statt finden." . . . . . .

. . . . . .

„Man darf nicht vergessen, daß die der christlichen Civilisation nicht angehörenden Völker ebenfalls ihren Theil von der Vertheilung der edlen Metalle beanspruchen. Die Chinesen führten schon aus Peru und Mexiko Dollars gegen ihre Seidenwaaren ein; sie zogen sowohl durch den Handel als auch durch Arbeit das auf den Sundainseln gewonnene Gold an sich. Nach den Goldseifen Californiens und Australiens gelangen auch Arbeiter aus der Mitte dieses fleißigen Volkes. Ein Theil des Californischen Goldes hat auch schon seinen Weg nach China gefunden; jedoch scheint Australien noch besser gelegen zu sein, um die orientalischen, so wie auch die südlichen Regionen Asiens zu versorgen. Das Australische Gold bildet dort verlorene Fonds, denn wenn die in Europa in Umlauf gekommenen edlen Metalle sich in steter Bewegung befinden, und wenigstens nach einiger Zeit wiederum vorkommen, so kehren die nach China, Indien oder Afrika gelangten nie zurück; sie gelangen nicht in Umlauf, sondern zum Verbrauch *)."

In Beziehung auf diese letztere Stelle müssen wir jedoch bemerken, daß die Annahme, das aus Australien nach China und Indien gelangende Gold bliebe dort verschlungen, ohne je wiederzukehren, sich auf den alten Zustand der Dinge bezieht, der sich jedoch bereits verändert hat. Die Handelsverhältnisse von diesem Theile Asiens sind ganz anders geworden und werden sich noch mehr verändern, da, wie wir schon früher in dieser Schrift bemerkt haben, eine Menge Gegenstände der Europäischen Industrie jetzt dahin ausgeführt werden. So ist es, z. B., hinreichend erwiesen, daß in Folge des großen Opiumverbrauches China bedeutende Mengen von seinem Golde ausführt.

Uebrigens theilen wir ganz die Meinung des Herren Faucher, daß viele von den Gegenden, die vor 50 Jah-

*) Revue des Deux Mondes, vom 15. Aug. 1852, S. 752 ꝛc.

Digitized by Google

ren noch bis auf einen gewiſſen Punct außerhalb der allgemeinen induſtriellen und Handelsbewegung lagen, wodurch die Strömung der edlen Metalle beſtimmt wird, in der Folge ihren Theil von dem im weſtlichen Amerika und in Auſtralien gewonnenen Golde in Anſpruch nehmen werden und daß die abſorbirende Eigenſchaft der mehr oder weniger civiliſirten Länder in Beziehung auf die edlen Metalle im Allgemeinen ebenſoviel an Ausdehnung als auch an Stärke zunimmt. Rußland gewährt uns ein Beiſpiel dieſer Art.

Die Bergwerke am Ural und in Sibirien haben von 1823 bis Ende 1851, 17,034 Pud = 278,676 Kilogr. Gold geliefert, welche einen Werth von faſt 960 Millionen Francs darſtellen. Zieht man von dieſer Summe etwa 250 Mill. Francs ab, die in Golde für Bankbillets deponirt worden ſind, ſo bliebe in der Circulation als Münze und zur Benutzung für die Künſte und Gewerbe für 710 Millionen Francs.

Die Einführung edler Metalle, ſowohl in Barren, als auch vermünzt, während der 25jährigen Periode von 1826 bis 1851 hat, nach einer Angabe des Journals von St. Petersburg von $\frac{12}{24}$ October 1852, die Ausfuhr um 140,945,000 Rubel = 563,780,000 Francs überſtiegen. Bis zum Jahr 1839 gaben die Zollregiſter die Ein- und die Ausfuhr der edlen Metalle nur ſummariſch, d. h. Gold und Silber zuſammen, an. Erſt ſeit 1840 werden beide Metalle einzeln aufgeführt. Bringt man die 11 letzten Jahre, von 1840 bis 1851, in Rechnung, ſo findet ſich, daß in Summa die Ausfuhr des Goldes die Einfuhr um 24 Mill. Rubel, d. h. jährlich um etwas mehr als 2 Mill., überſtiegen hat. Nimmt man dasſelbe Verhältniß für die 27 vorhergehenden Jahre, von 1823 bis 1849, ſo giebt dies zuſammen bis zum Ende des Jahres 1851 an mehr ausgeführtem Golde etwa 80 Mill. Rubel. Wir nehmen jedoch die runde Summe von 100 Mill. Rubel oder von 400 Mill. Francs an, ſo daß, wenn man den Ueberſchuß der Ausfuhr und das für die Bankbillets deponirte Gold abzieht, von dem in Sibirien gewonnenen Golde noch 300 Mill.

Digitized by Google

Francs im Handel und in der Circulation befindlich sind. Dennoch hat diese bedeutende Vermehrung der Goldmasse in einem Lande, welches bis jetzt keinen Ueberfluß daran hatte, den relativen Werth dieses Metalles durchaus nicht berührt; denn ohne von den Russischen Goldmünzen, den Imperialen und halben Imperialen, zu reden, die einen gesetzlich bestimmten Cours haben, haben die fremden Münzen, welche alle Veränderungen des Courses erleiden, außer den gewöhnlichen Schwankungen den gleichen Werth erhalten. So, z. B., die Holländischen Ducaten, welche noch heute 3 Rubel, mehr oder weniger 3 bis 5 Kopeken stehen, wie es in den Jahren 1840 und 1841 der Fall war, als die Assignaten-Rubel in Silberrubel verwandelt wurden, und dadurch das Russische Geldsystem gewissermaßen eine Veränderung erlitt. Im Frühling und im Sommer, wenn das Gold von den Reisenden, welche fremde Länder besuchen wollen, gesucht wird, steigt der Werth des Ducaten auf 3 Rubel 3 Kop. bis 3 Rubel 5 Kop.; im Herbst und im Winter, wenn das Bedürfniß nach Gold weniger fühlbar ist, fallen die Ducaten auf 3 Rubel bis 2 Rubel 95 Kop., welches einer Coursschwankung von 2 bis $3\frac{1}{2}$ Proc. entspricht.

Ohne Zweifel ist die Vermehrung der Goldmasse in Rußland und in Europa im Allgemeinen durch die Ausbeute der Sibirischen Bergwerke sehr unbedeutend, wie wir es durch die vorhergehenden Berechnungen gesehen haben, und wie auch die in Californien und Australien erlangten Resultate beweisen. Wir haben dieses Beispiel auch nur als einen Beweis mehr von dem Fortschreiten der absorbirenden Eigenschaften civilisirter Länder mitgetheilt, indem dieselben eine große Goldmasse aufnehmen können, ohne daß dadurch dessen Werth verändert wird.

Wir müssen auch noch hinzufügen, daß, da früher die bedeutenden Werthe an edlen Metallen, die dem Asiatischen Handel zuflossen, hauptsächlich in Silber bestanden, die in der Bilanz dieses Handels gekommenen Veränderungen die in Europa bleibende Silbermasse nothwendig vermehren müssen.

Digitized by Google

Dies sind, unserer Meinung nach, die Umstände, welche das Sinken des relativen Werthes von dem Golde vermindern müssen, ohne es jedoch gänzlich verhindern zu können.

Wenn die Goldproduction noch zunimmt, oder wenn sie sich noch einige Zeit auf ihrem jetzigen Standpuncte erhält, so könnte das Verhältniß zwischen den beiden Metallen sich dem nähern, welches vor der Entdeckung von Amerika Statt fand, und es könnte sich zum Nachtheil des Goldes eine Differenz von 12 bis 15 Proc. zeigen. Aber auch eine solche beschränkte Werthverminderung erscheint uns noch sehr hypothetisch.

Wir müssen nun noch die Frage über die Veränderungen untersuchen, welche die Regierungen wegen dieser Entwerthung des Goldes bei ihren Münzsystemen vornehmen könnten. Diese Frage ist jedoch so schwierig und verwickelt, daß wir sie nur mit der größten Vorsicht behandeln können, und weniger in der Absicht, sie zu beantworten, als vielmehr, um nur einige damit verbundene allgemeine Betrachtungen anstellen zu können.

Sobald die Furcht wegen der Entwerthung des Goldes in einer etwas festeren Gestalt in Folge der reichen Entdeckungen in Californien auftrat, wurde sie auch von einigen Finanzmännern und Staatsökonomen näher berücksichtigt und besprochen. Es war dies zuerst in den Niederlanden und dann auch ganz besonders in Frankreich der Fall.

Die Entwerthung des Goldes ist eine in ihren Folgen so bedenkliche Maßregel, daß sie in jedem Lande eine sehr genaue Untersuchung von dessen finanzieller, commercieller und industrieller Lage und eine genaue Abwägung aller Interessen, welche durch eine solche Maßregel beeinträchtigt werden könnten, erfordert.

Es ist sicher, daß die Erhaltung des gesetzlichen Courses, welche das Verhältniß des relativen Werthes zwischen Gold und Silber bestimmt, eine Anomalie werden würde, wenn dieser relative Werth auf eine merkliche Weise durch

Digitized by Google

die Anhäufung von dem einen oder dem andern Metall verändert werden würde.

In allen Ländern, in denen Gold und Silber einen gesetzlichen Cours haben, welcher das Werthverhältniß zwischen beiden Metallen bestimmt, erhält das eine stets ein Uebergewicht über das andere. Sobald dasselbe 1, 2 oder 3 Procent nicht übersteigt, wird die Circulation oder das Münzsystem nicht wesentlich davon betroffen; wenn aber das Verhältniß zwischen beiden Metallen eine größere Schwankung erleidet, so entstehen dadurch Nachtheile und Unannehmlichkeiten, zu denen stets alle diejenigen Länder mehr oder weniger gelangen können, in welchen Gold und Silber zusammen einen legalen Cours haben. England, welches diesen gesetzlichen Cours nur einem von beiden Metallen verleiht, befindet sich in dieser Beziehung in einer weit natürlicheren und weniger verwickelten Lage. Herr Léon Faucher hat dies vollständig erkannt und sagt daher Nachstehendes über diesen Gegenstand:

„Ohne allen Zweifel ist keine Basis rationeller und sicherer für den Geldverkehr, als die Einheit einer Landeswährung (étalon monétaire). In allen Ländern, in denen man dem Golde und dem Silber zu gleicher Zeit das Privilegium der legalen Münze ertheilt, erhält in der That das eine der beiden Metalle immer ein Uebergewicht über das andere und kommt bei den Zahlungen nur als etwas Zufälliges vor. Der Vernunft gemäß reicht es vollkommen hin, den Werth der Dinge den Schwankungen des Metalles unterzuordnen, das einmal diese Repräsentativbedeutung hat, ohne daß man sich der Gefahr aussetzt, die Unsicherheit dadurch zu verdoppeln, daß man den beiden Metallen die Münzrolle beilegt. Geht man von diesem Grundsatze aus, so würde es noch der Untersuchung bedürfen, welches von den beiden Metallen in einer gegebenen Zeit den am Wenigsten veränderlichen Werth zeigt. Vor Entdeckung der Californischen Seifen würde das Silber wenig Schwankungen erfahren haben. Selbst heutzutage scheint sich die Frage nicht in dem Grade anders gestaltet zu haben, als man gemeiniglich glaubt."

Digitized by Google

Diese Zeilen waren im letzten Augustmonat geschrieben, als man bis zu einem gewissen Puncte noch erwarten durfte, daß die Bergwerksproduction Californiens durch die mit den Fortschritten des Wohlstandes und des Reichthums der civilisirten Völker steigenden Bedürfnisse nach Gold zum größern Theil absorbirt werden würde, und als der Gewinn aus den Australischen Bergwerken noch weit entfernt davon war, die unerwartete Bedeutnng zu erreichen, die er zuletzt erlangt hat.

Sei dem nun, wie ihm wolle, so wollen wir nur die Betrachtungen, welche zu Gunsten des einen oder des andern Metalles als Münzwährungseinheit reden, unpartheiisch untersuchen.

In allen civilisirten Ländern giebt es drei Agentien des Geldverkehrs: das Gold, das Silber und die Scheide- oder Kupfermünze (billon). Das Gold hat sowohl durch seine characteristischen Eigenschaften, als auch durch seine Seltenheit, welches den Werth desselben erhöht, einen unbestreitbaren Vorzug vor dem Silber. Es hat einen bequemeren Gebrauch, da es minder voluminös ist und bei gleichem Volum einen gleichen Werth hat, und in demselben Verhältniß steht das Silber zu dem Billon oder der Kupfermünze.

In der gewöhnlichen Ordnung der Dinge und wenn man Papiergeld und Wechsel unberücksichtigt läßt, wird das Gold bei großen Zahlungen, das Silber aber bei kleineren vorgezogen, während das Kupfergeld nur zur Ausgleichung oder zu sehr kleinen Zahlungen dient. Man kann daher die ganz logisch richtige Folgerung machen, daß das Gold weit besser als das Silber als Münzeinheit dienen kann. Nun kommen aber zwei andere Umstände in Betracht, und dahin gehört zuvörderst die schon weiter oben bei dem Artikel des Hrn. Faucher erwähnte Frage über die Festigkeit des Werthes. Nun bietet in der Wirklichkeit weder das eine noch das andere von beiden Metallen eine vollständige Garantie für diese Festigkeit dar, und es handelt sich daher nur um die Feststellung, welches von beiden Metallen, wie Hr. Faucher bemerkt, in einer gegebenen

Digitized by Google

Zeit den am Wenigsten veränderlichen Werth habe. Diese Frage ist aber auch schwierig zu beantworten. Bei der Verminderung der Münzwerthe, seit der Entdeckung Amerika's, ist das Gold weniger angegriffen, als das Silber. Man nimmt im Allgemeinen an, daß die Verminderung $\frac{5}{7}$ für das Silber und nur $\frac{3}{4}$ für das Gold betragen habe, und dies ist auch ganz natürlich. Gehen wir von dem dritten Jahrzehent des 16ten Jahrhunderts aus, so finden wir, daß die Bergwerke des neuen Continents weit mehr Silber als Gold lieferten und daß die Gewinnung des ersteren von diesen Metallen eine weit anhaltender progressive Bewegung darbot, so daß auch in dieser Beziehung das Gold den Vorzug verdient.

Jetzt findet das Gegentheil Statt, und es ist das Gold, bei dem die Stabilität seines Werthes mehr bedroht ist. Wer kann es aber vorhersehen, daß in 20, 30 oder 50 Jahren die Chancen für eine größere Veränderung nicht auf Seite des Silbers stehen? Es sprechen sogar mehre Gründe für die Wahrscheinlichkeit eines solchen Resultates. Ohnerachtet der bewundernswürdigen Steigerung der Goldproduction während der letzten drei Jahre, hat das producirte Silber doch noch ein höheres Gewicht, indem sich dasselbe zu dem des Goldes wie $2\frac{1}{5}$ zu 1 verhält. Von den Ursachen, welche dem Silberbergbau nothwendig einen neuen und starken Impuls geben müssen, haben wir schon geredet.

Eine andere Betrachtung, welche zu Gunsten des Silbers als Münzeinheit spricht, ist die, daß, da das Gold viel zu selten ist, die auf dieses Metall reducirte gesetzliche Circulation behindert werden könnte, wenn sich Schwierigkeiten darböten, es in gehöriger Menge im Verhältniß zu dem Handelsverkehr anzuschaffen. Diese Eventualität ist aber eine unwahrscheinliche, seitdem die Goldproduction eine so bedeutende Steigerung erfahren hat. Das Beispiel Englands zeigt uns übrigens, daß es bis jetzt noch nicht zu bedauern brauchte, das Gold als Münzeinheit angenommen zu haben. Es scheinen für dieses System sehr viele Gründe vorzuliegen, und wir glauben nicht, daß England geneigt sein dürfte, es zu verändern, denn außer dem Vortheil, den

Digitized by Google

dieſes Land davon hätte, ſich leichter von ſeiner außerordentlich hohen öffentlichen Schuld zu befreien, wenn der Werth des Goldes eine weſentliche Reduction erlitte, ſpricht auch noch Folgendes für das Gold. Das Gold iſt weniger voluminös und daher bequemer im Gebrauch, als das Silber; es hat hervortretendere Eigenſchaften, von denen wir ſchon geredet haben, und in Beziehung auf die Stetigkeit ſeines Werthes bietet es ſehr viele Garantien dar.

Unter den innern Eigenſchaften des Goldes, welche ihm für den Geldverkehr einen Vorzug vor dem Silber verleihen, giebt es eine, deren wir noch keine Erwähnung gethan haben, nämlich die, daß es der Fälſchung weniger unterworfen iſt. Das Gold hat außerdem aber auch als Agens der Circulation noch den andern Vorzug vor dem Silber, daß dieſes letztere, gerade weil es weit ſchwerer transportirbar iſt, häufig die Veranlaſſung und Anregung dazu bietet, zu bedeutende Maſſen von Papiergeld in Umlauf zu ſetzen, welche Finanzcriſen herbeiführen.

Wollte man der einzigen, mehr oder minder begründeten Rückſicht, daß der relative Werth des Silbers unter den gegenwärtigen Umſtänden weniger wandelbar werden kann, alle die Vortheile opfern, welche das Gold als Münzwährung oder als Geldeinheit darbietet, ſo würde es noch weit mehr nöthig ſein, dieſelbe Veränderung zu Gunſten des Goldes in dem keineswegs unwahrſcheinlichen Falle eintreten zu laſſen, wo, in Folge einer neuen Umwälzung in der Production der beiden Metalle, der Werth des Goldes mehr Feſtigkeit erlangte, während die Schwankung im Cours auf Seiten des Silbers Statt finden würde. Nun aber iſt es nicht eben ſo leicht, ein Metall als Münznorm oder Einheit an die Stelle eines andern treten zu laſſen, als nach Umſtänden den Discontofuß oder den geſetzlichen Zinsfuß abzuändern. Dies iſt eine zu läſtige Maßregel, als daß ſie öfters verſucht werden ſollte.

In Beziehung auf die Länder, welche den beiden Metallen das Privilegium des legalen Courſes ertheilen, wird die Frage noch weit ſchwieriger zu löſen; denn ſie iſt in einer Art und Weiſe mit den finanziellen und commerciel-

Digitized by Google

len Interessen der Hauptstaaten Europa's verkettet und in sie verwickelt, welche eine Scheidung fast unmöglich macht.

Wir haben schon erwähnt, und zwar ist diese Meinung ziemlich allgemein verbreitet, daß das Aufrechthalten einer Münzverordnung, welche das Werthverhältniß zwischen den beiden Metallen feststellt, eine Unmöglichkeit wird, sobald dieses Verhältniß sich gänzlich verändert hat. Ein Gesetz, welches die Verbindlichkeit auferlegte, für 20 Francs in Silber ein Goldstück zu nehmen, welches nur 15 — 16 werth wäre, würde eine Ungerechtigkeit begehen und gleichzeitig eine große Störung in allen bezüglichen Fällen veranlassen.

Um diese Schwierigkeit zu überwinden, hat man bis jetzt nur zwei mehr oder minder ausführbare Mittel in Vorschlag gebracht, nämlich die Außercourssetzung des Goldes oder die Aenderung in dem Verhältnisse seines Werthes zu dem des Silbers.

Die erstere von diesen Maßregeln ist sehr unbequem und bietet manche Schwierigkeiten. Wenn sie vorher ergriffen würde, ehe sich das Sinken des Goldes in fühlbarer Weise gezeigt hätte, würde sie, als unvermeidliche Folge, die Entwerthung des Goldes beschleunigen und gleichzeitig dasselbe vom Markte des Inlandes verdrängen. Es würde sich dasselbe in die Länder flüchten, wo man ihm seinen gesetzlichen Cours bewahrt hätte. Wenn man es dagegen in einem Lande, wo das Gold mit dem Silber gemeinschaftlich einen gesetzlichen Cours hat, entwerthete, nachdem sich das Sinken bereits deutlich und in starkem Maße kund gegeben hätte, würde man alle Diejenigen fühlbaren Verlusten aussetzen, welche es zahlungsweise nach dem gesetzlich bestimmten Cours empfangen hätten.

Andererseits würde die Verrufung des Goldes, mag sie nun vor oder nach der Entwerthung erfolgen, große Unannehmlichkeiten für alle die Länder haben, welche einen sehr ausgebreiteten Handel besitzen und welche mehr aus- als einführen, und besonders für ein Land, wie Frankreich, welches dem Prohibitiv-System so sehr huldigt; denn dem Golde das Privilegium des legalen Courses entziehen, dies

Digitized by Google

hieße dem Handel mit allen den Ländern, welche nur Gold gegen die Erzeugnisse, die sie in Empfang nehmen, zu geben hätten, eine gewaltige Schranke setzen; und man darf nicht aus dem Auge verlieren, daß, je mehr Gold in Menge vorhanden sein wird, es auch um so mehr das nöthige Agens aller Tauschverhältnisse zwischen den Völkern werden wird, in Betracht, daß es stets am Bequemsten in seinen weitläuftigen Beziehungen sein wird.

Man könnte uns entgegnen, daß das außer Cours gesetzte Gold im Tauschverkehr als Waare gelten würde, allein dem ist nicht so, denn die Länder, welche dem Golde nicht mehr einen gesetzlichen Cours bei sich gestatteten, würden genöthigt sein, sich gegen alle Schwankungen des Courses zu verwahren und folgegemäß den Preis ihrer Producte zu erhöhen, was ihre Concurrenz mit anderen Ländern, die dieselben Waaren produciren, erschweren würde.

Das Beispiel Hollands scheint uns nicht maßgebend für die übrigen Länder zu sein. Sein Handel ist frei von jeder Fessel und beschränkt sich nicht weder auf die Einführung der zum Gebrauch im Lande selbst bestimmten Waaren noch auf die Ausführung der Landesproducte allein. Holland treibt außerdem den Zwischenhandel mit den ausländischen Erzeugnissen, und das Gold, welches es bei sich zurückweis't, kann es wohl als Zahlung annehmen und zu den Ankäufen verwenden, die es auf Rechnung der andern besorgt *).

Das zweite Auskunftsmittel, welches ebenfalls in Frankreich in Vorschlag gekommen ist, hat weniger für sich; demungeachtet aber ist es nicht leichter anzuwenden. Hr. Léon Faucher sagt darüber Folgendes:

„Andere hatten daran gedacht, das legale Verhältniß abzuändern; allein diese Maßregel würde zwecklos sein, so lange das Gold einen Vorzug behauptet. Wenn das Gold entwerthet werden sollte, würde sie gefährlich sein, bevor die Erfahrung ein ausreichendes und gewisse Zeit lang anhal-

*) Siehe, was hierüber Léon Faucher in dem mehrfach angeführten Artikel in der „Revue des Deux-Mondes," S. 758 und 759, sagt.

Digitized by Google

tendes Niedergehen bestätigt hat; hätte sich aber die Entwerthung mit einem Male bewährt, so stände kein anderer Ausweg mehr offen."

Wir glauben noch hinzufügen zu müssen, daß bei einem plötzlich bethätigten, nicht unbedeutenden Sinken die Veränderung des legalen Verhältnisses nur den Verlust Derjenigen vergrößern würde, welche genöthigt gewesen wären, vor dieser Veränderung das Gold nach seinem alten legalen Cours anzunehmen. Man könnte, streng genommen, noch über diesen Nachtheil hinwegkommen; allein, was sollte man anfangen, wenn die Entwerthung fortdauerte, nachdem das legale Verhältniß sich geändert hat? Kurz, es ist dies eine Frage, die von allen Seiten her Schwierigkeiten entgegenstellt. Sie ist aber besonders sehr schwer zu lösen für alle diejenigen Länder, welche dem Golde und dem Silber gemeinschaftlich das Privilegium des legalen Courses gewähren, und inmitten aller dieser Alternativen handelt es sich nur darum, diejenige auszuwählen, welche die geringsten Unannehmlichkeiten darbietet. Auf alle Fälle scheint es uns angemessen, lieber die Zeit abzuwarten, bis das Goldfieber sich ein Wenig gelegt hat, und zuvor zuzusehen, welche Garantien der Dauer die so außerordentliche Ausbeute der neuen Gruben für die Zukunft zu bieten vermag und in welchem Maße sich dieses Gold nach Europa ergießen wird, als die Entwerthung dieses Metalles vorzeitig zu bewerkstelligen und zu beschleunigen und sich wohl gar durch ein Uebermaß von Vorsicht Verlegenheiten zu bereiten, die man recht gut hätte vermeiden können. Die Frage ist ernst genug und von einem ziemlich allgemeinen Interesse, um einer Verständigung zwischen den Regierungen der Hauptstaaten Europa's werth zu sein; denn jede Abgeschiedenheit vermehrt nur die Bedrängniß, sobald man nicht weiß, was die Andern thun werden.

Wenn die Idee der Einheit der Münznorm, welche uns die vernünftigste zu sein scheint, die vorherrschende werden sollte, und wenn wir unsere Meinung über die Wahl des Metalles für diese Einheit der herrschenden Münzgattung auszusprechen hätten, würden wir jedenfalls für das

Digitized by Google

Gold stimmen. Dieser Einfall könnte befremdend erscheinen, in einem Augenblicke, wo gerade das Gold mit der Entwerthung bedroht ist; und dennoch wird man, in Rücksicht darauf und wenn man diese Frage unter allen Gesichtspuncten prüft, die sie darbietet, selbst diese Ansicht nicht so auffallend finden, als sie bei'm ersten Anblick erscheinen konnte. Die Erwägungsgründe, auf die sie sich stützt, lassen sich kurz in Folgendem zusammenfassen:

Es kann, wie wir glauben, nicht bestritten werden, daß das Gold als Agens der Circulation einen großen Vorzug vor dem Silber besitzt. Wenn jedoch das Silber den zuversichtlichen Vortheil hätte, einen weniger veränderlichen Werth darzubieten, so würden wir uns ebenfalls der Meinung Derjenigen anschließen, welche dieses als Einheit des Münzmaßes vorziehen; da indessen dieser Vorzug nur mehr oder weniger hypothetisch ist und nur vorübergehend sein kann, so finden wir nicht hinreichende Gründe dazu, um ihnen alle übrigen Rücksichten aufzuopfern, welche zu Gunsten des Goldes sprechen.

Auf alle Fälle sind wir der Ueberzeugung, daß die Wahl des Goldes als Einheit des Münzmaßes, allgemein angenommen, zwei positive Vortheile gewähren würde: nämlich den, daß es bis zu einem gewissen Grade die Entwerthung dieses Metalles hemmt oder dessen Sinken im Werthe vermindert, und denjenigen, daß es den Tauschverkehr zwischen den Völkern bedeutend erleichtert.

Ohne uns der Einbildung hinzugeben, daß wir einen Gegenstand, der so viel streitige Puncte zuläßt, und bei dem ein Irrthum so leicht ist, erschöpft hätten, sind wir schon vollkommen damit zufrieden, wenn es uns gelungen ist, hie und da einige Strahlen zur Aufklärung auf dieses Gebiet der Forschung zu werfen, und stellen unsere Gedanken der klaren Beurtheilung der Staatsmänner anheim, welche ohne Zweifel in allen Ländern berufen sein werden, diese Frage in Erwägung zu ziehen.

Digitized by Google

Supplirende Bemerkung zu S. 49.

Bei Erörterung der Frage über die Handelsverhältnisse Englands mit Indien und mit China, aus dem Gesichtspuncte der Folgerungen, die man daraus für den Zusammenfluß der edlen Metalle in Europa machen kann, haben wir angenommen, daß die Zahlungen, welche die Ostindische Compagnie unter verschiedenen Titeln in der Englischen Metropole zu machen habe, den Mehrbetrag der Einfuhr von Kaufmannswaaren und Producten Indiens und China's nach Britannien mehr oder weniger ausgleichen müssen. Diese Annahme findet sich durch die uns aus London zugekommenen, aus sichern Quellen entlehnten Angaben vollkommen bestätigt. Es folgt aus diesen Angaben, daß die Summen, welche die Compagnie in England zu zahlen hat, sich auf fast 3 Millionen Pfund Sterling erheben und hauptsächlich aus nachstehend namhaft gemachten Passiven bestehen:

	Pfund Sterling.
Dividenden von Fonds	636,000
Für Königl. Truppen	245,000
Zinsen von Hypothekschulden . . .	145,000
Sold an Beurlaubte und Verabschiedete .	642,000
Für das Ostindische Haus und das Control-Bureau	132,000
Die Militär-Magazine	314,000
Verschiedenes	670,000
Summa	2,784,000.

Außer diesen Zahlungen muß etwa 1 Million Pfund Sterl. für Rechnung der Angestellten und der Kaufleute, die aus Indien zurückkehren, in England ausgezahlt werden. Es macht dies zusammen etwa 4 Millionen Pfund Sterl. aus oder fast die Summe, auf welche wir (Seite 39) die Handelsbilanz zu Gunsten Indiens und China's angenommen haben.

Digitized by Google

Am Schlusse des Werkchens theilen wir noch einen trefflichen Aufsatz über die möglichen Folgen der Goldreichthümer in Californien und Australien aus der Berliner Spenerschen Zeitung vom 1. März 1853 mit:

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß man die seit einigen Jahren erfolgte Auffindung reichhaltiger Goldlager in Californien und Australien, an die sich jetzt neue derartige Entdeckungen in Peru angeschlossen haben, zu den folgereichsten Ereignissen der neuern Zeit rechnen kann, und da sich hieran die weitgreifendste Bedeutung für die Zukunft schließen muß, so erscheint es wohl gerechtfertigt, schon jetzt von Zeit zu Zeit einen prüfenden Blick auf die durch die Vermehrung des Goldreichthumes sich entwikkelnden Verhältnisse zu werfen. Erinnern wir uns nur zunächst an die großen Wirkungen, welche der Zufluß von Gold bei der Entdeckung von Amerika in politischer und gesellschaftlicher Beziehung ausübte, wie er die Macht des einen Staates brach und die des andern hob, wie sich Spanien, ein verhältnißmäßig armes und schwaches Reich, hierdurch zur Höhe der gefürchtetsten Macht in Europa emporschwang, und wie endlich durch diesen Einfluß des Goldes das Feudalsystem vernichtet ward, indem dem beweglichen Reichthume plötzlich ein bisher nicht gekanntes Uebergewicht über den Territorialbesitz gegeben ward.

Nachdem seit jener Zeit Jahrhunderte verflossen sind, ergießen sich jetzt zwei neue Goldströme, der eine nach den vereinigten Staaten von Nordamerika, der andere nach England, also nach einem großen, bereits mit allen Kräften ausgestatteten Lande, das bisher in seiner weitern Entfaltung vielleicht nur durch seine Schuldenlast beengt war, deren Verminderung ihm aber jetzt durch den Zufluß des Goldes wesentlich erleichtert werden möchte. Dieser letztere Umstand wird es dann auch in den Stand setzen, ökonomischen Revolutionen aus dem Wege zu gehen, und wenn noch vor wenig Jahren die Frage aufgeworfen werden konnte, ob Großbritannien nicht endlich inneren Erschütterungen erliegen möchte, so deutet schon jetzt Alles darauf

Digitized by Google

hin, daß die Krise vorüber ist und daß es seine weiteren Umgestaltungen auf friedlichem Wege bewerkstelligen wird. So muß man es namentlich gewiß als eine irrige Ansicht bezeichnen, wenn man den progressiven Sieg des Freihandels lediglich vom Parteistande aus betrachtet, während sich darin doch dem eigentlichen Wesen nach nur die seit so lange bewährte Staatsklugheit Englands abspiegelt.

Was nun Nordamerika anbelangt, so hat die Entdeckung der Goldlager von Australien der Amerikanischen Westküste eine ungemeine Wichtigkeit gegeben, denn noch vor 10 Jahren mußte man für die Amerikaner den Grund, dort vorzudringen, in dem Bestreben suchen, sich nicht von England nach dieser Seite hin einschließen zu lassen; dies hat sich aber durch die in Californien gemachten Entdeckungen jetzt plötzlich geändert, indem dadurch den Amerikanern dort auf einmal ein außergewöhnliches Uebergewicht zu Theil geworden ist. Indessen hat sich dies durch die darauf folgenden Goldauffindungen in Australien wieder ausgeglichen, und seitdem ist der Raum zwischen der Amerikanischen Westküste auf der einen Seite und der Ostküste Asiens mit den südaustralischen Besitzungen auf der andern Seite der Schauplatz einer unermeßlichen Thätigkeit geworden. Als nächste Veranlassung hierzu muß man das immer stärkere Vordrängen der Europäischen Gesittung und das hiermit in Verbindung stehende, stets sich vermehrende Verschwinden der Urvölker, oder doch deren gänzliche Umwandlung in Gebräuchen und Sitten betrachten. Schon jetzt sehen die vereinigten Staaten den Hafen von San Francisco nur noch als einen Ausgangspunct an, um sich von dort aus desto leichter den Zugang zu den gold- und productenreichen Ländern Asiens und des Indischen Archipels zu verschaffen. Um sich eines mächtigen Anhaltepunctes zu versichern, haben die Nordamerikaner gleichzeitig ihre Blicke nach Japan gewandt und beabsichtigen nunmehr, sich den Zugang zu diesem Reiche in derselben Weise zu öffnen, wie es vor 10 Jahren durch die Engländer in China geschehen ist. Zugleich wird aus der Thätigkeit, die sich im stillen Meere um Californien und Australien immer mehr entwickelt, das

Digitized by Google

Interesse erkennbar, welches sich an andere, hiermit in Verbindung stehende Unternehmungen knüpft, wie, z. B., die Uebergänge aus dem Atlantischen in's stille Meer, der Durchstich der Landenge von Panama, der Nicaraguacanal, der Krieg mit den Birmanen, die Aussichten auf eine Colonisation in Cochinchina ꝛc.

Ebenso bleibt die Frage über die Zukunft Westindiens und der Spanisch-Amerikanischen Staaten nicht unberührt, sowie vorzugsweise die Entwickelung Brasiliens, dessen Lage es berechtigt, eine immer größere Bedeutung in Anspruch zu nehmen. Nebenbei macht sich auch das Anglo-Sächsische Element gegen die Ureinwohner und die nach allen Seiten sich ausbreitenden Chinesen und die zahlreichen Mischvölker in seinem Uebergewicht geltend, so daß man annehmen kann, daß dasselbe mit der Zeit sich aller dieser Kräfte zur Förderung der Arbeit und der Gewinnsucht bedienen werde, und man kann also die Goldschätze Australiens und Californiens als die Mittel zu einer neuen großartigen Menschenausbeute betrachten, wovon schon jetzt der Vertrag eines Englischen Hauses, 8000 Chinesen als Arbeiter nach Californien zu liefern, einen Beweis giebt. Es fragt sich nur, welchen Antheil Europa bei allen diesen Veränderungen nehmen wird? — Nach unserm Dafürhalten dürfte zunächst der Arbeiterstand durch die zunehmende Auswanderung gewinnen, denn in seiner Verminderung wird die Nachfrage und in Folge dessen die Höhe des Lohnes steigen, was wieder eine größere Unabhängigkeit der arbeitenden Classen zur Folge haben muß. Bereits hebt sich in England der Arbeitslohn in sehr merklicher Weise und die Rückwirkungen werden dabei für den Continent nicht ausbleiben. An diesen Fortschritt aber knüpfen sich auch politische Verbesserungen für die arbeitenden Classen. Wollte man den Einfluß eines vermehrten Reichthums auf die Wissenschaft bestimmen, so ließen sich dabei allerdings nur Vermuthungen, aber doch solche des Fortschrittes aufstellen, denn mit der immer größeren Ausdehnung aller Verkehrsverhältnisse muß sich der Blick erweitern und die Aussichten müssen in einen größern Raum treten. Im

Digitized by Google

Uebrigen ist die Zeit vorüber, wo man, wie vor 300 Jahren dies Spanien that, aus solchen Goldgruben ein Monopol machen konnte, denn bei dem unermeßlichen Verkehre, der sich entwickelt hat, gehören dieselben jetzt der ganzen Welt; man braucht Arbeitskräfte, und für das Gold selbst muß man Absatzwege suchen, wenn es seinen reellen Werth behalten soll.

Der Continent freilich, der hierbei in Betreff mancher Hülfsquellen hinter England und Amerika zurück ist, wird sich doppelt anstrengen müssen, an allen Unternehmungen des Handels und der Industrie Theil zu nehmen, und wo man dies versäumt, werden sich die empfindlichsten Verluste bemerkbar machen, nicht allein in materieller Weise, sondern auch durch den Abgang geistiger Kräfte, die sich natürlich nach der Seite wenden möchten, wo sie Aussicht haben, die meiste Anerkennung auf dem Wege eines lohnenden Gewinnes zu finden.

Digitized by Google

Bei'm Verleger dieses sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bayard Taylor,

El-Dorado.

Schilderung einer Reise über Panama nach Californien und des Aufenthalts daselbst, sowie der Zustände, der Eigenthümlichkeiten, des Lebens, des commerciellen Verkehrs, Klima's ꝛc. zu San Francisco, Monterey und in den Golddistricten. Nebst Angaben über das jetzige bessere Verfahren bei der Goldgewinnung und Erfahrungen und Winken für Reisende und Goldsucher, sowie mit einem anhangsweisen Berichte an den Staatssecretär des Innern der vereinigten Staaten. Nach dem Englischen, eines 1850 aus der Goldregion Zurückgekommenen, von C. Hartmann, Verf. der „geographisch-statistischen Beschreibung von Californien." Mit 2 großen Karten und 1 Tafel. gr. 8. geh.

1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Die Leipziger Zeitung Nr. 238, vom 4. Sept. 1851, sagt: „Eine der empfehlenswerthesten unter den zahlreichen Schriften über Californien, welche in neuester Zeit erschienen sind, ist dieses „El-Dorado". Obgleich dieser Titel ein Wenig vielversprechend lautet, so leistet doch das Buch in der That Alles, was er verspricht. Der Verfasser ist offenbar einer der Wahrheitsliebenden unter denen, die in den letztern Jahren über Californien geschrieben haben, und seine Schilderungen sind daher auch eher geeignet, von einer Reise nach Californien abzuschrecken, als dazu anzuregen, jedenfalls aber sind sie lehrreich und anziehend." — Auch in der Allgemeinen Auswanderungszeitung 1851, Nr. 20, wird dieses Buches in sehr anerkennender und ehrenvoller Weise gedacht.

Dr. C. F. A. Hartmann,

Californien,

mit Aufschlüssen über die innere und äußere Beschaffenheit des Landes, Klima, Boden, Einwohner, Leben, Sitten und

Digitized by Google

Gebräuche, Staatsverfassung, Religion, Handel, Industrie und Production. Mit besonderer Rücksicht auf seinen Mineralreichthum. Nach Mofras, Ansted, Masson und andern vorzüglichen Hülfsquellen bearbeitet. Erster Bericht. Mit 1 General-Karte in Royal-Folio. gr. 8. geh. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Beifällig recensirt in Leuchs's polytechn. Zeitung 1849, Nr. 15. — Schneemann's deutsche Jugendzeitung 1849 vom 1. Juni sagt: Der Nervus rerum gerendarum, der Lebensnerv alles menschlichen Thun und Treibens, das Gold, hat ein uns zur Zeit sehr unbekanntes Land in unsern Gesichtskreis gebracht. Es hat, vorher eine mexicanische Provinz, seit 1847, da es zu den Vereinigten Staaten kam, eine bedeutungsvolle Stelle eingenommen und dieselbe durch seinen Goldfund gesichert erhalten. Alle Zeitungen sprechen ja davon, ebenso eine Menge aber nur unzulängliche Schriften, die dem Publicum geboten werden. Dies veranlaßte den eben so verständigen, als bekannt betriebsamen Verleger, die Bearbeitung dieses Werkes zu vermitteln, das in seiner Brauchbarkeit alle bereits bestehenden weit übertrifft. Die vorzüglichsten Schriften ausländischer Literatur wurden als Grundlage benutzt, und so entstand das Werk, das in 9 Capiteln höchsten Interesses die vollständigste geographisch-statistische Beschreibung Californiens enthält, und das wir allen Lehrern der Jugend, allen Gebildeten und mit den Ereignissen der neuesten Zeit Fortlebenden unmaßgeblich als unentbehrlich empfehlen.

Desselben Werkes zweiter Bericht. Nach den besten Quellen bearbeitet von dem Bergcommissär Dr. C. Hartmann. Nebst 9 Kärtchen von den wichtigsten Häfen und Rheden, sowie von der Goldregion. gr. 8. geh. 1⅓ Thlr. oder 2 fl. 24 kr.

Der erste Bericht ist mit so vielem Wohlwollen aufgenommen und in Nr. 15 der allgem. polytechn. Zeitung so günstig beurtheilt worden, daß wir diesen zweiten, der besonders von dem Vorkommen und der Gewinnung des Goldes handelt und zugleich die neuesten amerikanischen und englischen Berichte über die weitern Fortschritte der Goldausbeute in Californien treu mittheilt, mit um so größerem Vertrauen bringt.

Die Karten zu beiden Berichten sind zusammen für ½ Thlr. oder 54 kr. apart zu haben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Weimar, 1853, Bernhard Friedrich Voigt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned
the Library on or before the last
stamped below.

A fine of five cents a day is incu
by retaining it beyond the speci
time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Eng 1438.53
Uber die goldfuhrenden Lagerstat
Cabot Science 006723893
3 2044 091 996 215

Digitized by Google